

Projekt Gewaltpräventive Burschenarbeit

GPB 3

Sachlicher Endbericht

Fördernehmer: Dachverband für Männer-, Burschen- und
Väterarbeit Österreich

Förderungsgeber: Bundesministerium für Arbeit, Soziales,
Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz

GZ: 2024-0.471.771



 Bundesministerium
Arbeit, Soziales, Gesundheit,
Pflege und Konsumentenschutz

Wien, Dezember 2025

INHALTSVERZEICHNIS

1. Summary	5
2. Projektbeschreibung (Ausgangslage)	6
3. Zielgruppe	9
4. Beschreibung der Projektaktivitäten	10
5. Beschreibung der Erfolgsindikatoren	12
6. Wirkung des Projekts	14
7. Die gewaltpräventive Burschenarbeit in Zahlen	15
8. Fallgeschichten und Best-Practice-Beispiele	62
9. Rück- und Ausblick	86
10. Öffentlichkeitsarbeit, Medienarbeit, Sichtbarmachung	87
11. Bildmaterial	104
12. Impressum	107

Einführung

Vorwort von Mag. Dr. Erich Lehner

Häusliche Gewalt, Femizide – also Gewalt von Männern* an Frauen* -, aber auch Gewalt unter Männern* haben ihre gemeinsame Wurzel in besonders in Österreich verbreiteten Formen von Männlichkeiten, die sich an Dominanz und Konkurrenz orientieren. Gerade in jüngster Zeit bekommen derartige Formen des Mannseins zusätzliche Wirkkraft durch Personen des öffentlichen Lebens, die ganz offen eine toxische Männlichkeit verkörpern. Toxische Männlichkeit und Frauenfeindlichkeit werden auch gezielt von der Manosphere befeuert, deren Bekanntheitsgrad gerade unter Buben, Burschen und jungen Männern Österreichs sehr hoch ist. Schließlich fördert auch die in manchen gesellschaftlichen Bereichen geförderte Hinwendung zur traditionellen Familie essentialistische Frauen*- und Männer*bilder, die wiederum Geschlechtergräben und damit gewaltaffine Männlichkeiten anstoßen. Schlussendlich darf nicht übersehen werden, dass es Krieg gibt in Europa und Kriege in der Historie immer ein gewisses Maß an Brutalisierung von Männlichkeiten zu Folge hatten.

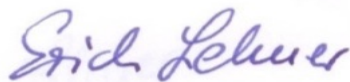
Das Sozialministerium hat dankenswerterweise gerade in dieser äußerst komplexen Gemengelage die Initiative ergriffen und den DMÖ beauftragt Gewaltpräventive Burschen* - und Männer*arbeit umzusetzen. Der DMÖ und seine Mitgliedsorganisationen haben sich mit vollem Engagement dem Ausbau dieser gewaltpräventiven Männer*arbeit in Österreich gewidmet. Die Mitgliedsorganisationen setzen in ihrer hochprofessionellen Beratungsarbeit primäre Gewaltprävention um. Dabei thematisieren und bearbeiten sie mit ihrem Klientel Formen gewaltaffiner bzw. toxischer Männlichkeiten und erarbeiten mit ihnen als positive Alternative eine an Sorge orientierte Männlichkeit. Männliche Klienten* werden dabei ermutigt, sich um ihre eigene psychische Gesundheit zu kümmern und ihre Gefühle offen auszudrücken. Durch die Förderung von Selbstfürsorge und gegenseitiger Unterstützung wird ein Umfeld geschaffen, das das persönliche Wachstum und die soziale Verantwortung stärkt. Diese Beratungsarbeit fördert Gleichberechtigung und Respekt zwischen den Geschlechtern* und hilft Männern*, ein erfüllteres und ausgewogeneres Leben zu führen. Diese positive Ausrichtung kann der schädlichen Wirkung der Manosphere und ihrer toxischen, gewaltaffinen

Männlichkeit entgegenwirken und eine Gesellschaft fördern, die von Verständnis und Zusammenarbeit geprägt ist.

Die Lektüre dieses Berichts ruft in erster Linie tiefe Dankbarkeit und große Freude hervor. Danke allen, die diese Projekte ermöglicht haben, und Danke allen, die sie umgesetzt haben. Danke für die Kreativität und fachliche Kompetenz, mit der hier ans Werk gegangen wurde. Die vertiefte Reflexion des Berichtes bestätigt die Wirksamkeit dieser Initiativen und stellt eine Verpflichtung dar, diesen erfolgreichen Weg weiterhin zu beschreiten.

Mag. Dr. Erich Lehner

Vorstandsvorsitzender des DMÖ



1. Summary

- Die Projektlaufzeit: von 01.10.2024 bis 30.09.2025
- Die Förderhöhe: € 995.000, -
- Das Projektziel: Der Ausbau und die fundierte, zielgruppenorientierte Umsetzung der niederschweligen gewaltpräventiven Burschenarbeit in Österreich.
- Die Rolle des DMÖ: DMÖ ist zentraler Ansprechpartner und Förderungsnehmer. Der DMÖ organisiert die Weitergabe der Fördermittel an die Mitgliedseinrichtungen, die ein inhaltliches Konzept und einen Budgetrahmen bezüglich der Angebote zur gewaltpräventiven Burschenarbeit vorlegen.
- Insgesamt werden 18 Projektträger:innen in acht Bundesländern gefördert.
- Das laufende Projekt ist eine Folgeförderung und baut auf den Erfahrungen und Strukturen der vorangegangenen Förderungen der gewaltpräventiven Burschenarbeit 2021-2024 auf.
- Die Palette an gewaltpräventiven Maßnahmen ist mannigfaltig und wird an lokale Gegebenheiten und den Bedarf der Zielgruppe angepasst. Sie umfasst gewaltpräventive Workshops, Einzelberatung (vor Ort und online), niederschwellige Peer-Education-Angebote, digitale-Angebote (Online Beratung und digitale Jugendarbeit durch zielgruppenspezifische Inhalte), Outdoor-Angebote und Aktivitäten sowie Burschen*Cafés.
- Österreichweit wurden im Projektzeitraum 13.009 Kontakte mit Burschen, 3.537 Kontakte mit Mädchen sowie 3.575 Kontakte mit Multiplikator:innen erreicht.
- Wirkung und Rückmeldungen: Alle Mitgliedseinrichtungen berichten von einem anhaltend hohen Interesse an gewaltpräventiven Angeboten für Burschen in ihrer Region, welche von der Zielgruppe sehr begrüßt und aktiv in Anspruch genommen werden. Aufgrund dessen bleibt der Wunsch nach einer nachhaltigen Unterstützung der bereits erfolgreich umgesetzten Projekte sowie der neu aufgebauten Maßnahmen vorhanden.

2. Projektbeschreibung (Ausgangslage)

Für den Zeitraum vom 01.10.2024 bis 30.09.2025 wurde dem Dachverband für Männer-, Burschen-, und Väterarbeit in Österreich (abgekürzt DMÖ) eine Folgeförderung in der Höhe von € 995.000, - für das Projekt „Förderung der Gewaltpräventiven Burschenarbeit der Mitglieder des Dachverbandes für Burschen-, Männer- und Väterarbeit Österreich (DMÖ)“ gewährt. Dieses Projekt wurde damit erfreulicherweise zum dritten Mal nach den Förderungen 2021-2023 (GPB 1) sowie 2023-2024 (GPB 2) gefördert. Ein wesentliches Instrument der Gewaltprävention, welches im Mittelpunkt unserer Arbeit steht, ist geschlechtssensible Buben- und Burschenarbeit beziehungsweise die Arbeit mit jungen Männern. Der Druck in den männlichen Peergroups unterschiedlichen Alters ist nach wie vor sehr hoch. Diese Männlichkeitsbilder enthalten auf vielfache Weise gewaltfördernde Einstellungen, etwa durch das Verbergen und Unterdrücken von Gefühlen, die mit vermeintlicher Schwäche oder Unmännlichkeit verbunden sind, oder dem realen und/oder symbolischen Inszenieren männlicher Überlegenheit gegenüber Frauen und Mädchen (sowie gegenüber Burschen und Männern, die den hegemonialen Männlichkeitsbildern nicht entsprechen können oder wollen). In Angeboten für Buben, Burschen und jungen Männern werden gewaltfördernde und hegemoniale Bilder von Männlichkeit gemeinsam zum Thema gemacht und bearbeitet. Dabei liegt der Fokus darauf, die schädlichen Wirkungen von Männlichkeitsstereotypen erfahrbar und besprechbar zu machen und an deren Stelle emanzipatorische und gleichstellungsorientierte Bilder von Bub-/Bursch-/Mann-Sein zu entwickeln.



Das Projektorganigramm stellt sichtbar dar, dass der DMÖ gegenüber dem Fördergeber als zentraler Ansprechpartner und Fördernehmer zu Verfügung steht. Der DMÖ organisiert in der Folge die Weitergabe der Mittel an die Mitgliedseinrichtungen, die ein inhaltliches Konzept und eine Budgetierung bezüglich der Angebote zur gewaltpräventiven Burschenarbeit vorlegen.

Für die Umsetzung diverser geschlechtersensibler Angebote für Buben, Burschen und jungen Männern werden qualifizierte Fachkräfte, Institutionen und Einrichtungen beauftragt, welche durch das Aufnahmeprocédere in den DMÖ über eine gewaltpräventive fachliche Haltung und das entsprechende Know-How aus der Männer- und Burschenarbeit verfügen.

Das Ziel dieses Projektes besteht somit weiterhin im Ausbau und einer fundierten Umsetzung der gewaltpräventiven Burschenarbeit in Österreich. Durch Weitergabe der Fördermittel (siehe oben die Abbildung „Projektorganigramm“) an ordentliche DMÖ-Mitgliedseinrichtungen kann ihre Expertise eine bundesweite, auf Anfrage zugeschnittene Breitenwirkung erzielen.

Im Zuge der qualitätssichernden Maßnahmen wurden die von den Mitgliedseinrichtungen vorgelegten Angebote formal und inhaltlich geprüft. Anschließend wurden anhand der Angebote Werkverträge für die Projektumsetzung abgeschlossen. Insgesamt wurde die dem DMÖ gewährte Förderung für die Umsetzung von 18 Projekten bundesweit weitergegeben:

Projektträger:innen	Bezeichnung des Projekts	Kurze Projektbeschreibung	Bundesland
MÄBS Männerberatung NÖ Süd	„Gewaltpräventive Burschenarbeit“	Schulische Workshops und damit einhergehende Einzelberatungen	Niederösterreich
Männerberatung Wien	„No-Front“	Das Projekt besteht aus vier Säulen: Einzelberatungen; Präventive sozialarbeiterische Gruppenberatung; On-line-Arbeit; Weitergabe der entwickelten Methoden und Finalisierung des Readers	Wien
Mannsbilder Tirol	„Gewaltpräventive Burschenarbeit Tirol“	Umfangreiches gewaltpräventives Beratungs- sowie Workshopangebot für Burschen und junge Männer	Tirol
VIDO Männer*beratung der Volkshilfe Wien	„Beratungsangebot für Burschen und junge Männer“	Das Projekt bietet eine Kombination aus niederschweligen Gruppenangeboten und vertiefender Einzelberatung	Wien
Verein für Männer- und Geschlechterthemen Steiermark	„ZuMIR – gewaltpräventive Burschenarbeit im Burgenland“	Durch Peer-to-Peer Workshops werden Burschen und junge Männer darin gefördert, einen besseren Bezug zu sich selbst zu gewinnen, v. a. auch zu den eigenen Emotionen	Burgenland

Verein für Männer- und Geschlechterthemen Steiermark	ZuMIR - gewaltpräventive Burschenarbeit in der Steiermark“ & „LOVE, SEX and CONSENT“	Wie oben geschildert, wird das Projekt ZuMIR auch im Bundesland Steiermark umgesetzt. „Love, Sex and Consent“ bietet Workshops zu Liebe, Beziehungen, Sexualität, Konsens und Pornografie-Kompetenz	Steiermark
Männerbüro Salzburg	„Vater-Kind-Programm 2024/25“	Erlebnispädagogische Angebote mit gewaltpräventiver Wirkung für Burschen (und Mädchen) mit Vätern	Salzburg
poika - Verein zur Förderung gendersensibler Bubenarbeit in Erziehung und Unterricht	„Stark gegen Gewalt“	Durchführung gewaltpräventiver, geschlechtersensibler Angebote mit Kindern und Jugendlichen zur Sensibilisierung für die Thematik	Wien
Männerberatung Salzburg	„Gewaltpräventive Arbeit mit Burschen und jungen Männern“	Gewaltpräventives Beratungs- sowie Workshopangebot für Burschen und junge Männer.	Salzburg
Männergesundheitszentrum MEN	„Gewaltpräventive Burschenworkshops“	Gewaltpräventive Workshops mit Burschen im Kontext Schule und außerbetrieblicher Bildungsarbeit	Wien
Jugend am Werk GmbH, Beratungsstelle Männerwelten Salzburg	„Präventive Burschenarbeit: JeMANNd sein – nur wer?“	Gewaltpräventives Beratungs- sowie Workshopangebot für Burschen und junge Männer	Salzburg
Caritas Kärnten - Männerberatung	„Gewaltpräventive Burschenarbeit“	Gewaltpräventives Beratungs- sowie Workshopangebot für Burschen und junge Männer	Kärnten
Caritas der Diözese St.Pölten - Männerberatung	„Gewaltpräventive Burschenarbeit“	Gewaltpräventive Workshopangebote für Burschen und junge Männer	Nieder-österreich
White Ribbon Österreich	„Strukturelle Gewaltprävention“	Psychosoziales und systemisches Grundwissen niederschwellig vermittelt, um zunehmend gewaltfreie Arbeits- und Bildungsumgebungen für Jugendliche zu schaffen	Wien
Forum NÖ Burschen- und Männerberater	„Gewaltpräventive Buben- und Burschenarbeit und deren Eltern im Rahmen des Forums der NÖ Burschen und Männerberater“	Gewaltpräventive Einzelberatung und Burschengruppen unter Einbeziehung des Familiensettings	Nieder-österreich
Jungen*- und Männer*fragen	„Jungen*cafe“	Es wird ein geschützter Raum geboten, in dem Themen wie Männlichkeitsbilder, Emotionen, Beziehungen und Gewaltprävention offen besprochen werden können	Vorarlberg

Sport- und Kulturverein „NEUER START“	„BARABARI (Interkulturelle Burschenarbeit)“	Struktur zur Burschenarbeit mit Burschen*Café, Workshops und Aktivitäten, Beratung sowie digitaler Jugendarbeit.	Wien
ponto – Verein zur Förderung ganzheitlicher Burschen*- und Männer*arbeit	„#mut4peace“	Gewaltpräventives Beratungs- sowie Workshopangebot für Burschen und junge Männer.	Kärnten

3. Zielgruppe

Wie im Antrag zum Fördervorhaben geschildert, richtet sich das Projekt an Buben und Burschen sowie junge männliche Erwachsene in verschiedenen Altersgruppen sowohl im schulischen als auch im außerschulischen Bereich. Ein besonderes Augenmerk liegt auf den Zielgruppen, die sonst nur schwer erreichbar sind (soziale Benachteiligung, Personen mit internationaler Familiengeschichte, Sprachhürden, ruraler Raum etc.) oder ein sozial auffälliges Verhalten gegenüber anderen Menschen zeigen. Durch unterschiedliche Schwertpunktsetzung (Workshop Angebote, Einzelberatungen, Peer-to-Peer-Arbeit, Online bzw. Social-Media Angebote, Burschen*Cafés, etc.) der einzelnen Projekte konnte man die Zielgruppe des Projektes „Gewaltpräventive Burschenarbeit“ wieder gut erreichen und auch für die gemeinsame Arbeit gewinnen. Alle Projektträger:innen berichten von einem ausgesprochen hohen Interesse an den gewaltpräventiven Angeboten und einem durchwegs positiven Feedback zu bisher durchgeführten Formaten.

Eine weitere Zielgruppe stellen Familienangehörige, erziehungs- und obsorgeberechtigte Personen, Betreuungs- und Vertrauenspersonen sowie Lehrer:innen dar. Hier wird stets versucht unterstützend zu wirken, indem man zum Beispiel bei potenziellen Übergriffen im Klassenzimmer möglichst rasch mit der Hilfe diverser Deeskalationsstrategien gefährlichen Situationen entgegenwirken kann. Darüber hinaus profitieren auch weibliche Jugendliche von gewaltpräventiven Angeboten. Sowohl direkt (im Rahmen der Gleichstellungsarbeit, z.B. bei geschlechtergemischten Peer-to-Peer-Angeboten oder Workshops mit Schulklassen) als auch indirekt (durch Reduktion der Gewaltbereitschaft bei männlichen Jugendlichen).

Die Erreichung der Zielgruppen erfolgte durch unterschiedliche Kanäle. Zum einen ist es der Ruf beziehungsweise Bekanntheitsgrad der jeweiligen Organisationen von be-

reits erfolgreich umgesetzten Projekten. Zum anderen werden diese durch Kooperation und Vernetzung mit anderen Einrichtungen, Informationsveranstaltungen, Kommunikations- und Öffentlichkeitsarbeit online/offline, Flyerentwicklung, etc. angesprochen.

4. Beschreibung der Projektaktivitäten

Wie im Antrag zum Fördervorhaben beschrieben, wird die Palette der Maßnahmen beziehungsweise Angebote an lokale Gegebenheiten, die Zielgruppe sowie deren aktuellen Bedürfnissen angepasst.

Alle Mitgliedseinrichtungen verfügen über eine sehr hohe Expertise im Bereich der geschlechtersensiblen Burschen- beziehungsweise Jugendarbeit und bieten daher eine Bandbreite an Angeboten beziehungsweise Workshops mit verschiedenen gewaltpräventiven Schwerpunkten an. Inhaltlich werden folgende Themenbereiche behandelt:

- Altersgerechte Aufklärung zum Thema Gewalt (Begriffsdefinition, Folgen der Gewalt, Gesetzliche Lage in Österreich in Bezug auf Übergriffe beziehungsweise Belästigung, Erkennen und Verhindern der Gewaltdynamiken, Umgang mit Gewalt im privaten und öffentlichen Bereich, Hass beziehungsweise Mobbing im Netz, etc.).
- Reflektieren der eigenen Konfliktbewältigungsstrategien, Aggression und Frustration in der Gruppendynamik.
- Kritische Auseinandersetzung mit Geschlechterverhältnissen, Geschlechterrollen und Männlichkeitsstereotypen.
- Thematisierung von Sexualität (Sexismus, sexualisierte Gewalt, sexualisierte und frauenfeindliche Sprache, etc.).
- Vermittlung von gewaltfreien Kommunikationskompetenz, Lösungsstrategien bei Konflikten in der Familie oder Schule.

Zusätzlich werden diverse Outdoor-Angebote und Aktivitäten umgesetzt, die die Burschen dabei unterstützen, eigene Emotionen besser zu verstehen beziehungsweise zu verarbeiten sowie eigene - insbesondere negative Gefühle - gewaltfrei zu bewältigen. Auch das Kennenlernen der eigenen Grenzen und Grenzen der anderen steht hier besonders im Fokus. Darüber hinaus werden Outdoor-Angebote für reine Bur-

schen- sowie geschlechtergemischte Gruppen mit Vätern angeboten, deren gewaltpräventive Wirkung sich im gemeinsamen Erleben der Umwelt beziehungsweise gewaltfreier Beziehungsgestaltung widerspiegelt.

Im Feld der Gewaltprävention beziehungsweise der gewaltpräventiven Burschenarbeit geht es zentral um die Frage, welche Interventionen von der Zielgruppe angenommen werden beziehungsweise nachhaltige Verhaltensänderungen erzielen. Hier haben niederschwellige Peer-Education-Angebote eine hohe Attraktivität und Wirkung gezeigt. In zwei Bundesländern (Burgenland und Steiermark) werden Peer-to-Peer Projekte erfolgreich abgewickelt. Die ausgebildeten Peer-Educators fungieren als Multiplikator:innen, indem sie in Schulen und Jugendeinrichtungen gemeinsam mit Schulklassen unter anderem gewaltaffine Bilder von Männlichkeit zum Thema machen, bearbeiten und positive Konzepte von Männlichkeit entwickeln.

Des Weiteren werden über die Arbeit von "White Ribbon Österreich" die strukturellen Aspekte von Gewalt analysiert und bearbeitet. Diese Methode setzt dabei an der Verhältnisebene an. Durch die Arbeit mit möglichst vielen Stakeholdern (also bspw. Lehrlinge, Lehrlingsausbilder*innen, Personalmanagement, Teamleitungen usw.) in Betrieben oder Organisationen vermittelt der Ansatz durch Workshops, Fortbildungen und Beratungsgespräche in vielen Bereichen gewaltpräventive Skills. Gleichzeitig werden im Rahmen der Aktivitäten Informationen über die Strukturen gesammelt. Diese werden in einer Analyse der Verhältnisebene zusammengetragen und interpretiert. Die Analyse identifiziert gewaltfördernde und gewalthemmende Faktoren in den Strukturen und spricht Empfehlungen aus, welche Maßnahmen auf der Verhältnisebene ergriffen werden können, um Gewaltprävention nachhaltig in Betrieben und Organisationen zu stärken.

Außerdem kommt es zu einer immer breiteren Nutzung von Online-Beratung sowie der Nutzung verschiedener Social-Media Kanäle (Instagram, TikTok, Facebook) sowie Chat-Formaten (z.B.. Whatsapp).

Einen festen Bestandteil der Angebote zur gewaltpräventiven Burschenarbeit stellen mittlerweile die Burschen*Cafés dar. Ziel dieses Angebots ist es, jungen Menschen einen geschützten Raum zu bieten, in dem Themen wie Männlichkeitsbilder, Emotionen, Beziehungen und Gewaltprävention offen besprochen werden können. Dieses Format bietet einen äußerst niederschweligen Zugang bei einer hohen Reichweite.

5. Beschreibung der Erfolgsindikatoren

Es steht außer Zweifel, dass Jugendarbeit beziehungsweise soziale Arbeit generell im Kern Beziehungsarbeit bedeutet. Diese entzieht sich grundsätzlich einer allzu linearen Darstellung. Nichtsdestotrotz wird die Zielerreichung anhand bestimmter Indikatoren gemessen, welche in diesem Kapitel vorgestellt werden sollen. Es lässt sich zu Beginn anmerken, dass die Mitgliedseinrichtungen - als bewährte Einrichtungen der Burschen- und Jugendarbeit - vom großen Bedarf an gewaltpräventiven Angeboten bei Schulen und Institutionen wissen.

Den untenstehenden Tabellen und Grafiken zufolge konnten im Rahmen des Projekts „Gewaltpräventive Burschenarbeit“ folgende Angebote beziehungsweise Kontaktzahlen umgesetzt werden:

Tabelle: GPB – Angebote gesamt über alle geförderten Projekte

	Anzahl
Workshops	813
Einzelberatung	3.275
Outdoor-Angebote	14
Burschen*Café	96

Grafik: GPB – Angebote gesamt über alle geförderten Projekte

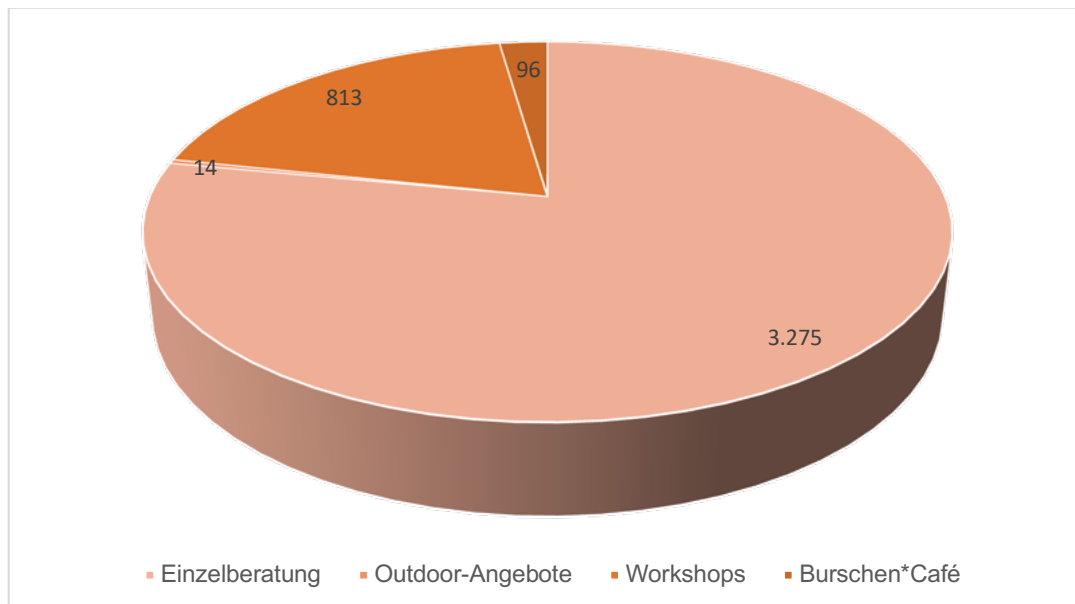
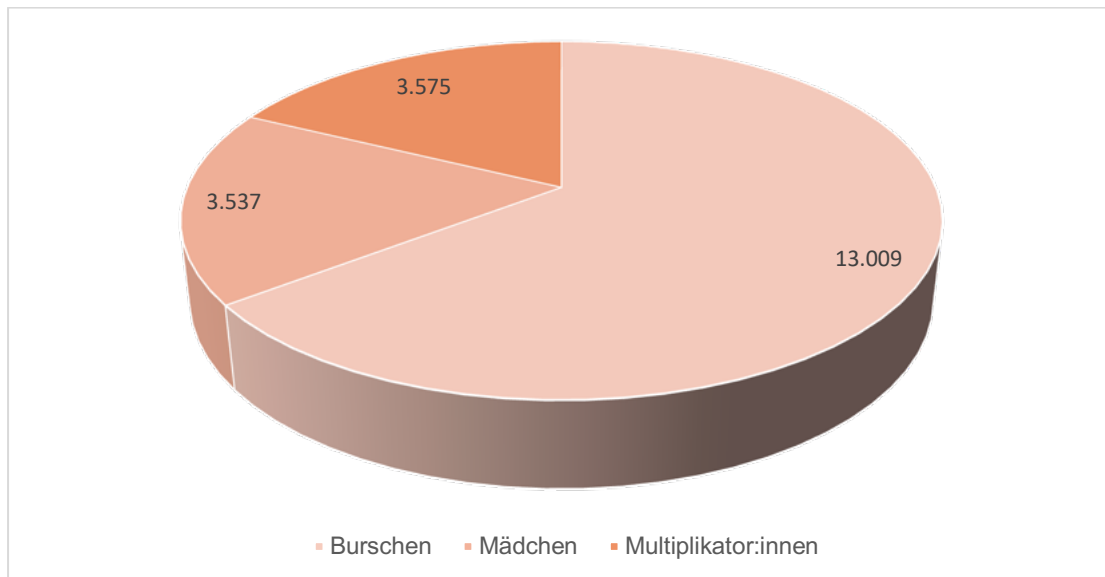


Tabelle: GPB – Kontakte über alle geförderten Projekte

	Kontakte
Burschen	13.009
Mädchen	3.537
Multiplikator:innen	3.575

Grafik: GPB – Kontakte über alle geförderten Projekte



Somit konnten im Rahmen der Förderung GPB 3 als gewaltpräventive Maßnahmen 813 Workshops, 3.275 Einzelberatungen, 14 Outdoor-Angebote sowie 96 Burschen*Cafés umgesetzt werden. Damit wurden 13.009 Kontakte mit Burschen, 3.537 Kontakte mit Mädchen und 3.575 Kontakte mit Multiplikator:innen erreicht.

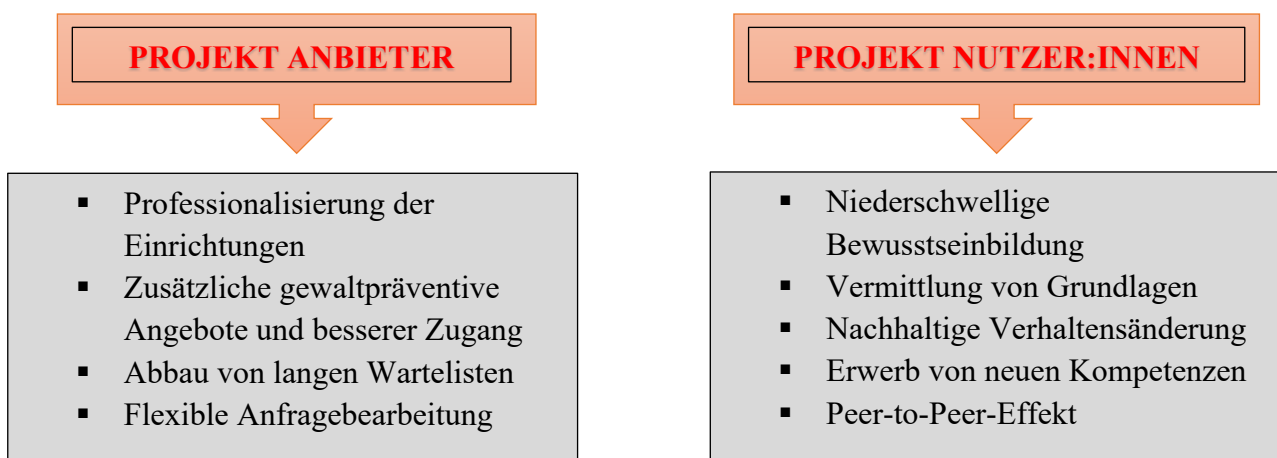
6. Wirkung des Projektes

Die Wirkung der umgesetzten Maßnahmen wird über den Verlauf des Projekts deutlich sichtbar. Diese lässt sich auf mehreren Ebenen erkennen:

Einerseits auf einer Ebene der Nutzer:innen wird die Wirkung anhand der Interaktion mit der Zielgruppe und derer positiven Rückmeldung (z.B. durch anonymisiertes Abfragen nach durchgeführten Angeboten) ermittelt. Den teilnehmenden Jugendlichen wird ein sicherer Raum geboten, in welchem sie einerseits Formen von (erlebter und gesehener) Gewalt mittels gendersensibler Methoden (Einzelreflexion, Rollenspiel, etc.) reflektieren und bearbeiten können. Andererseits können sie im direkten Austausch mit anderen über die gehörten und erlebten Inhalte sprechen und eine gemeinsame Sprache finden beziehungsweise Handlungsmöglichkeiten erarbeiten. Darüber hinaus ist die positive Wirkung - sowohl direkt als auch indirekt - bei den Eltern der Jugendlichen sowie beim Lehrpersonal feststellbar, da ihnen durch die Vorbereitung

und die Teilnahme an Angeboten Anregungen zur Weiterarbeit an diesem Thema geboten werden.

Die Projektwirkung lässt sich zudem andererseits auf der Ebene der Anbieter feststellen. Alle Projektträger:innen berichten von einem leichteren Zugang zu Angeboten für die Zielgruppe. Durch die zusätzlichen Ressourcen (sowohl budgetär als auch fachlich) war es seit Projektanfang wieder möglich, mehr gewaltpräventive Angebote durchzuführen beziehungsweise rascher die bestehenden Wartelisten abzubauen.



Darüber hinaus gelingt es, zeitnahe Angebote (bei Krisensituationen) zur Verfügung zu stellen sowie Wunschtermine (Beratungsinterventionen und Beratungsorte) flexibler zu gestalten. Durch zusätzliche Ressourcen konnte man mehr Professionalisierung sowohl auf der fachlichen als auch auf der Verwaltungsebene erreichen, was dazu geführt hat, dass Anfragen zügig und unbürokratisch bearbeitet werden konnten. Eine sehr gute Wirkung hat das Projekt auch, da die jeweiligen Angebote kostenlos sind und somit, unabhängig von der finanziellen Lage, in Anspruch genommen werden können.

7. Die gewaltpräventive Burschenarbeit in Zahlen

Im folgenden Kapitel werden die umgesetzten Projekte der jeweiligen Projektträger:innen von diesen selbst in Kurzform näher vorgestellt. In den jeweiligen Tabellen sind die Kennzahlen zu umgesetzten Veranstaltungen und/oder erreichten Kontakten dargestellt:

MÄBS Männerberatung NÖ Süd / "Gewaltpräventive Burschenarbeit"

1.) Kennzahlen, Daten und Fakten

Wie bereits in den vorangegangenen Projekten lag auch in dieser Förderperiode der Schwerpunkt bei den schulischen Workshops und den damit einhergehenden Beratungen im Anschluss. Die „Sogwirkung“ aus dem vergangenen Projektjahren hat wieder eine kleine Verschiebung zu den Einzelberatungen bewirkt.

Die immer breitere Bekanntheit der MÄBS Männerberatung NÖ Süd hat zu diesem Effekt beigetragen. Seit Jänner 2024 bietet die MÄBS Männerberatung NÖ Süd Sprechstage in den Räumlichkeiten der Bezirkshauptmannschaft Mödling Bezirkshauptmannschaft und der Baden an. Seit Jänner 2025 gibt es zusätzlich einen Sprechtag in den Räumlichkeiten des Männerwohnheimes. Innerhalb der Zielgruppe wurde das Angebot sehr gut angenommen.

Die Nachfrage nach Einzelberatungen bei Jugendlichen und jungen Männern ist angestiegen. Ausgebaut wurde auch das niederschwellige Angebot, ohne Termin zu den Jourdientzeiten persönliche oder telefonische Beratung in Anspruch zu nehmen. Dieses Angebot wurde gut angenommen.

Im Leistungszeitraum wurden 46 Workshops sowie 295 Einzelberatungen umgesetzt. Dabei konnten 833 Burschen und 387 Mädchen erreicht werden, sowie Kontakt mit 328 Multiplikator:innen (Eltern, Lehrkräfte, BetreuerInnen, Fachleute und Behörden) hergestellt werden.

Tabelle: GPB - "Gewaltpräventive Burschenarbeit"

	Burschen	Workshops	Einzelberatungen
Kontakte/Anzahl	833	46	295

2.) Ansatz und Methode

Im Projekt „Gewaltpräventive Burschenarbeit“ soll mittels Workshops für Schulen (Lernende, Lehrende und Eltern) und im außerschulischen Bereich (Kinder, Jugendliche und Multiplikator:innen), mithilfe von Einzelberatungen und gezielter Medienarbeit, hier

sollen aus Plattformen wie Instagram und/oder Tiktok und/oder Youtube genutzt werden, an der Sensibilisierung für folgende Fragen gearbeitet werden.

Der Ansatz zur Burschenarbeit und unsere Methoden orientierten sich stark am Konzept der White Ribbon Kampagne und den Arbeitsunterlagen „Stark! Aber wie?“ des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur. Dieser Ansatz wurde im Lauf des ausgesprochen gut angenommenen Pilotprojekts mit eigenen Erfahrungen bereichert und stellenweise adaptiert. Weiterhin stützen wir uns vor allem bei der Arbeit mit Lehrer*innen auf die Handreichung „Gewaltprävention an Schulen“ des österreichischen Zentrums für Persönlichkeitsentwicklung und soziales Lernen.

Was ist Gewalt, wie und wo beginnt Gewalt und welche Formen gibt es? Wo und wie werden Macht missbraucht, Grenzen überschritten, kommt es zu sexuellen Übergriffen? Das Konzept zur gewaltpräventiven Burschenarbeit soll nicht markant geändert werden. Soziale Medien als Instrument werden verstärkt als Instrumente eingebaut werden. Individuell auf die Bedürfnisse der jeweiligen TeilnehmerInnen flexibel einzugehen, ohne dabei den Rahmen der Workshops zu verlassen, haben wir aus der Pilotphase als wichtigen Teil des Konzepts mitgenommen.

Die Kernthemen in den Workshops, angepasst an die unterschiedlichen Altersgruppen: Wo bin ich Gewalt begegnet, habe ich Gewalt erlebt? Wie ist mein Verhalten in Bezug auf Gewalt? Wie und warum entsteht Druck (innerhalb) einer Peer Group? Sollen und dürfen Gefühle gezeigt oder unterdrückt/verborgen werden? Wann ist ein Mann ein Mann? Wie ist mein Verhalten/meine Einstellung gegenüber Mädchen und Frauen? Gibt es ein über Frauen herrschendes Männerbild, gibt es Unterdrückung und Benachteiligungen? Was gilt es zu ändern? Und wie? Was kann ich tun, um gewaltfrei zu bleiben oder zu werden? Wie steht es um mein Selbstbewusstsein und meine Selbstwirksamkeit und was hat das mit Gewalt zu tun? Wo kann ich mich hinwenden, wenn ich nicht weiterweiß?

Was ist das Ziel des Projekts?

- Emanzipatorische und gleichstellungsorientierte Bilder von Bursch-/Mann-Sein entwickeln
- Lernen mit negativen Gefühlen gewaltfrei umgehen zu können
- Gewaltformen erkennen
- Haltung gegen Gewalt entwickeln

- Aufbrechen von erlernten Mustern
- Hilfe enttabuisieren und zugänglich machen
- Erarbeitung der Rolle von Selbstbewusstsein und Selbstwirksamkeit als bewusste Entscheidung gegen Gewalt
- Eloquenz-Training und Stärkung von Mobbingopfern
- Anregung zu einer gendersensiblen, empathischen und authentischen Gesprächshaltung von Lehrenden gegenüber Lernenden
- Erkennen von Zusammenhängen zwischen Gewalt und Gruppengefüge, Hierarchie, Gruppendynamik und Konkurrenz

Hauptzielgruppe bleiben weiterhin Burschen und männliche Jugendliche im Alter von 10 bis 19 Jahren (Mittel- und Oberstufe). Aufgrund der steigenden Nachfrage werden wir aber ein überarbeitetes Workshopangebot für Volksschulen und – je nach Ressourcen und Nachfrage sogar für Kindergärten gestalten. Durch den guten Kontakt zur Bildungsdirektion wurden wir bereits im ersten Jahr weit über die Bezirksgrenzen hinaus gebucht, daher gehen wir davon aus, dass wir weiterhin das ganze südliche Niederösterreich als Einzugsgebiet betrachten dürfen. Wenn es unsere Kapazitäten erlauben, können wir das Angebot auf das gesamte Industrieviertel ausweiten.

Männerberatung Wien / "No-Front"

1.) Kennzahlen, Daten und Fakten

Das Projekt wurde im Zeitraum Oktober 2024 bis Ende September 2025 durchgeführt. Während des gesamten Projektzeitraumes wurden durchgehend Einzelberatungen mit Burschen, Online-Arbeit via Social-Media und die Arbeit an dem Methoden-Reader durchgeführt.

Die Gruppenberatungen hatten Anfangs- und Endzeiten, da die unterschiedlichen Zyklen der Gruppenphasen beachtet werden mussten, bezüglich Akquise, Onboarding-Gespräche, Gruppentermine und Abschlussgesprächen.

Im Leistungszeitraum wurden 21 Gruppenberatungen sowie 243 Einzelberatungen umgesetzt. Dabei konnten 323 Burschen und 49 Mädchen erreicht werden, sowie Kontakt mit 304 Multiplikator:innen (Eltern, Lehrkräfte, BetreuerInnen, Fachleute und Behörden) hergestellt werden.

Tabelle: GPB - „No-Front“

	Burschen	Gruppenberatungen	Einzelberatungen
Kontakte/Anzahl	323	21	243

Die Vernetzungen und Fortbildungen für den Methoden-Reader fanden in unregelmäßigen Abständen über die gesamte Projektlaufzeit verteilt statt. Hierbei konnten Großteils Multiplikator:innen aus der (offenen, sowie (außer-)schulischen) Jugendarbeit erreicht werden, und weniger Burschen aus der direkten Zielgruppe, weil sich der Fokus während des Projektrahmens verschoben hat. Es konnte nämlich durch ein neues, anderes Projekt der Männerberatung Wien zusätzlich regelmäßige, gewaltpräventive Arbeit in einem Jugendzentrum in der Donaustadt durchgeführt werden, wo die Methoden direkt an der Zielgruppe angewandt wurden, jedoch nicht im Rahmen dieses GPB-Projektes. Dies ist wiederum ein Zeichen dafür, dass die erarbeiteten Methoden auch nachhaltig in das gewaltpräventive Methoden-Repertoire der Männerberatung Wien sowie von offener Kinder- und Jugendarbeit aufgenommen werden kann.

Die Online-Arbeit fand Großteils auf dem Instagram-Kanal des Projektes statt (www.instagram.com/no_front_projekt/) Viele der Aktivitäten wurden im Rahmen der „Story“-Funktion gesetzt, oder in direkten Nachrichten mit Jugendlichen oder Vernetzungspartner:innen, sowie in Verlinkungen unserer Aktivitäten bei Accounts von Kooperationspartner:innen.

2.) Ansatz und Methode

Das Projekt **No-Front** konnte in diesem Jahr die Entwicklungen des vorigen Jahres weiterführen und stabilisieren und besteht nach wie vor aus folgenden vier zentralen Säulen:

- Einzelberatungen
- Präventive sozialarbeiterische Gruppenberatung
- Online-Arbeit
- Weitergabe der entwickelten Methoden und Finalisierung des Readers

Das Projekt baut auf den erfolgreichen Erfahrungen der letzten beiden Jahre auf. Durch die vorhandenen Mittel können wöchentliche Einzelberatungen sichergestellt werden. Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren haben die Möglichkeit, kostenfreie Gewaltpräventionsberatungen in Anspruch zu nehmen. No-Front erweitert das bestehende präventive und niederschwellige Anti-Gewalt-Angebot der Männerberatung Wien und begegnet somit dem dringenden Bedarf, lange Wartezeiten zu reduzieren.

Beratungsangebote und Schwerpunkte In den Beratungen werden zentrale Themen wie Verantwortungsübernahme, Impulskontrolle, Gefühlsmanagement und der kritische Umgang mit toxischen Männlichkeitsvorstellungen behandelt. Die im vergangenen Jahr eingeführte Gruppenberatung konnte erfolgreich weitergeführt werden. Sie ermöglicht es, mehrere Jugendliche gleichzeitig zu beraten, wodurch die Wartezeiten weiter reduziert werden. Gleichzeitig stellt sie eine qualitative Erweiterung dar, da im gemeinsamen Gespräch sichergestellt wird, dass erarbeitete Lösungsansätze lebensweltorientiert sind. Immer wieder entstehen Freundschaften innerhalb der Gruppen, wodurch Verantwortungsübernahme und soziale Kompetenzen gefördert werden.

Das im letzten Jahr entwickelte Angebot der Gruppenberatungen konnte erfolgreich implementiert werden. In diesem Rahmen reflektieren die Teilnehmenden schädliches Verhalten und erarbeiten präventive sowie schützende Strategien gegen Gewalt. Die homogenen Lebenswelten der Jugendlichen und ähnliche Gewalterfahrungen erleichtern das gegenseitige Verständnis und die Bearbeitung individueller Themen. Die langfristige Begleitung innerhalb der Gruppen und die hohe Anzahl an Sitzungen ermöglichen Vertrauensbeziehungen, die auf andere Weise nur schwer herstellbar wären.

Das Gruppenberatungsangebot stellt eine wichtige Bereicherung für die Institution dar und schließt eine bestehende Angebotslücke. Bislang gab es im präventiven Bereich keine niederschweligen Gruppenangebote. Bisherige Gruppenangebote waren hochschwellig und erforderten Zuweisungen durch das Jugendamt oder die Justiz. Viele Jugendliche konnten daher nicht erreicht werden. Mit No-Front wurde diese Lücke geschlossen.

Weiterentwicklung und Vernetzung Der Methoden-Reader wurde in den vergangenen Monaten finalisiert und befindet sich derzeit in der professionellen Layout-Phase.

Gemeinsam mit dem Sozialministerium wird an einem offiziellen Release gearbeitet, welcher voraussichtlich in den nächsten Monaten stattfinden wird.

Aufbauend auf den bisherigen Erfolgen konnten durch gezielte Vernetzung neue Projekte entwickelt und die Grundlagenarbeit der ersten beiden No-Front-Phasen weiter ausgebaut werden. Aktuell befindet sich das Projekt "No-Front goes Donaustadt" in Planung. Ziel ist es, das bewährte Angebot aus dem ersten Projektjahr in Favoriten nun auch in der Donaustadt zugänglich zu machen.

Online-Arbeit und digitale Ansätze Ein zentraler Bestandteil des Projekts ist die kontinuierliche Online-Arbeit. Diese ermöglicht es, aktuelle Trends unter Jugendlichen zu beobachten und niedrigschwellige Kontaktmöglichkeiten bereitzustellen. Jugendliche können sich auf diesem Weg unverbindlich informieren und erste Beratungsangebote wahrnehmen. Dadurch wird eine wichtige Brücke zwischen der digitalen Lebenswelt junger Menschen und den analogen Beratungsangeboten geschaffen.

Fazit Die Weiterentwicklung von No-Front hat sich als erfolgreicher Schritt erwiesen, um das Angebot zielgerichtet auszubauen und an die Bedarfe Jugendlicher anzupassen. Die Kombination aus Einzel- und Gruppenberatungen, digitaler Begleitung und methodischer Weiterentwicklung stellt sicher, dass das Projekt nachhaltig wirksam bleibt und weiterhin einen wesentlichen Beitrag zur Gewaltprävention leisten.

Mannsbilder Tirol / "Gewaltpräventive Burschenarbeit Tirol"

1.) Kennzahlen, Daten und Fakten

Durch die zusätzliche Förderung für gewaltpräventive Burschenarbeit konnten wir wie im Projektzeitraum zuvor mehr Workshops an Schulen beziehungsweise in Einrichtungen und mehr gewaltpräventive Einzelberatungen für Burschen ab 12 Jahren anbieten und durchführen. Die kontinuierlich hohe Anzahl der Anfragen zeigt, dass dieses Angebot von den Schülern sowie den Schulen überaus gerne in Anspruch angenommen wird. Zur besseren Erreichbarkeit haben wir unseren telefonischen Journdienst auf 3 Vormittage und einen Nachmittag verteilt. Durch die Errichtung einer Arbeitsgruppe, welche sich mit der hohen Wartliste auseinandersetzt, versuchen wir Strategien zu erarbeiten, um zeitnahe Terminvergaben zu ermöglichen.

Im Leistungszeitraum wurden 72 Workshops sowie 1.021 Einzelberatungen (incl. Telefonberatungen sowie Auskunft/Information) umgesetzt. Dabei konnten 1.372 Kontakte mit Burschen durchgeführt werden, sowie 55 Multiplikator:innen (Eltern, Lehrkräfte, BetreuerInnen, Fachleute und Behörden) erreicht werden.

Tabelle: GPB - "Gewaltpräventive Burschenarbeit Tirol"

	Workshops	Einzelberatungen
Anzahl	72	1.021

2.) Ansatz und Methode

Haltung (aus Konzept „Arbeit mit männlichen Jugendlichen“)

Kontakt und Begegnung

Im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen nicht ein Programm oder sozialpädagogische Methoden, sondern der Kontakt und die Begegnung. Das „In-den-Kontakt-gehen“ ist unsere grundlegende Haltung und die Basis für ein Gelingen von Burschenarbeit. Kontakt schafft Offenheit. Dies setzt voraus, dass die Männer, die mit Burschen arbeiten, mit sich selbst und mit anderen Männern im Kontakt sind. Diese Haltung spiegelt sich in unserer Beratungsstelle einmal dadurch, dass alle Männer, die Burschenarbeit leisten, zugleich Männerberater sind und durch diese Beratungspraxis geprägt werden. Der zweite Punkt ist die permanente Beschäftigung und der Austausch über männerspezifische Themen im Team der Männerberatung. In der konkreten Arbeit ist es wichtig, sowohl den Kontakt zur Gruppe als auch zum einzelnen Burschen aufzubauen (vgl. Sturzenhecker, 1998, S. 9). Nach unseren Erfahrungen sind Burschen für ein offenes Kontaktangebot von Männern sehr dankbar. Dies erfordert Sensibilität, Respekt und das sorgsame Achten auf Grenzen.

Dialogisch

Kontakt und Begegnung erfordert Dialog. Dieser findet auf mehreren Ebenen statt. Das Gespräch zwischen Burschen und Männerberatern ist ein Modell für gegenseitiges Interesse und Wertschätzung. Ist ein Klima des Vertrauens hergestellt, können sich Burschen untereinander öffnen und auch sensible Themen ansprechen. (Dialog

zwischen den Burschen) Weil wir zu zweit arbeiten, zeigen wir den Burschen sehr anschaulich, was Männersolidarität bedeuten kann. Die Berater sind miteinander in einem offenen Dialog.

Sich zeigen

Burschen sind auf der Suche nach realen Männern, denn ihre Welt ist vollgestellt mit virtuellen Männerbildern, die vorgeben, wie Männer und Burschen zu sein haben. Wir möchten Burschen Mut machen, die Vielseitigkeit ihres Mannseins zu entdecken. Auch die Männerberater zeigen sich in dieser Vielseitigkeit: „Ich bin als Mann ganz unterschiedlich: stark, mutig, kompetent, ängstlich, unterlegen, traurig, unternehmungslustig...“

Die üblichen Klischeevorstellungen, wie Männer zu sein haben, werden erweitert. So entstehen a n d e r e Männerbilder.

Voraussetzung dafür ist, auf Bewertungen wie richtig, falsch, gut oder böse im Dialog hinzuweisen. Der Unterschied zwischen Bewertungen und Wertschätzung wird deutlich. Offensichtlich liegt die Ursache vieler Probleme von Burschen (und Männern) in einengenden Zuschreibungen und Bewertungen, was als männlich zu gelten hat.

Traditionelle Männlichkeitsvorstellungen schließen Verhaltensweisen aus oder ein, sie setzen Standards und bringen Burschen in Normalitätsdruck, legitimieren Gewalt und Delegation von Verantwortung.

Sich klar positionieren

Wir stellen uns klar auf die Seite der Burschen. Wir begegnen ihnen in einer solidarischen Haltung, indem wir lebensfördernde Visionen vom Mannsein, Ressourcen und Handlungsweisen bekräftigen und unterstützen. Wir positionieren uns für die Burschen und gegen Gewalt. Wir machen sie aufmerksam, wenn sie ihre eigenen und fremde Grenzen nicht merken oder verletzen. Basis dafür ist eine klare Position gegen Abwertung und Gewalt. In der Arbeit mit den Burschen zeigen wir Grenzüberschreitungen wie Gewalt und Abwertung auf und machen sie zum Thema. Unter Gewalt verstehen wir jeden körperlichen Übergriff und dessen Androhung. In diesem Sinn verstehen wir Burschenarbeit als Gewaltprävention. Wir achten besonders auf das Phänomen der Abwertung, die häufig vorkommt. Abwertung ist verletzend und zerstörend, sie wirkt sich auf den Kontakt zwischen den Burschen negativ aus, da sie Respekt und Solidarisierung verhindert.

Inhalt und Themen bringen die Burschen ein

Weil wir den Burschen in ihren Lebenswelten begegnen möchten, orientiert sich unsere Arbeit an den Themen, die die Burschen einbringen. Die Burschen sind neugierig, wollen wissen, was wir tun und wer wir sind. Wir arbeiten personen- und prozessorientiert. Störungen im Prozess werden von uns klar angesprochen.

Burschenarbeit ist Männersache

Männer und Frauen arbeiten in verschiedenen Kontexten (z.B. Schule, Jugendzentrum, Verein) mit männlichen Jugendlichen. Gerade Frauen erbringen hier wertvolle - oft nicht bedankte - Leistungen. Burschenarbeit verstehen wir nicht als Konkurrenz, sondern als Ergänzung zu diesen Arbeitsfeldern. Burschenarbeit in unserem Sinn ist Männersache. Burschen brauchen die gleichgeschlechtliche Auseinandersetzung mit erwachsenen Männern. Sie sprechen eine gemeinsame Sprache - und doch liegt genau darin die Herausforderung: Wie bringe ich das Mannsein zur Sprache? Es geht um eine gemeinsame Auseinandersetzung mit dem Mannsein, ob als Jugendlicher oder als erwachsener Mann.

VIDO Männer*beratung der Volkshilfe Wien / "Beratungsangebot für Burschen und junge Männer"

1.) Kennzahlen, Daten und Fakten

Die Kombination aus niederschweligen Gruppenangeboten und vertiefender Einzelberatung erwies sich erneut als wirkungsvolle Methodenkette: Workshops fungieren als verbindliches Einstiegsformat, das nachweislich dazu beiträgt, dass mehr Burschen im Anschluss freiwillig in Beratungsgespräche kommen.

Im Leistungszeitraum wurden somit 25 Workshops sowie 440 Einzelberatungen umgesetzt. Dabei konnten 734 Kontakte mit Burschen, sowie 264 Kontakte mit Multiplikator:innen (Eltern, Lehrkräfte, BetreuerInnen, Fachleute und Behörden) erreicht werden.

Tabelle: GPB - "Beratungsangebot für Burschen und junge Männer"

	Workshops	Einzelberatungen
Anzahl	25	440

2.) Ansatz und Methode

Ein Schwerpunkt lag auf zielgruppenorientierten Formaten für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (UMF). Diese Workshops fanden sowohl in den Wiener GVS Einrichtungen als auch innerhalb der Wiener Flüchtlingshilfe statt. Seit September 2024 werden zusätzlich Workshops an Wiener Schulen durchgeführt, um Themen wie Gewaltprävention, Gender, Konfliktlösung und Lebenskompetenzen frühzeitig zu adressieren.

Parallel wurde die Vernetzungsarbeit mit Multiplikator*innen weiter intensiviert. Das Team absolvierte mehrere Weiterbildungen in den Bereichen Familienrecht, Strafrecht und Gewaltprävention. Die VIDO Männer*beratung war zudem bei mehreren öffentlichen Veranstaltungen vertreten. Diese Präsenz stärkte nicht nur bestehende Netzwerke, sondern eröffnete auch neue Impulse und Ansätze für zukünftige gendersensible und präventive Burschenarbeit.

Die VIDO Männer*beratung der Volkshilfe Wien setzte ihre gewaltpräventive Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Berichtsjahr gezielt fort und baute diese inhaltlich sowie strukturell weiter aus. Der Schwerpunkt lag auf der Durchführung von Workshops im Gruppensetting sowie begleitender Einzelberatung, die es den Teilnehmenden ermöglichten, persönliche Themen vertieft zu bearbeiten und nachhaltige Veränderungsprozesse zu initiieren.

Die Angebote richteten sich primär an männliche Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 14 bis 25 Jahren, vielfach mit Flucht- und Migrationshintergrund, die sich in sozial oder psychisch belastenden Lebenslagen befinden. In einigen Fällen wurden die Workshops auch in gemischten Gruppen durchgeführt, wodurch Mädchen und Burschen gemeinsam an den Themen arbeiteten. Diese Konstellation förderte den gegenseitigen Austausch, das Verständnis für unterschiedliche Perspektiven sowie einen respektvollen und gleichberechtigten Umgang miteinander. Ein Teil der Klienten lebt in

sozialpädagogischen Wohngemeinschaften oder in Einrichtungen der Wiener Flüchtlingshilfe. Zunehmend nehmen auch Jugendliche mit psychischen oder emotionalen Beeinträchtigungen das Angebot in Anspruch, die im Rahmen der Burschenarbeit einen sicheren, vertraulichen Reflexionsraum finden.

Projektaktivitäten und Themenschwerpunkte

Die Workshops werden von einem multiprofessionellen Team aus weiblichen und männlichen Fachkräften geleitet und zeichnen sich durch interaktive, spielerische und kreative Methoden aus. Sie schaffen einen vertrauensvollen Rahmen, in dem sich die Jugendlichen mit Themen auseinandersetzen, die sie unmittelbar in ihrem Alltag betreffen.

Zentrale Schwerpunkte im Berichtsjahr waren:

Gewaltprävention – Hinterfragung von Rollenklischees, Förderung gewaltfreier Konfliktlösungen, Reflexion über persönliche Grenzen und Verantwortung.

Kritische Männlichkeit und Frauenrechte – Auseinandersetzung mit Männlichkeitsnormen, Gleichberechtigung, emotionaler Ausdrucksfähigkeit und respektvollem Umgang mit Frauen.

Sexualität und Gender – Information zu sexueller Gesundheit, Safer Sex, sexueller Selbstbestimmung, Geschlechtervielfalt und sexueller Orientierung.

Medienkompetenz und Fake News – Förderung von Quellenkritik, Sensibilisierung für Online-Risiken, Cybermobbing, Hass im Netz und digitale Selbstverantwortung.

Demokratiekultur und Diversität – im Rahmen des Projekts „Demokratiekultur und Medienkompetenz“ in Kooperation mit der Caritas Wien (Missing Link) wurden unbeleitete minderjährige Geflüchtete und ihre Betreuer*innen zu Themen wie Vorurteilsreflexion, Antidiskriminierung und Meinungsfreiheit begleitet.

Die Workshops wurden in enger Kooperation mit Einrichtungen wie Haus Erdberg, Haus Liebhartstal, VHS und Sozialpädagogischen Wohngemeinschaften durchgeführt. Darüber hinaus kam es zu einer intensiven Zusammenarbeit mit der offenen Jugendarbeit in Wien, sowie JobTrain, wo die VIDO Männer*beratung auf Ersuchen der Trainer*innen Workshops zu Themen wie Gleichberechtigung, Umgang mit Frauen und Konfliktbewältigung durchführte.

Positive Wirkungen und Nutzen

Durch die regelmäßigen Gruppen- und Einzelangebote konnte die VIDO Männer*beratung:

- einen nachhaltigen Beitrag zur Gewalt- und Extremismusprävention leisten,
- Rückzugstendenzen und Radikalisierungsrisiken bei Jugendlichen deutlich reduzieren,
- Reflexionsfähigkeit, Selbstwirksamkeit und emotionale Kompetenz der Teilnehmenden stärken,
- sowie eine erhöhte Sensibilität für Diversität, Frauenrechte und demokratische Werte fördern.

In der **Einzelberatung** wurden persönliche Krisen, psychische Belastungen und Fragen zu Identität, Beziehung und Integration vertieft bearbeitet. Die Jugendlichen profitierten von einem stabilen, vertrauensvollen Setting, das sie in ihrer psychischen Stabilisierung und sozialen Teilhabe stärkte.

Strukturelle Effekte und Nutzen für die Einrichtung

Die Burschenarbeit ist mittlerweile ein fester Bestandteil der VIDO Männer*beratung. Die Ausweitung der Kooperationen – insbesondere mit der Landespolizeidirektion Wien (Workshops zu Extremismusprävention) sowie der internen Fachvernetzung innerhalb der Volkshilfe Wien (z. B. Arbeitsgruppe „Kindeswohlgefährdung und Jugendliche“) – hat zu einer signifikanten Erweiterung des Kompetenznetzwerks geführt.

Diese Entwicklungen führten zu:

- einem Abbau interner Wartelisten innerhalb der Volkshilfe Wien durch klar strukturierte Workshop- und Beratungstermine,
- einer schnelleren und koordinierten Reaktion auf akute Problemlagen (z. B. Gewalt, Radikalisierung, psychische Krisen),
- sowie zu einer intensivierten und wirkungsvollen Zusammenarbeit zwischen unterschiedlichen Akteur*innen – wie Jugendhilfeeinrichtungen, Polizei, Schulen und psychosozialen Diensten.
- Durch den Einbezug mehrerer professioneller Perspektiven konnte ein ganzheitlicher Zugang geschaffen werden, der es ermöglicht, die Zielgruppe bedarfsgerecht, ressourcenorientiert und nachhaltig zu unterstützen.

Insgesamt zeigt sich, dass die kontinuierliche Arbeit der VIDO Männer*beratung mit Burschen und jungen Männern zu einer nachhaltigen Stärkung von sozialer Integration, Gewaltfreiheit und demokratischer Haltung beiträgt – sowohl im individuellen als auch im gesellschaftlichen Kontext.

VMG - Verein für Männer- und Geschlechterthemen - Burgenland / "ZuMIR - gewaltpräventive Burschenarbeit im Burgenland"

1.) Kennzahlen, Daten und Fakten

Im Projektzeitraum wurden insgesamt 11 Workshops der gewaltpräventiven Burschenarbeit mit 224 Teilnehmenden (147 Burschen & 77 Mädchen) im Burgenland umgesetzt. Außerdem wurde eine Fortbildung für 70 Pädagog:innen umgesetzt. Zudem wurden Gespräche und Coachings mit insgesamt 17 Lehrpersonen/Direktor:innen geführt.

Tabelle: GPB - "ZuMIR - gewaltpräventive Burschenarbeit im Burgenland"

	Burschen	Workshops
Kontakte/Anzahl	147	11

2.) Ansatz und Methode

Die Zielgruppe waren dabei Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren in Mittelschulen und Gymnasien. Für die Umsetzung der Workshops waren jeweils zwei Workshopleiter:innen im Gender-Team verantwortlich. Ein Workshop umfasste je drei Unterrichtseinheiten. Um die Workshops qualitativ vor- und nachzubereiten, wurden zudem zahlreiche Absprachen und Coachings mit Lehrpersonen und Direktor:innen durchgeführt.

Im Rahmen der gewaltpräventiven ZuMIR-Workshops setzten sich die teilnehmenden Jugendlichen mit geschlechtsspezifischen Rollenbildern und Männlichkeitsvorstellungen auseinander. Im Mittelpunkt stand die kritische Reflexion gesellschaftlich geprägter Erwartungen an Jungen und Männer sowie die Förderung von Gleichberechtigung, Vielfalt und respektvollem Miteinander. Aufbauend darauf wurden Ursachen, Erschei-

nungsformen und Folgen verschiedener Gewaltformen – von psychischer und physischer bis zu struktureller Gewalt – thematisiert. Dabei wurde insbesondere der Zusammenhang zwischen traditionellen Männlichkeitsmustern und gewaltaffinem Verhalten beleuchtet. Durch die Auseinandersetzung mit realitätsnahen Beispielen und Handlungsalternativen wurde das Bewusstsein der Jugendlichen für problematische Muster gestärkt und ihre Fähigkeit zu gewaltfreiem, verantwortungsbewusstem Handeln gefördert.

Regelmäßige Teamsitzungen dienten der inhaltlichen Reflexion und Evaluation des Projekts. Die ausgearbeitete Handreichung für das Projekt ZuMIR unterstützte nicht nur das gesamte Team bei der Vorbereitung der Workshops, sondern war auch besonders hilfreich für die Einarbeitung einer neuen Kollegin.

Im Projektzeitraum 24-25 erwies es sich hingegen als schwierig, Jugendliche als Peers zu gewinnen, um in der Folge aktiv an der Gestaltung der gewaltpräventiven Workshops mitzuwirken. Stattdessen zeigte sich deutlich, dass in den Schulen vor allem die professionelle Unterstützung seitens des Projektteams bzw. der Projektmitarbeitenden gefragt und geschätzt wurde: Immer wieder berichteten Jugendliche von Gewalterfahrungen und belastenden Ereignissen im schulischen und familiären Alltag. Dies führte dazu, dass die Workshopleiter:innen in den Klassen zunehmend gefordert waren, intensiver zu begleiten, zu intervenieren und fachliche Unterstützung anzubieten.

Pädagogisch herausfordernd waren teils konservativ geprägte Haltungen in ländlichen Regionen, die sich in homophoben Äußerungen und begrenztem Interesse an Gleichstellungsthemen zeigten. Gleichzeitig bestand hoher Bedarf an grundlegender Sexual- und Internetaufklärung. Der Aufbau tragfähiger Beziehungen zu den Jugendlichen gestaltete sich dadurch anspruchsvoller, ebenso die Vermittlung sensibler Inhalte.

Die starke Heterogenität der Klassen und das häufig konflikthafte Schulklima erschwerten eine gezielte Vorbereitung und erforderten hohe situative Anpassungsfähigkeit der Workshopleitung. Supervision wurde als zentrales Instrument genutzt, um Belastungen zu reflektieren und die pädagogische Qualität zu sichern.

Im Burgenland zeigte sich bereits mehrfach, dass die Nachfrage nach Schulworkshops in der Regel erst nach einer proaktiven Bewerbung des Angebots entsteht. Daher wurden verschiedene Maßnahmen ergriffen, um das Angebot an unterschiedlichen Schulen im Burgenland noch bekannter zu machen sowie Inhalte der gewaltpräventiven

Burschenarbeit an Lehrpersonen als wichtige Multiplikator:innen und Akteur:innen weiterzugeben.

Zum einen wurde am 29.11.2024 eine Fortbildung zum Thema „Geschlechterstereotype, Gewalt und Methodik der REGE“ an der Privaten Pädagogischen Hochschule Burgenland abgehalten. Die Fortbildung wurde von der Projektleiterin Emina Saric, MA, durchgeführt, wobei das Projekt ZuMIR vor 70 Lehrkräften vorgestellt wurde. Diese Fortbildungsmaßnahme zur Vermittlung von Inhalten und Maßnahmen zur Prävention geschlechtsspezifischer Gewalt regte die Lehrkräfte auch dazu an, Nachfragen zu ZuMIR-Workshops in Schulen zu stellen.



Eine weitere Aktivität fand am 10.03.2025 statt: Eine Online-Besprechung wurde mit der Bildungsdirektion Burgenland, vertreten durch Frau Jutta Peisser und Christina Durstberger, sowie mit der PPH Burgenland, Kontaktperson Sabrina Schrammel, organisiert, um das Projekt ZuMIR im Burgenland erneut zu bewerben.

Durch diese Maßnahmen konnten einerseits wichtige Multiplikator:innen und Akteur:innen im burgenländischen Schulsystem für Inhalte der gewaltpräventiven Burschenarbeit geschult und sensibilisiert werden; andererseits wurde dadurch das Interesse geweckt, ZuMIR-Workshops für Schüler:innen zu buchen und entsprechende Anfragen zu stellen.

VMG - Verein für Männer- und Geschlechterthemen Steiermark

- „LOVE, SEX and CONSENT“

1.) Kennzahlen, Daten und Fakten

Im Rahmen des Projekts „LOVE, SEX & CONSENT“ konnten 17 Workshops der gewaltpräventiven Burschenarbeit umgesetzt werden. Dadurch wurden 227 männliche Jugendliche direkt erreicht. Die Projektaktivitäten umfassten neben der Workshop-Durchführung zudem Abstimmungs-Gespräche und Coachings mit 17 Lehrpersonen/Jugendarbeitenden.

Tabelle: GPB - "LOVE, SEX and CONSENT"

	Burschen	Workshops
Kontakte/Anzahl	227	17

2.) Ansatz und Methode

Die Workshops fanden vor allem in Schulen mit besonderen sozialen Herausforderungen statt. Ein Workshop umfasste jeweils 4 Unterrichtseinheiten und wurde von einem Trainer:innen-Tandem geleitet. Die Arbeit zu zweit mit der jeweiligen Gruppe bzw. die Teilung in Kleingruppen ermöglichte es, auch herausfordernde und schwierige Gruppen- und Gewalt-Dynamiken zu bearbeiten.

In den Workshops LOVE, SEX & CONSENT standen die Fragen und Themen der teilnehmenden Burschen im Mittelpunkt. Ausgehend von ihren eigenen Anliegen wurde offen über Liebe, Sexualität, Männlichkeit und Beziehung gesprochen. Dabei ging es um die Frage, wie ein respektvolles Kennenlernen gelingen kann und was stabile, wertschätzende Beziehungen auszeichnet. Ein wichtiger Schwerpunkt lag auf dem Umgang mit Zurückweisungen, Kränkungen und Trennungen – Situationen, die häufig emotionale Herausforderungen, Konflikte und auch Gewalt auslösen können. Ebenso wurden Themen rund um Sexualität, Verhütung und die Bedeutung von Einvernehmlichkeit behandelt: Was bedeutet Konsens in sexuellen Begegnungen, wie lassen sich Grenzen erkennen und respektieren, und welche rechtlichen Rahmenbedingungen sind dabei zu beachten? Darüber hinaus wurde die Darstellung von Sexualität in Pornografie kritisch reflektiert. Gemeinsam mit den Jugendlichen wurde erarbeitet, warum pornografische Darstellungen oft ein verzerrtes und problematisches Bild von Sexualität und Geschlechterverhältnissen vermitteln und wie diese kritisch eingeordnet werden können.

Insgesamt förderten die Workshops eine offene, reflektierte und verantwortungsvolle Auseinandersetzung mit Sexualität, Beziehungen und Geschlechterrollen. Dadurch konnten zentrale Kompetenzen im Bereich Gewaltprävention, emotionaler Selbstregulation und respektvoller Beziehungsgestaltung gestärkt werden. Zugleich leistete das Projekt einen wichtigen Beitrag, um auch sozial benachteiligten Jugendlichen einen kostenfreien Zugang zu qualitativvoller sexualpädagogischer Bildung zu ermöglichen.

- „ZuMIR Steiermark – gewaltpräventive Burschenarbeit in der Steiermark“

1.) Kennzahlen, Daten und Fakten

Im Zuge des Projekts „ZuMIR – gewaltpräventive Burschenarbeit in der Steiermark“ wurden 19 Workshops gestaltet, an denen insgesamt 320 Jugendliche teilnahmen (212 Burschen & 108 Mädchen). Zudem wurden Gespräche und Coachings mit insgesamt 23 Lehrpersonen/Direktor:innen geführt.

Tabelle: GPB - "ZuMIR - gewaltpräventive Burschenarbeit in der Steiermark"

	Burschen	Workshops
Kontakte/Anzahl	212	19

2.) Ansatz und Methode

Die Zielgruppe waren Jugendliche zwischen 12 und 21 Jahren in Schulen, Jugendzentren, Ausbildungsmaßnahmen und Jugendverbänden (konkret: Rotes Kreuz). Somit wurden junge Menschen aus unterschiedlichen Kontexten in die gewaltpräventive Arbeit einbezogen. Für die Umsetzung der Workshops waren jeweils zwei Workshopleiter:innen im Gender-Team verantwortlich. Ein Workshop umfasste je drei Unterrichtseinheiten. Um die Workshops in Schulen und Jugendeinrichtungen qualitativ vor- und nachzubereiten, wurden zudem zahlreiche Absprachen und Coachings mit Lehrpersonen und Jugendarbeitenden durchgeführt.

Im Rahmen der gewaltpräventiven ZuMIR-Workshops setzten sich die teilnehmenden Jugendlichen mit geschlechtsspezifischen Rollenbildern und Männlichkeitsvorstellungen auseinander. Im Mittelpunkt stand die kritische Reflexion gesellschaftlich geprägter Erwartungen an Jungen und Männer sowie die Förderung von Gleichberechtigung, Vielfalt und respektvollem Miteinander. Aufbauend darauf wurden Ursachen, Erscheinungsformen und Folgen verschiedener Gewaltformen – von psychischer und physischer bis zu struktureller Gewalt – thematisiert. Dabei wurde insbesondere der Zusammenhang zwischen traditionellen Männlichkeitsmustern und gewaltaffinem Verhalten beleuchtet. Durch die Auseinandersetzung mit realitätsnahen Beispielen und Handlungsalternativen wurde das Bewusstsein der Jugendlichen für problematische Muster gestärkt und ihre Fähigkeit zu gewaltfreiem, verantwortungsbewusstem Handeln gefördert.

Regelmäßige Teamsitzungen dienten der inhaltlichen Reflexion und Evaluation des Projekts. Die ausgearbeitete Handreichung für das Projekt ZuMIR unterstützte nicht nur das gesamte Team bei der Vorbereitung der Workshops, sondern war auch besonders hilfreich für die Einarbeitung einer neuen Kollegin.

Im Projektzeitraum 24-25 erwies es sich hingegen als schwierig, Jugendliche als Peers zu gewinnen, um in der Folge aktiv an der Gestaltung der gewaltpräventiven Workshops mitzuwirken. Stattdessen zeigte sich deutlich, dass in den Schulen vor allem die professionelle Unterstützung seitens des Projektteams bzw. der Projektmitarbeitenden gefragt und geschätzt wurde: Immer wieder berichteten Schüler:innen bzw. Jugendliche von Gewalterfahrungen und belastenden Ereignissen im schulischen und familiären Alltag. Dies führte dazu, dass die Workshopleiter:innen in den Klassen zunehmend gefordert waren, intensiver zu begleiten, zu intervenieren und fachliche Unterstützung anzubieten.

Diese Entwicklungen verdeutlichen, dass sich die Schwerpunkte der Projektarbeit im Laufe des Jahres verschoben haben: Von der ursprünglich vorgesehenen Peer-Einbindung hin zu einer verstärkten professionellen Präsenz in den Schulen und Jugendeinrichtungen. Daraus ergeben sich wertvolle Erkenntnisse für die weitere Planung, insbesondere im Hinblick auf künftige Workshop-Formate sowie den Ausbau weiterführender unterstützender Angebote.

Männerbüro Salzburg / "Vater-Kind-Programm 2024/25"

1.) Kennzahlen, Daten und Fakten

Das Projekt „Vater-Kind-Programm“ beinhaltete ein Programm von 13 Vater – Kind – Veranstaltungen. Zusätzlich wurden ein Beitrag zur Langen Nacht der Kirchen geleistet (1. Offenes Spieleangebot im Rahmen des Nachmittags-Kinderprogrammes und 2. Gesprächsrunden zum Thema „Vaterschaft“) und Veranstaltungen von Kooperationspartnern mitbeworben.

Im Leistungszeitraum wurden somit 14 Workshops umgesetzt. Dabei konnten 47 Burschen, 27 Mädchen sowie 83 Kontakte mit Vätern erreicht werden.

Tabelle: GPB - "Vater-Kind-Programm 2024/25"

	Burschen	Väter	Workshops
Kontakte	47	83	14

2.) Ansatz und Methode

Die gewaltpräventive Burschenarbeit wird von unserer Organisation im Rahmen des Vater – Kind – Programms durchgeführt. Eine gute Bindung zwischen Vätern und Kindern, die Auseinandersetzung mit geschlechtsspezifischen Rollenbildern, insbesondere von Männlichkeit, ein gutes Miteinander von Burschen und Mädchen, die erlebnisorientierte Förderung einer selbstbewussten Persönlichkeit sowie die konkrete Auseinandersetzung mit Aggression, Grenzen, Bedürfnissen und Arten von Gewalt wirkt gewaltpräventiv und wird mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung in all unseren Veranstaltungen erfahrbar bzw. gefördert.

Die Zielgruppe unseres Programms sind Väter mit Kindern von 5 bis 18 Jahren, jedoch im Alter je nach Veranstaltung variierend.

Im Förderzeitraum 2024/ 2025 wurden von uns 14 solcher Veranstaltungen angeboten, inkl. unseren Beiträgen zur „Langen Nacht der Kirchen“.

Es ist offensichtlich noch immer schwierig, Väter zu erreichen, wobei es hier einige positive Entwicklungen zu verzeichnen gibt. So ist die Teilnehmerzahl beim Väterfestival gegenüber dem letzten Jahr gestiegen – wir konnten also viele neue Väter bei der Veranstaltung begrüßen. Unser Newsletter zeigt Wirkung.

Wie jedes Jahr wurden neue Formate entwickelt (Alpakawanderung, Bogenschießen, Museumsrallye...) und erfolgreiche Konzepte wiederaufgelegt (Scotland Yard, Almagabenteuer,...). Wir versuchen damit, immer wieder neue Angebote zu erstellen so dass Väter und Kinder immer wieder Neues ausprobieren können und das Programm interessant bleibt.

Wir sind uns bewusst, dass unser Vater-Kind-Programm eine Nische ist. Auch innerhalb der Männerarbeit scheint es solche Angebote nur selten zu geben. Wir sehen aber eine große Notwendigkeit, Vaterschaft zu unterstützen und eine gewaltpräventive Wirkung durch ein Erleben positiver Formen von „Mann Sein“ zu fördern.

poika - Verein zur Förderung gendersensibler Bubenarbeit in Erziehung und Unterricht / "Stark gegen Gewalt"

1.) Kennzahlen, Daten und Fakten

Ziel des Projekts war das Durchführen gewaltpräventiver, geschlechtersensibler Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zur Erreichung einer Sensibilität für die Thematik. Einerseits mittels Wissens über Gewalt(formen) und Auswirkungen auf die soziale und

Geschlechtergerechtigkeit sowie einen präventiven und geschlechtergerechten Ansatz zur Vermeidung von Gewalt und dem Entgegenwirken durch ein wertschätzendes Miteinander. Die Weiterführung des Projekts konnte erfolgreich aus den Vorverfahren der Projektlaufzeit 2021-24 anknüpfen.

Im Leistungszeitraum wurden 73 Workshops sowie 60 Einzelberatungen umgesetzt. Dabei konnten 747 Burschen und 529 Mädchen erreicht werden.

Tabelle: GPB - „Stark gegen Gewalt“

	Burschen	Einzelberatungen	Workshops
Kontakte/Anzahl	747	60	73

2.) Ansatz und Methode

Zielgruppe: Es wurde mit Kindern, Jugendlichen sowie jungen Erwachsenen bis 25 Jahren gearbeitet, unabhängig von sozialen oder migrantischen Hintergrund, Geschlecht, Religion, Beeinträchtigung und sexueller Orientierung. Die Workshops fanden in öffentlichen Schulen (Schultypen: VS, MS, FIDS, Gymnasium, HTL, VHS), überbetriebliche Ausbildung (ÜBA) und Jugendzentren in Wien und Niederösterreich statt.

Durchführung: Durch die Angebotsausschreibung von Workshopangeboten im Rahmen des Projekts "STARK GEGEN GEWALT" auf unserer Website und via Social Media waren die Workshops erneut schnell ausgebucht. Die Workshops wurden sehr gut und positiv angenommen und an manchen Standorten konnten sogar mehrere Schulklassen besucht werden.

Positive Effekte: Das erweiterte, teilweise neu zusammengesetzte Team wuchs im Laufe der Zeit gut zusammen. Durch regelmäßige Treffen konnte die Qualität der Workshop-Inhalte kontinuierlich reflektiert und weiterentwickelt werden. Besonders die integrierten Reflexionsrunden führten zu einem hohen Lerneffekt.

Das Angebot stieß bei den Kindern und Jugendlichen auf große Begeisterung. Auch viele Lehr- und Betreuungspersonen erkannten den unterstützenden Charakter unserer Arbeit, insbesondere durch die begleitenden Vor- und Nachbesprechungen.

In einigen Fällen konnten konkrete Problemlagen gezielt bearbeitet werden. Bei herausfordernden Situationen wurde darauf geachtet, gemeinsam mit den Teilnehmenden einen konstruktiven Abschluss zu finden sowie im Anschluss Reflexionsgespräche mit den Betreuungspersonen zu führen, die auch weiterführende Empfehlungen beinhalteten.

Die Vielzahl an durchgeführten Workshops ermöglichte zudem einen tiefen Einblick in die Lebensrealitäten von Kindern und Jugendlichen. Dieses Wissen fließt in unsere zukünftige Arbeit ein und hilft dabei, unsere Methoden gezielt zu evaluieren und bei Bedarf anzupassen.

Männerberatung Salzburg / "Gewaltpräventive Arbeit mit Burschen und jungen Männern"

1.) Kennzahlen, Daten und Fakten

Über das Projekt „Gewaltpräventive Arbeit mit Burschen und jungen Männern“ werden Workshops und Einzelberatungen angeboten. Dabei konnten bei 22 Workshops (182 Teilnehmer) und 293 Einzelberatungen (94 Klienten) eine Anzahl von 276 Burschen erreicht werden. Darüber hinaus hatten wir Kontakt mit 19 Multiplikator:innen.

Tabelle: GPB - "Gewaltpräventive Arbeit mit Burschen und jungen Männern"

	Burschen	Workshops	Einzelberatungen
Kontakte/Anzahl	276	22	293

2.) Ansatz und Methode

Workshops an Schulen

Jungen stehen vor einer Vielzahl von Themen, die in der Schule und leider oft auch im familiären Umfeld nicht ausreichend behandelt werden können. Diese Themen umfassen ein breites Spektrum, darunter Männlichkeit und männliche Identität, Rollenbilder, Partnerschaft, Beziehungen, Liebe, Verantwortung und Verhütung, Freundschaft, körperliche Veränderungen, Körperhygiene, Ausbildung und Beruf, Gesell-

schaft, Gruppenbildung, Sucht, Alkohol, Zukunftsplanung und -ängste, Gewalt, Integration und Zuwanderung. Es ist wichtig, diese Themen zu adressieren, um eine umfassende Entwicklung der Jungen zu gewährleisten.

Schon im Alter von zehn Jahren zeigen sich deutliche Unterschiede im Gesundheitsverhalten, in der Entwicklung und der Gesundheit von Mädchen* und Jungen. Bei einigen Jungen können bestimmte Männlichkeitsbilder jedoch problematische Auswirkungen haben. Dies betrifft Jungen, die sich an überzogenen Stereotypen orientieren oder ihre Männlichkeit auf extreme Vorstellungen des Maskulinen reduzieren, wie zum Beispiel den "Rambo" oder "Einsamer Wolf", der ständig risikobereit, abenteuerlustig und unabhängig ist. Diese Art der Orientierung kann einen problematischen Pol im Spektrum der Männlichkeit darstellen, repräsentiert jedoch nicht die gesamte Bandbreite männlicher Erfahrungen. Es ist wichtig, bei der Arbeit mit Jungen stets eine positive Sichtweise einzunehmen und attraktive Vorstellungen von Männlichkeit und positiven Rollenbildern zu integrieren. Zentral ist dabei das Konzept der „Caring Masculinities“, das wir bei unseren Workshops stets voranstellen und das wir als positives Gegenkonzept zu einer hegemonialen bzw. sogar toxischen Männlichkeit sehen. Das Konzept der „Caring Masculinities“ stellen wir für die Burschen und junge Männer als sinnvolle Entwicklungsperspektive dar, an der sie sich orientieren können. Wenn beim Übertritt in das Erwachsenenalter die positiven Entwicklungsmöglichkeiten und sozialen Lösungsalternativen fehlen, können Probleme oft nur inadäquat oder mit Gewalt gelöst werden. Beispiele hierfür ergeben sich immer wieder aus unserer täglichen Arbeit mit jungen männlichen Erwachsenen.

Unser Ziel ist es, in unseren Workshops einen geschützten Raum zu schaffen, in dem die oben erwähnten Themen behandelt werden können. Dabei ist das Vertrauen der Teilnehmer entscheidend, und es ist von großer Bedeutung, dass die Workshops von Personen geleitet werden, die nicht zum Lehrkörper gehören. - Es ist nicht die Aufgabe der Lehrpersonen, sich in einem intensiven persönlichen Austausch voll zur Verfügung zu stellen, wie es unsere Workshopleiter:innen tun. Die persönliche Situation einzubringen ist jedoch für eine:n Workshopleiter:in essentiell, um mit den Burschen in Kontakt treten zu können und um die relevanten Themen nachhaltig übermitteln zu können.

Wir möchten mit unseren Burschenworkshops folgende Ziele erreichen:

- Den Burschen und jungen Männern auf lebendige und nachvollziehbare Weise das positive Entwicklungs-Konzept der „Caring Masculinities“ nahebringen.
- Die Burschen und jungen Männer partnerschaftlich und sicher machen.
- Den Burschen und jungen Männern die Gelegenheit geben, in einem geschützten Rahmen an ihren Themen zu arbeiten.
- Die Lehrer:innen entlasten, indem wir die heißen Themen aufgreifen.
- Den Burschen die Möglichkeit zu einer gesunden Entwicklung geben.
- Die Atmosphäre in der Schule verbessern und das gute Miteinander fördern.
- Bei den Langzeitprojekten einen Blick auf die relevanten Systeme (Lehrer:innen, Eltern) werfen und auch mit diesen Zielgruppenarbeiten.

Die Workshops werden im Zusammenspiel mit den Schulen in Salzburg umgesetzt. In der Regel fragen die Schulen bei uns an, ob es möglich wäre, einen Workshop für die Burschen in einer Klasse zu einem bestimmten Thema, sei es Gewalt, Mobbing, Körperhygiene, Umgangsformen, Partnerschaftlichkeit etc. abzuhalten. Die genaue Themenlage und die konkrete Ausführung werden in einem ausführlichen Erstgespräch mit der anfragenden Lehrperson erarbeitet.

Einzelberatungen

Im Anschluss an einen Workshop bzw. in weiterer Folge besteht die Möglichkeit für die Burschen, in Einzelgesprächen individuelle Fragen und Anliegen zu besprechen, weitere Unterstützung zu erhalten und eine auf die spezifischen Bedürfnisse zugeschnittene Beratung in Anspruch zu nehmen. Das Angebot von Einzelgesprächen wird auch vom Lehrpersonal aktiv genutzt, um Unterstützung bei konkreten Vorfällen oder Herausforderungen im Umgang mit Gewalt oder Mobbing zu erhalten. In diesen Gesprächen können die Lehrkräfte ihre Anliegen und Sorgen mitteilen und gemeinsam Lösungen erarbeiten. Sie erhalten Beratung zur Stärkung pädagogischer Strategien im Umgang mit Konflikten und schwierigen Situationen. Die Einzelgespräche dienen auch dazu, die Lehrkräfte in ihrer Rolle als vertrauensvolle Ansprechpartner:innen für die Schüler:innen zu stärken und ihnen zusätzliches Handwerkszeug zur Verfügung zu stellen, um Gewalt und Mobbing in ihren Schulklassen wirksam vorzubeugen.

Es kommen jedoch auch Einzelberatungen zu Stande, indem das Jugendamt oder betroffene Eltern sich direkt bei der Männerberatung Salzburg melden. In diesem Fall findet das Erstgespräch in den Räumlichkeiten der Männerberatung Salzburg statt. Nach einer Abklärung der Beratungsthemen wird eine Beratungssequenz von bis zu 10 Einzelberatungen angeboten. Weiterführende Beratungen, die über das Kontingent von 10 Einzelberatungen hinausgehen, können erst dann ermöglicht werden, wenn genug Ressourcen bereitstehen, da auch andere Den Burschen und junge Männern Einzelberatungen von der Männerberatung Salzburg benötigen.

MEN Männergesundheitszentrum / "Gewaltpräventive Burschenworkshops"

1.) Kennzahlen, Daten und Fakten

Mit Oktober 2024 wurde wieder mit der Gewaltpräventiven Workshop Arbeit begonnen. Aus dem vorhergegangenen Projekt waren viele sehr gute Kontakte zu Schulen und außerschulischen Jugendeinrichtungen vorhanden, diese freuten sich dieses Angebot wieder nutzen zu können.

Im Projektzeitraum konnten insgesamt 160 Workshops durchgeführt werden, an denen 1.784 Burschen teilgenommen haben. Darüber hinaus konnten 160 Kontakte mit Multiplikator:innen erzielt werden.

Tabelle: GPB - "Gewaltpräventive Burschenworkshops"

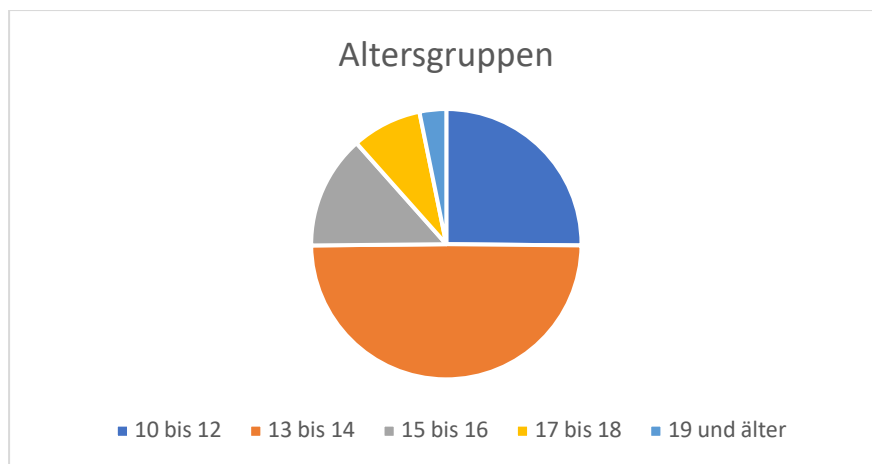
	Burschen	Workshops
Kontakte/Anzahl	1.784	160

2.) Ansatz und Methode

Im Vorgespräch mit den Schulen werden inhaltliche und organisatorische Themen besprochen (etwa Schwerpunkte des Workshops, Gruppenzusammensetzung, besondere Vorkommnisse, Terminabstimmung etc.). Die Trainer werden anschließend darüber informiert, um das Angebot auf die Gruppe abzustimmen.

Die Nachfrage nach den Angeboten war enorm, der Aufwand hier die Schulen, Trainer und Termine erfolgreich zu koordinieren war dementsprechend sehr groß. Viele der Schulen waren aber mit den Angeboten aus dem Vorgängerprojekt sehr zufrieden und auch die Feedbacks des vorliegenden Projektes sind sehr positiv.

Die erreichten Altersgruppen sind in der folgenden Tabelle dargestellt:



Die Hauptgruppe lag mit etwa 50% bei Burschen zwischen 13-14 Jahren, etwa ein Viertel der erreichten Burschen waren 10 bis 12 Jahre alt. Somit ist es in diesem Projektabschnitt noch stärker gelungen Burschen möglichst früh mit den Angeboten zu erreichen.

Anbei eine Aufstellung der Jugendarbeitsbereiche und Schultypen die mit den Workshops erreicht wurden:

GPB Workshop MEN nach Typ 2024/2025

Gymnasium, HTL & HAS	Mittelschule, Neue Mittelschule	Außerschulische Einrichtungen*	Gesamt
48	80	32	160

Jugend am Werk Salzburg GmbH / "Präventive Burschenarbeit: JeMANNd sein - nur wer?"

1.) Kennzahlen, Daten und Fakten

Das Projekt ist eine Weiterführung des Vorläuferprojektes. Es werden Beratungen und Workshops angeboten, die darauf abzielen, das Selbstbild, die Wahrnehmung der Lebenswelt sowie das systemische Umfeld der Teilnehmenden zu stärken.

Im Projektzeitraum konnten insgesamt 7 Workshops und 46 Einzelberatungen durchgeführt werden. Darüber wurden 274 Burschen erreicht. Außerdem konnten 160 Kontakte mit Multiplikator:innen erzielt werden.

Tabelle: GPB „Präventive Burschenarbeit: Je MANND sein – nur wer?“

	Burschen	Workshops	Einzelberatungen
Kontakte/Anzahl	274	7	46

2.) Ansatz und Methode

Unsere Aktivitäten fördern die persönliche und soziale Entwicklung und sollen den Jugendlichen helfen, sich konstruktiv mit ihren Emotionen und Herausforderungen auseinanderzusetzen.

Beratung

Beratungsarbeit ist die eigentliche Kernkompetenz der Beratungsstelle. Diese wird im Projekt Gewaltpräventive Burschenarbeit von sechs Beratern durchgeführt. Fokussiert wird in der Burschenberatung auf eine starke und belastbare Beziehung zwischen Berater und Klient. Hierbei kommen auch Vertrauensbildende Maßnahmen wie Unterbrechung der Beratung zur körperlichen Betätigung, oder einer Partie Schach zum Einsatz. Bei jüngeren Burschen hat sich auch das gemeinsame Malen bewährt, um Gefühlen auf diese Weise Ausdruck zu verleihen, wenn Worte zur Beschreibung von Gefühlszuständen nicht mehr ausreichen.

In der Beratung werden mögliche Konflikthemen aufgerollt und Lösungsstrategien erarbeiten, um auf Gewalt verzichten zu können. Dabei ist es essenziell auf die Bedeutung des Gewaltverzichts in demokratischen Gesellschaften einzugehen und dies mit den Lebenswelten der Klienten zu verbinden. Auch wird in Selbsterfahrungsübungen die Bedeutung von persönlichen Grenzen erlernt. Deren Einhaltung soll als anerkennder Umgang mit sich selbst und der sozialen Umwelt wahrgenommen werden.

Workshops

In unseren Einführungsworkshops werden in 2 Stunden folgende Inhalte im Sinne eines Vortrags mit Einbindung des Plenums erarbeitet.

Gewaltformen

Gemeinsam wird im Plenum erarbeitet welche Formen der Gewalt es gibt. Dabei wird aus Zurufen folgendes Muster erarbeitet.

- o Körperliche Gewalt
Schläge, Ohrfeigen, Kratzen, Zwicken, Schubsen, Einsperren etc...
- o Psychische Gewalt
Mobbing, systematische Beschimpfungen, Erniedrigungen und Vorwürfe, Kontrolle, Stalking etc..
- o Sexualisierte Gewalt
Unangebrachte Kommentare und Brührungen, Nötigungen zu sexuellen Handlungen etc.
- o Verbalisierte Gewalt
Beschimpfungen, Erniedrigungen, Vorwürfe...
- o Ökonomische Gewalt
Schaffung von ökonomischen Abhängigkeiten, Ausnutzen der Vormachtstellung von Erwerbsarbeit vor Familienarbeit...
- o Legitimierte Gewalt
Staatliche Gewalt, die durch das Leben auf einem bestimmten Gebiet akzeptiert wird.

Männer- und Familienbild

Da es kein homogen vorherrschendes Männerbild gibt, werden die Rollenbilder und Vorstellungen der Teilnehmer in einer Gruppenarbeit erhoben. Die Teilnehmer haben

hierbei 10 Minuten Zeit sich Gedanken drüber zu machen, was für sie Männlichkeit ausmacht und welche Erwartungen gesellschaftlich an den Mann gestellt werden. In der Plenarrunde werden diese Ergebnisse diskutiert sowie auch zu Gewaltthema übergeleitet indem vorgezeigt wird, wie klassische Rollenbilder Macht, Dominanz und Gewalt reproduzieren. Hierbei wird ein Rollenbild konstruiert, welches den Anforderungen der heutigen Gesellschaft besser reflektiert, wobei das klassische Rollenbild nach wie vor weiter bestand, haben soll, jedoch um neue Elemente wie Vernunft, emotionale Kompetenz und kognitive Kompetenz erweitert wird, um Konflikte Gewaltfrei und kommunikativ lösen zu können.

Persönliche Grenzen

Hier wird die Bedeutung der Abgrenzung zu anderen durch Mimik oder verbales darauf aufmerksam machen in Erinnerung gerufen, um Eskalationen zu vermeiden.

Basisemotionen

In einer weiteren Gruppenarbeit werden die sieben Basisemotionen erarbeitet. Es stehen abermals 10 Minuten zur Verfügung, um über Gefühle und deren Konsequenz nachzudenken. Die Ergebnisse werden dann wieder im Plenum erarbeitet und zu Mischemotionen und Basisemotionen zugeordnet. Wobei am Ende eine Strukturierung in die Basisemotionen vorgenommen wird um deren Bedeutung besser herausstreichen zu können und gemeinsam Wege aus der Wut zu erarbeiten. Diese sieben Basisemotionen sind:

- o Wut
- o Trauer
- o Angst
- o Neugier (Interesse)
- o Freude
- o Ekel (Scham)
- o Überraschung (Schock)

Vermeidung von Wut und Aggression

Auf die Erarbeitung der Basisemotionen folgt die Erläuterung der Bedeutung von Emotionen als Treibende Kraft unseres unterbewussten Handelns, somit auch Wut und Aggression als Auslöser von Gewalt. Es werden mittels kognitiver Be- und Verarbeitung von Gefühlen Wege aus der Wut diskutiert, um gewaltvolles Handeln gegen sich selbst oder andere vermeiden zu können.

Angebot der direkten Beratung

Zu guter Letzt wird noch auf das Angebot der Beratung verwiesen, was immer wieder zur Aufnahme neuer Klienten in die Beratung geführt hat. Dies vor allem bei Männergruppen.

Sollte bei Schulworkshops keine geschlechtliche Trennung der Klassen möglich sein, werden anstand rein auf das Männerbild einzugehen, Familien(rollen)bilder in deren Dynamik und die sich daraus ergebenden wechselnden Anforderungen an die Menschen diskutiert. Dabei wird darauf verwiesen, wie ein gleichberechtigtes, gewaltfreies Miteinander möglich ist und welche Rollenzuschreibungen dem Gegenüber stehen.

Es ist möglich noch einen weiterführenden Workshop für kleinere interessierte Männer- oder Burschengruppen zu buchen. (max. 10 Teilnehmer)

Diese Workshops können je nach Gruppe und Anforderungen über mehrere Termine und bis zu sechs Stunden dauern. Erarbeitet werden hierbei die gleichen Themen wie bei dem beschriebenen, ins Thema einführenden Workshop. Im Unterschied zum Vortragscharakter werden die Themen hier in Selbsterfahrungsspielen erarbeitet, so wie ist bei jedem Modul auch die Möglichkeit zum dialogischen Austausch angedacht.

Methoden

Die im Projekt angewandten Methoden werden hier noch einmal zusammengefasst:

- Kriseninterventionsstrategien (Deeskalieren, stabilisieren)
- Empathie, bedingungslose Wertschätzung und Kongruenz in der Beziehung zum
- Klienten (nach Rogers)
- Gesprächsführung (Paraphrasieren, Spiegeln, sokratischer Dialog, zirkuläre Fragen,
- Entschleunigung, ...)
- Erlebnisorientierte Methoden wie Atemtechniken, Gedankenreisen, Visualisierung,
- Gefühlsfokussierung, systemische Zugänge
- Emotionsregulierung
- Explorationsmethoden – Lebenslinie, 5 Säulen von Petzold, Gewaltkreislauf u.a.

- Erleben in der Gruppe (Workshops, Seminare, Erlebnispädagogische Ansätze)

Caritas Kärnten - Männerberatung / "Gewaltpräventive Burschenarbeit"

1.) Kennzahlen, Daten und Fakten

Die Aufbauarbeit der vergangenen Jahre konnte lückenlos fortgeführt werden. Die Workshops erfreuten sich von Beginn an hoher Nachfrage, und die Beratungsangebote wurden kontinuierlich weitergeführt.

Im Projektzeitraum konnten insgesamt 100 Workshops und 93 Einzelberatungen durchgeführt werden. Darüber wurden 1.468 Burschen und 100 Mädchen erreicht. Außerdem konnten 298 Kontakte mit Multiplikator:innen erzielt werden.

Tabelle: GPB - "Gewaltpräventive Burschenarbeit"

	Burschen	Workshops	Einzelberatungen
Kontakte/Anzahl	1.468	100	93

2.) Ansatz und Methode

Die Burschenarbeit setzt sich zum Ziel, Burschen und junge Männer für das Thema Gewalt zu sensibilisieren, eigenes Gewaltpotential zu reflektieren und einen anderen Umgang mit ihm zu finden. Ausgehend von den individuellen Erfahrungen junger Menschen ist das Projekt Burschenarbeit bemüht, gemeinsam Wege zur Gleichberechtigung zu entwickeln und damit die emanzipative Veränderung des sozialen Handelns des Einzelnen zu fördern.

Auf diese Weise werden die Burschen und jungen Männern dazu ermutigt sowie befähigt, in der eigenen Lebenswelt Verantwortung zu übernehmen.

Ferner soll die Bereitschaft eines persönlichen Engagements gegen Gewalt gesteigert werden.

Dieses soll folgenden Fokus haben:

- Gewaltanwendung – insbesondere gegen Frauen und Kinder – wird abgelehnt.

- Anderen Männern gegenüber signalisieren, dass Gewalt weder toleriert noch entschuldigt wird.
- Durch eigenes Engagement für ein positives Männerbild mit Grundwerten wie Respekt, Partnerschaftlichkeit und einer geschlechterdemokratischen Haltung eintreten.

Das Netzwerk der Kooperationspartner*innen konnte in dieser Periode weiter ausgebaut und gefestigt werden. Dies zeigte sich sowohl in steigenden Teilnehmerzahlen als auch in der wachsenden Nachfrage nach Workshops.

Die Qualität und Relevanz der Angebote wurden durch die positiven Rückmeldungen der teilnehmenden Institutionen bestätigt, die eine hohe Zufriedenheit mit den Inhalten, Methoden und der professionellen Durchführung äußerten.

Die Themen der Workshops wurden flexibel an die Bedürfnisse der jeweiligen Schulen bzw. Institutionen angepasst.

In Zeiten politisch und gesellschaftlich kontroverser Diskussionen legen die Fachkräfte der Burschenarbeit besonderen Wert darauf, ausschließlich wissenschaftlich fundierte Informationen und Erkenntnisse zu vermitteln. Ziel der Workshops ist es, Schüler*innen zu selbstständigem und kritisch-reflektiertem Denken anzuregen – ohne dabei Denkverbote zu errichten.

Die Workshopleiter schaffen einen sicheren Rahmen, in dem sich Schüler*innen frei äußern können. Ihre Perspektiven werden ernst genommen, und die Fachkräfte holen sie „dort ab, wo sie stehen“. Dadurch wird eine konsequente Lebenswelt- und Bedürfnisorientierung gewährleistet.

Um diesen positiven Entwicklungen und den daraus resultierenden Herausforderungen weiterhin effektiv begegnen zu können, bleibt eine bedarfsgerechte und individuelle Gestaltung der Angebote unerlässlich. Nur so kann sichergestellt werden, dass das Projekt nachhaltig wirkt und die angestrebten Ziele erreicht werden.

Caritas der Diözese St.Pölten - Männerberatung / "Gewaltpräventive Burschenarbeit"

1.) Kennzahlen, Daten und Fakten

Im Rahmen der gewaltpräventiven Burschenarbeit setzten wir im Förderjahr 2024/2025 weiterhin das Projekt mit dem Namen „how2handle – Gewaltprävention für Kinder und Jugendliche“ um.

Im Projektzeitraum konnten insgesamt 135 Workshops und 172 Einzelberatungen durchgeführt werden. Darüber wurden 1.788 Burschen und 1.625 Mädchen erreicht. Außerdem konnten 636 Kontakte mit Multiplikator:innen erzielt werden.

Tabelle: GPB - "Gewaltpräventive Burschenarbeit"

	Burschen	Workshops	Einzelberatungen
Kontakte/Anzahl	1.788	135	172

2.) Ansatz und Methode

Projektbeschreibung und Zielgruppe

Der Schwerpunkt lag auf Workshops für Burschen und Mädchen an Schulen im niederösterreichischen Wald- und Mostviertel. Zielgruppe waren Schüler*innen unterschiedlicher Altersstufen, die in ihrer sozialen Kompetenz, Konfliktfähigkeit und im respektvollen Miteinander gestärkt werden sollten.

Projektumsetzung und Angebotsstruktur

Neben der Umsetzung von Workshops – in der Regel zwei Termine pro Klasse - bieten wir pädagogische Fachkräfte in Einzelgesprächen vor, zwischen und nach den Workshops. Diese individuellen Beratungen unterstützten Lehrkräfte dabei, Gewaltprävention nachhaltig in den Schulalltag zu integrieren und als Multiplikator*innen eine Schlüsselrolle im Gewaltpräventionsprozess einzunehmen.

Ergänzend war es erforderlich, Kinder, Jugendliche und deren Bezugspersonen in Einzel- und Gruppensettings zu begleiten, da das Arbeiten im gesamten Klassenverband nicht für jede Problemstellung geeignet war.

Nachfrage und Rahmenbedingungen

Die Nachfrage nach unserem Angebot überstieg auch im Berichtszeitraum weiterhin unsere Kapazitäten.

Durch gestiegene Personalkosten bei gleichbleibender Fördersumme schrumpften unsere Ressourcen, sodass wir zunehmend weniger Anfragen zusagen konnten.

Gleichzeitig erhielten wir zahlreiche positive Rückmeldungen und Weiterempfehlungen, was die Relevanz und Wirksamkeit unseres Projekts eindrucksvoll unterstreicht.

Erweiterung der Zielgruppe: Pilotworkshops für Volksschulen

Aufgrund vermehrter Anfragen von Volksschulen starteten wir einen Pilotversuch mit Workshops für Kinder ab sechs Jahren.

Nach einer positiven Evaluierung wurde das Angebot erweitert. Mit altersgerecht angepassten Inhalten können wir diese junge Zielgruppe gezielt in ihrer sozialen Entwicklung unterstützen.

Wir beobachteten eine außergewöhnliche Aufgeschlossenheit und bewerteten insbesondere die Zeit von Übergängen – etwa im letzten Jahrgang der Volksschule – als besonders geeignet, um neue Denkanstöße zu geben und präventiv zu wirken.

Fachliche Weiterentwicklung und Supervision

Inhaltlich setzten sich unsere Berater*innen im Rahmen von Weiterbildungen und Teambesprechungen intensiv mit folgenden Themen auseinander:

- Mobbing und der No-Blame-Approach
- Deeskalation und störungsspezifische Kommunikation
- Emotionen wie Angst in Verbindung mit Gewalt
- Gaming, Einsamkeit und ihre psychischen Auswirkungen

Zur fachlichen Begleitung wurde mit Dr. Patrick Frottier, Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie, ein erfahrener Supervisor gewonnen, der das Team in seiner professionellen und persönlichen Weiterentwicklung unterstützt.

Organisatorische Weiterentwicklung

Zur Optimierung der Terminplanung und zur Verbesserung der organisatorischen sowie inhaltlichen Vernetzung wurde eine eigene Softwarelösung entwickelt und erfolgreich implementiert. Diese ermöglicht eine effizientere Koordination von Anfragen, Workshopterminen und Nachbetreuungen und trägt zu einer schnelleren Bearbeitung von Nachfragen bei.

Beobachtungen und Herausforderungen

In der Zusammenarbeit mit Schulen erhielten wir vermehrt Anfragen zu akuten Krisensituationen, darunter schwerwiegende Mobbingfälle, Extremismus und Suizidalität.

Diese Fälle wurden vor Zu- oder Absage im Team reflektiert und gegebenenfalls an spezialisierte Stellen weitergeleitet.

Positiv hervorzuheben ist die zunehmende Offenheit der Schulen, sich aktiv Unterstützung zu holen und die gewaltfreie Konfliktlösung sowohl bei Schüler*innen als auch Lehrkräften langfristig zu fördern.

Positive Wirkung des Projekts

Durch die kontinuierliche Durchführung und Weiterentwicklung des Projekts konnten:

- Kinder und Jugendliche in ihrem sozialen und emotionalen Lernen gefördert werden,
- das Bewusstsein für Gewaltprävention in Schulen nachhaltig gestärkt werden,
- pädagogische Fachkräfte und Bezugspersonen in ihrer Handlungskompetenz unterstützt werden,
- und die Vernetzung zwischen Schulen und Fachstellen im Präventionsbereich verbessert werden.

Es zeigt sich eine hohe Wirksamkeit des Projekts in der Zielgruppe und ein deutlicher Mehrwert für Schulen und das regionale Präventionsnetzwerk.

White Ribbon Österreich / "Strukturelle Gewaltprävention"

1.) Kennzahlen, Daten und Fakten

Im Projektzeitraum konnten insgesamt 28 Workshops und 118 Einzelberatungen durchgeführt werden. Darüber wurden 225 Burschen und 129 Mädchen erreicht. Außerdem konnten 547 Kontakte mit Multiplikator:innen erzielt und 8 Fortbildungen durchgeführt werden.

Tabelle: GPB - "Strukturelle Gewaltprävention"

	Burschen	Workshops	Einzelberatungen
Kontakte/Anzahl	225	28	118

2.) Ansatz und Methode

Zu Beginn des Projektzeitraums wurde – inklusive Auftragsklärung, Vorbereitung, Umsetzung und abschließender Evaluation – ein umfassendes Interventionsprojekt zur Aufarbeitung eines schwerwiegenden Gewaltvorfalls an der BHAK 13 Maygasse umgesetzt.

Im Rahmen einer Fortbildung zur Gewaltprävention für Lehrkräfte wurde eine schwerwiegende Gewaltsituation bekannt, die zwei Klassen betraf. In weiterer Folge

wurden alle betroffenen Schüler:innen schriftlich befragt, um ein differenziertes Verständnis der Vorfälle sowie der zugrunde liegenden Dynamiken zu gewinnen. Die systematische Auswertung der erhobenen Daten bildete die Grundlage für die Entwicklung zielgerichteter Interventionsmaßnahmen.

Darauf aufbauend wurden passgenaue Workshopkonzepte konzipiert, durchgeführt und evaluiert. Parallel dazu erfolgte über mehrere Monate hinweg eine kontinuierliche fachliche Beratung der Lehrkräfte sowie der Schulleitung, um eine nachhaltige Auseinandersetzung mit den Vorfällen zu ermöglichen und langfristige Präventions- und Interventionsstrategien zu etablieren. Aufgrund der Komplexität des Falls war die Aufarbeitung mit einem deutlich erhöhten zeitlichen und fachlichen Aufwand verbunden, einschließlich umfangreicher Interventionen sowie zusätzlicher Recherchen, unter anderem zur rechtlichen Situation von Videoaufnahmen im schulischen Kontext. Neben der Bearbeitung akuter Konflikte konnten dadurch auch langfristige Maßnahmen zur Verbesserung des Schulklimas entwickelt werden.

Ergänzend wurde am Rainergymnasium mit zwei Klassen an der Bearbeitung innerer Konflikte gearbeitet. Eine der Klassen wurde in drei aufeinanderfolgenden Workshops begleitet, wobei Themen wie Bodyshaming, Geschlechterstereotype und Kommunikationsstrategien im Mittelpunkt standen. Die Inhalte wurden laufend an die aktuellen Bedürfnisse der Klasse angepasst und fortlaufend weiterentwickelt. Das Feedback von Schüler:innen und Lehrkräften bestätigte die Wirksamkeit der eingesetzten Methoden.

Darüber hinaus erfolgte eine intensive Zusammenarbeit mit dem Fußballverein ASK Erlaa Torpedo 03 nach einem Gewaltvorfall im Spielbetrieb. Der Verein wird seither durch ein umfassendes Begleitprogramm unterstützt, das Fortbildungen für Trainer:innen sowie Workshops für Burschen und Mädchen umfasst. Auch ein weiterer Vorfall im Rahmen eines Workshops wurde gemeinsam mit der Vereinsleitung und den Trainer:innen reflektiert und aufgearbeitet. Der Prozess ist noch nicht abgeschlossen, hat jedoch bereits Interesse auf Landesebene geweckt. Neben der Aufarbeitung akuter Vorfälle liegt ein Schwerpunkt auf der nachhaltigen Implementierung präventiver Maßnahmen durch Workshops, Interventionen und die Vernetzung mit externen Fachstellen.

Zusätzlich wurden im Rahmen der Kooperation mit dem BFI Wien sämtliche Lehrwerkstätten der überbetrieblichen Lehre in Wien besucht sowie zwei zweitägige Fortbildungen für Trainer:innen und Ausbilder:innen durchgeführt. Im Zuge dieser Maßnahmen kamen wiederholt spezifische Tools zur Gewaltaufarbeitung zum Einsatz. In mehreren Fällen kam es im Rahmen von Workshops zu Eskalationen, teilweise inklusive verbaler Bedrohungen gegenüber den Trainer:innen von White Ribbon. Die im Gesamtprojekt entwickelte fachspezifische Kompetenz zur Aufarbeitung von Gewalt – insbesondere im Umgang mit akuten Eskalationen, Bedrohungssituationen und komplexen Gruppendynamiken – konnte dabei unmittelbar angewendet und weiter vertieft werden und erwies sich als zentraler Bestandteil der erfolgreichen Interventionen.

Darüber hinaus wurden im Berichtszeitraum drei Analysen auf Verhältnisebene erstellt: für die BHAK 13 Maygasse, den Fußballverein ASK Erlaa Torpedo 03 sowie für das BFI Wien. Diese Analysen dienten der systematischen Erfassung gewaltfördernder und gewalthemmender struktureller, organisatorischer und kultureller Rahmenbedingungen in den jeweiligen Einrichtungen. Die Ergebnisse wurden mit den beteiligten Institutionen rückbesprochen, gemeinsam reflektiert und als Grundlage für weiterführende Entwicklungs- und Präventionsprozesse genutzt.

Auf Basis der im Berichtsjahr durchgeführten Analysen auf Verhältnisebene sowie der Erkenntnisse aus vorangegangenen Gewaltpräventionsprojekten wurde als zentrales Projektergebnis ein Leitfaden für gewaltfreie Betriebe entwickelt. Der Leitfaden bündelt die im Projekt gewonnenen Erfahrungen und Analysen und bereitet diese praxisnah für Betriebe auf, die mit Lehrlingen arbeiten. Anhand konkreter Fallbeispiele wird dargestellt, welche Faktoren Gewalt im betrieblichen Kontext begünstigen oder hemmen und welche strukturellen, organisatorischen und pädagogischen Rahmenbedingungen zur Schaffung einer gewaltfreien Arbeitsumgebung beitragen. Der Leitfaden dient sowohl als präventives Instrument als auch als nachhaltige Orientierungshilfe für Betriebe und Ausbildungseinrichtungen und ermöglicht die Übertragbarkeit der Projektergebnisse über die unmittelbar beteiligten Einrichtungen hinaus. Um den erhöhten Aufwand im Rahmen der Gewaltintervention und -aufarbeitung sowie die kontinuierliche fallspezifische Konzeption und Überarbeitung der Maßnahmen

adäquat abzubilden, werden diese Leistungen in der Statistik als fallspezifische Aufarbeitung und Konzeption über Angebotsstundenäquivalente im gleichen Muster wie die Analyse auf Verhältnisebene ausgewiesen.

Verein Forum NÖ Burschen- und Männerberater / "Gewaltpräventive Buben- und Burschenarbeit und deren Eltern"

1.) Kennzahlen, Daten und Fakten

Im Projektzeitraum konnten insgesamt 5 Workshops und 195 Einzelberatungen durchgeführt werden. Darüber wurden 183 Burschen und 3 Mädchen erreicht. Außerdem konnten 88 Kontakte mit Multiplikator:innen erzielt werden.

Tabelle: GPB - "Gewaltpräventive Buben- und Burschenarbeit und deren Eltern"

	Burschen	Workshops	Einzelberatungen
Kontakte	183	5	195

2.) Ansatz und Methode

Die **Zielgruppe** unserer Angebote sind männliche Kinder und Jugendliche bzw junge Erwachsenen im Alter zwischen 5 bis 25 Jahren (bzw. deren Eltern/Familien), welche gravierende Schwierigkeiten in ihrem Sozialverhalten aufweisen und an ihrer Teilhabe bei Ausbildung, Gleichaltrigengruppe und Familie beeinträchtigt sind. Es zeigen sich soziale Probleme wie drohender Schulausschluss, Gewalt, Mobbing Erfahrungen, beginnende Kriminalität, soziale Ängstlichkeit oder Anschlusschwierigkeiten an Gleichaltrige.

Die **Zielsetzungen** haben wir dabei wie folgt definiert:

Unterstützung der männlichen Kinder und Jugendlichen Verantwortung für ihr soziales Verhalten zu übernehmen und so weiter in Schule, Ausbildung, passender Gleichaltrigengruppe und Familie teilhaben zu können

- Förderung des Umgangs mit Gefühlen wie Aggressivität, Angst, Trauer und damit Förderung eines gewaltfreien Miteinanders

- Förderung der männlichen Identitätsentwicklung durch den männerspezifischen Zugang mit uns männlichen Beratern
- Wertschätzender Umgang mit dem weiblichen Geschlecht: durch die parallele Arbeit mit den Familien, damit auch mit den Müttern/Sozialpädagog:innen, erleben die Buben uns Berater:innen/Therapeut:innen in der Arbeit mit dem weiblichen Geschlecht
- Unterstützung und Stärkung der Eltern, so dass die Kommunikation, das Vertrauen und der Einfluss auf ihre Kinder wieder verbessert werden
- Leistbares Beratungsangebot für finanziell schwächere Familien, insbesondere
- Zugangsmöglichkeiten bei Familien von Alleinerzieher:innen, Alleinverdienern,
- Mehrkindfamilien, Familien mit Migrationshintergrund, etc.
- Langfristige finanzielle Absicherung des Angebotes

Durch die Projektförderung waren die oben ausgeschilderten Kontakte und Angebotsstunden für die teilnehmenden Burschen, sowie die Einbindung von deren Eltern und auch weiterer Multiplikator:innenkontakte erst vollends abdeckbar.

So kamen ökonomisch schwächer ausgestaltete Familien auch zu Beratungen bzw. konnten auch Beratungssettings - Einbeziehung von Eltern, Lehrer*innen, etc. freier und die Dauer effektiver an die Problemlage angepasst werden.

Jungen*- und Männer*fragen / "Jungen*cafe"

1.) Kennzahlen, Daten und Fakten

Das Projekt Jungen*cafe lief im Zeitraum von Oktober 2024 bis September 2025. Es fanden 58 Jungen*cafes sowie 92 Einzel- bzw. Beratungsgespräche mit den Jugendlichen und/oder Erziehungsberechtigte bzw. Schulen statt. Darüber wurden 664 Burschen und 467 Mädchen erreicht. Außerdem konnten 148 Kontakte mit Multiplikator:innen erzielt werden. Zusätzlich wurden mehrere Kooperationsaktionen mit Schulen und Jugendeinrichtungen durchgeführt, die den Austausch und die Vernetzung weiter stärkten.

Tabelle: GPB - "Jungen*cafe"

	Burschen	Jungen*cafe	Einzelberatungen
Kontakte	664	58	92

2.) Ansatz und Methode

Ziel des Angebots ist es, jungen Menschen einen geschützten Raum zu bieten, in dem Themen wie Männlichkeitsbilder, Emotionen, Beziehungen und Gewaltprävention offen besprochen werden können – stets aus einer traumasensiblen und gendersensiblen Perspektive.

Das Jungen*café entwickelte sich zu einem wichtigen Treffpunkt für Jugendliche, die auf der Suche nach Austausch, Orientierung und Unterstützung sind. Die Zielgruppe umfasst männlich gelesene Jugendliche im Alter von 12 bis 18 Jahren, die sich mit Themen wie Freundschaft, Emotionen, Konflikten, Rollenbildern und Zukunftsperspektiven auseinandersetzen.

Im Projektzeitraum fanden regelmäßig Workshops zu Themen wie Selbstbild, Gewaltprävention, Mobbingprävention, digitale Männlichkeit und mentale Gesundheit sowie Einzelgespräche zur individuellen Unterstützung statt. Diese Kombination aus offenen Angeboten und gezielter Beratung schuf einen niederschweligen Zugang zu gendersensibler Bildungs- und Beziehungsarbeit.

Durch die Etablierung des Jungencafés konnten Wartelisten in der Beratung deutlich reduziert und Nachfragen jugendgerechter und zeitnäher beantwortet werden.

Gleichzeitig wurde eine neue Struktur im Bereich der präventiven Jungenarbeit aufgebaut, die nachhaltig in das Netzwerk der offenen Jugendarbeit eingebettet ist.

(Projekt antiHelden)

Für die Einrichtung brachte das Projekt eine Stärkung der Kooperationen mit Schulen, Jugendeinrichtungen und psychosozialen Diensten, sowie wertvolle Erfahrungen im Aufbau von traumasensiblen, genderbewussten Formaten für Jugendliche.

Sport- und Kulturverein „NEUER START“ / "BARABARI (Interkulturelle Burschenarbeit)"

1.) Kennzahlen, Daten und Fakten

Im Projektzeitraum konnten insgesamt 38 Burschen*Cafés, 46 Workshops und 41 Einzelberatungen durchgeführt werden. Darüber wurden 1.591 Burschen erreicht. Außerdem konnten 237 Kontakte mit Multiplikator:innen erzielt werden.

Tabelle: GPB - "BARABARI (Interkulturelle Burschenarbeit)"

	Burschen	Burschen*Café	Workshops
Kontakte	1.591	38	46

2.) Ansatz und Methode

Das Projekt "BARABARI (Interkulturelle Burschenarbeit)" richtet sich an männliche Jugendliche und junge Männer, insbesondere mit Flucht- und Migrationshintergrund. Ziel ist es, durch geschlechterreflektierende Gewaltprävention und Empowerment ein alternatives Verständnis von Männlichkeit zu fördern. Die wichtigsten durchgeführten Projektaktivitäten sind dabei:

■ **Burschen*Café:**

Das Burschen*Café ist ein Treffpunkt für Jugendliche, bei dem Jugend-Themen im Mittelpunkt stehen. Wir laden Jugendliche und junge Erwachsene herzlich ein, Teil der Burschen*Cafés zu werden und diese aktiv mitzugestalten!

Im Burschen*Café beschäftigen wir uns mit wichtigen Themen wie Liebe, Beziehungen, gewaltfreie Kommunikation, Sexualität und dem Umgang mit eigenen sowie fremden Grenzen. Unsere Arbeit basiert auf bewährten Methoden, und wir bringen inspirierende Vorbilder mit Migrationsbiografie ein, die wertvolle und positive Einblicke geben.

■ **Einzelberatungen & Individuelle Begleitung**

Seit Oktober 2024 bieten wir kontinuierlich Einzelberatungen an und haben bisher 26 Beratungen durchgeführt. Die Schwerpunkte liegen auf Identitäts- und

Integrationsfragen, familiären Herausforderungen sowie psychosozialer Unterstützung. Die Beratungen finden bis zum Projektende weiterhin wöchentlich als offene Sprechstunden statt.

■ **Vernetzungskontakte:**

Wir erhalten regelmäßig Einladungen zu Austausch- und Vernetzungstreffen. Beispielsweise hatten wir im Austausch mit Schulsozialarbeiter:innen, dem Verein Nachbarinnen und vielen weiteren Einrichtungen und Organisationen. Darüber hinaus waren wir in Deutschland bei der Fachtagung „Empowerment für Männer?“ eingeladen, wo wir unser Projekt vorgestellt und wertvolle neue Kontakte geknüpft haben. Durch Vernetzung, Kooperation und Zusammenarbeit lernen wir kontinuierlich dazu.

■ **Präsentation des Projekts in verschiedenen Einrichtungen und Rahmen**

- Im Rahmen von Wien.Vielfalt.Jugend hatten wir die Gelegenheit, unser Projekt vor verschiedenen Organisationen und Einrichtungen vorzustellen.
- Anlässlich des 8. März wurden wir von einem Kooperationspartner in Linz eingeladen, um unsere präventiven Maßnahmen zu präsentieren.
- Bei der Fachtagung "Empowerment für Männer?" in Berlin wurde BARABARI als Best-Practice-Projekt vorgestellt.
- Im Rahmen der Buchpräsentation "20 Jahre Grundversorgung – Grund zur Sorge?" präsentierten wir unser Konzept und tauschten uns darüber aus.
- Wir pflegen zudem einen regelmäßigen Austausch mit Vereinen und Organisationen wie dem Verein Nachbarinnen, der Volkshilfe und vielen weiteren Einrichtungen.

■ **Workshops zur geschlechterreflektierten Gewaltprävention**

- Themen: Gewaltfreie Konfliktlösung, Rollenbilder, emotionale Regulation, Sexualität und Beziehungsgestaltung
- Methodik: Interaktive Gruppenarbeiten, Diskussionen mit Fachkräften, Peer-Mentoring

■ Workshopreihe „80 Tage um die Welt“

- In Kooperation mit Studierenden von "MODAS – dein Kolleg für Sozialpädagogik" wurde eine dreiteilige Workshopreihe organisiert.
- Diese wurde mit großem Engagement und Kreativität gestaltet und bot den Jugendlichen einen inhaltlichen und sozialen Mehrwert.

■ Partizipative Aktivitäten

- Burschen*Cafe & Interesse an Racketlon: Jugendliche haben Interesse an Racketlon gezeigt, weshalb bereits mehrere Veranstaltungen dazu organisiert und umgesetzt wurden.
- FK Austria Wien – Freikarten für soziale Einrichtungen: Teilnahme an einem Spiel zwischen FK Austria Wien vs. Rapid in der Generali-Arena mit 12 Jugendlichen. Intensive Diskussionen zu Gewalt und Rassismus im Sport, um Reflexionsprozesse zu fördern.

■ Digitale Jugendarbeit über Social Media

TikTok-Format "NormalOderSo?" mit Videos zu Liebe, Sexualität und Gewaltprävention.

■ Workshops

Themen wie Liebe, Beziehungen, gewaltfreie Kommunikation, Sexualität und der Umgang mit eigenen sowie fremden Grenzen werden in interaktiven Workshops bearbeitet.

■ Umsetzung des 12. Integrationsfestivals „Von Kabul bis Wien“

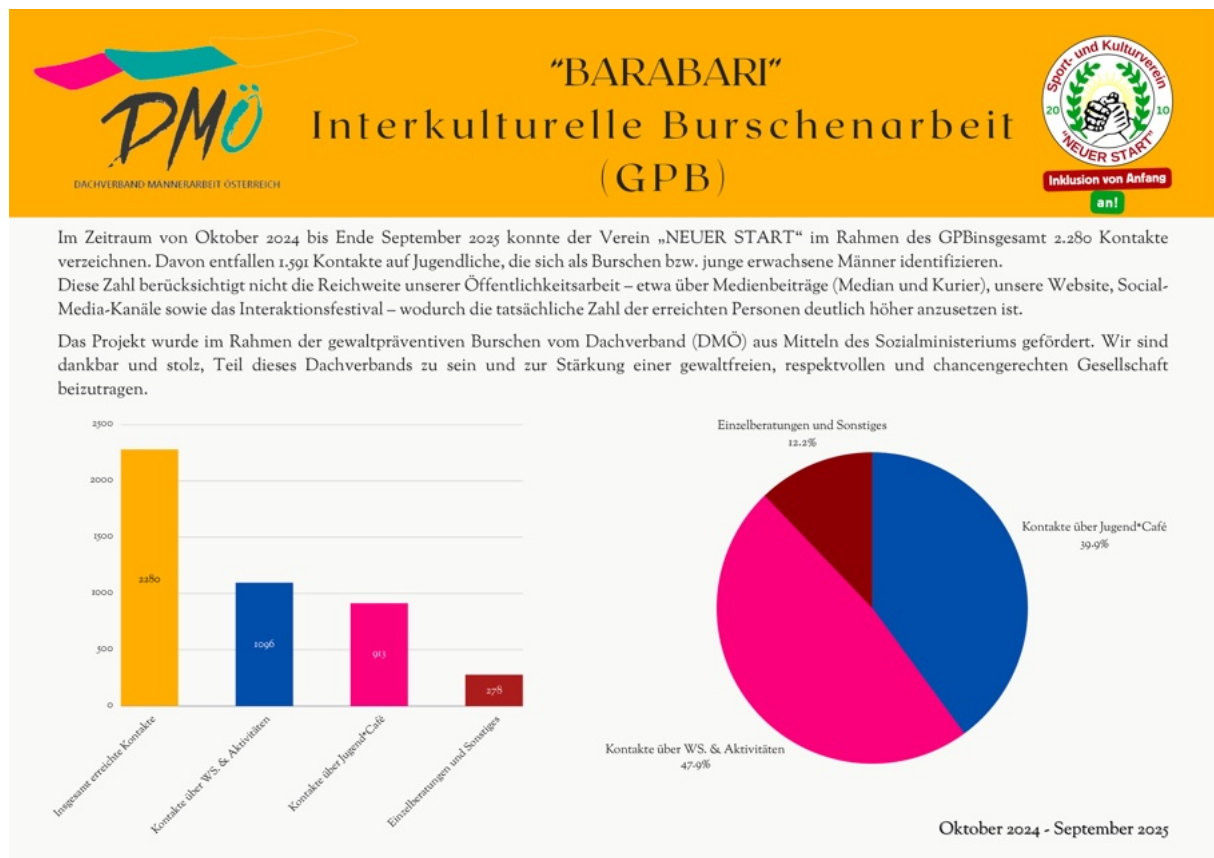
Das Angebot wird im Sommer gemeinsam mit den Teilnehmer:innen entwickelt und umgesetzt.

Positive Auswirkungen:

- Niederschwellige Angebote: Durch regelmäßige Workshops und Einzelberatungen wurde der Zugang zu Beratung und Unterstützung erleichtert.
- Erweiterung der Struktur: Das Burschen*Café hat eine zusätzliche Anlaufstelle für Jugendliche geschaffen.

- Stärkung der Selbstreflexion & Gewaltprävention: Jugendliche hinterfragen traditionelle Rollenbilder und entwickeln gewaltfreie Konfliktlösungsstrategien.
- Soziale Integration: Durch Gruppenangebote und Peer-Learning fühlen sich die Teilnehmenden stärker eingebunden.
- Erhöhte Reichweite durch Social-Media: Das TikTok-Format ermöglicht es Jugendliche auch digital zu erreichen und niederschwellige Präventionsarbeit zu leisten.

Das gesamte Projekt zeigt bereits signifikante Fortschritte in der gewaltpräventiven Burschenarbeit und trägt zur nachhaltigen Integration sowie Gewaltprävention bei.



**# ponto – Verein zur Förderung ganzheitlicher Burschen*- und Männer*arbeit /
"#mut4peace"**

1.) Kennzahlen, Daten und Fakten

Im Projektzeitraum konnten insgesamt 32 Workshops und 46 Einzelberatungen durchgeführt werden. Darüber wurden 217 Burschen erreicht. Außerdem konnten 200 Kontakte mit Multiplikator:innen erzielt werden.

Tabelle: GPB - "#mut4peace"

	Burschen	Workshops	Einzelberatungen
Kontakte	217	32	46

2.) Ansatz und Methode

Im Rahmen der Bekanntmachung des Projekts wurden u. a. bei Vernetzungsgesprächen mit der Kinder- und Jugendhilfe, der Kinder- und Jugendanwaltschaft, der Gleichstellungsabteilung des Landes und mit den bestehenden Kooperationspartner:innen Zuweisungsvereinbarungen getroffen.

Besonders lebendig entwickelt sich die Zusammenarbeit mit DELFI – Kinderschutzzentrum Kärnten. Im Rahmen von OTA werden Väter und männliche Jugendliche begleitet. Außerdem führt ponto im Rahmen einer Elternbildungsreihe insgesamt 4 interaktive Impulsvorträge durch zum Thema „Papasein“ und „Medienkompetenz mit Schwerpunkt Männlichkeiten“.

Workshops:

Es wurden im Projektzeitraum 32 Workshops zu den Schwerpunktthemen Sexuelle Bildung/Pornokompetenz, Gewalt/Umgang mit Aggression und Medienbildung/Geschlechterbilder an 25 verschiedenen Schulen durchgeführt. Mehrheitlich wurden Einzelworkshops gebucht. Sehr erfreulich war das Interesse der MS Feldkirchen. In dieser Schule konnten wir in den drei 3.Klassen jeweils drei Workshops anbieten, wodurch ein durchgängiger Prozess nach eingehendem Beziehungsaufbau möglich war.

Beratung:

Es wurden 46 Beratungen mit männlichen Jugendlichen durchgeführt. Dabei achteten wir sehr darauf, dass es von dem Jugendlichen selbst tatsächlich auch einen Auftrag gibt. Andern falls versuchten wir ein Unterstützungsangebot an das Begleitsystem (Familie, Einrichtung, sozialpäd. Begleiter:innen) zu machen.

Systemische Begleitung bei „schwierigen Jugendlichen“:

Es wurden drei Einrichtungen supervisorisch bzw. mittels Fortbildungen zur Gewaltpräventionsarbeit unterstützt.

Um nachhaltige Wirkung zu erzielen wurden die Mitarbeitenden der sozialpädagogischen Institutionen in die Themen Gewaltdynamiken, Männliche Sozialisation und Zusammenwirken von Männlichkeitsnormen und Extremismustendenzen eingeführt. Zusätzlich wurden aktuelle „Fallgeschichten“ supervisorisch begleitet und strukturelle Herausforderungen diskutiert.

Multiplikator:innenveranstaltungen:

In der Frauenberatungsstelle WIFF Völkermarkt, in der FH-Kärnten, in der KiJu-Villach, den Frühen Hilfen Kärnten wurde die Burschen- und Männerarbeit vorgestellt und aktuelle Herausforderungen dazu diskutiert. Im Zuge dessen wurden auch neue Vernetzungen aufgebaut bzw. bestehende bestärkt.

Social-Media-Arbeit:

Die Social-Media-Arbeit wird weiter fortgesetzt und laufend professionalisiert. Es werden Schwerpunkte wie etwa positive Väterlichkeit oder gewaltfreie Männlichkeiten im Rahmen von Kampagnen gesetzt.

Im Zuge unserer üblichen Arbeit in der Beratung und in den diversen sozialpädagogischen Angeboten beziehungsweise durch die gute Kooperation mit dem VMG Steiermark entwickelt sich immer mehr der Zugang der "Caring Masculinities" heraus. Eine Arbeitsgruppe begann somit im Frühjahr 2025 ein Fortbildungskonzept für die Elementarpädagogik zu entwickeln. Aus diesem heraus wurden bereits für den Herbst 2025 Angebote an Trägerorganisationen gemacht, deren Umsetzungen für die kommende Projektlaufzeit bereits gesichert sind.

Gleichzeitig wurden über die Vernetzungstätigkeit gute Kontakte zur Universität Klagenfurt sowie zur Pädagogischen Hochschule Kärnten. In beiden Hochschulen fanden erste Seminare zum Thema Männer*arbeit und Männlichkeiten statt und eine weitere Zusammenarbeit wurde vereinbart.

Es macht Mut zu beobachten, dass sich aus der laufenden Arbeit, neues Interesse an Männer- und Burschenarbeit auftut und sich Bildungseinrichtungen bzw. Hochschulen mit dem Thema Männlichkeiten vermehrt kritisch auseinandersetzen wollen.

8. Fallgeschichten und Best-Practice-Beispiele

Die oben geschilderten Angebote und Projektwirkungen werden anbei anhand folgender Beispiele vertiefend veranschaulicht:

MÄBS Männerberatung NÖ Süd / Best-Practice-Beispiel:

Wir wurden in eine MS zur Krisenintervention gerufen, nachdem sich eine bereits in der VS entstandene Mobbingdynamik in der 1. Klasse MS weiterentwickelt und vor Weihnachten zu einem Gewaltvorfall geführt hat.

Die – leider ausschließlich – Mütter der betroffenen Kinder, die Polizei und einige Lehrkräfte hatten ein intensives Aufklärungsgespräch, bei dem wir über Mobbing und die Folgen gesprochen haben. Diese Klasse bekommt seither regelmäßig Besuch und wir bekommen Rückmeldung, dass es sich seither deutlich verbessert hat.

In einer anderen Klasse haben die Kinder uns von einer körperlich übergriffigen Lehrkraft berichtet. Die Schilderungen waren sehr detailliert und glaubhaft, außerdem haben die Kinder uns „beauftragt“ ihnen zu helfen. Nach einem Gespräch mit der Direktorin sind wir auch hier spontan zu einem Krisenworkshop ausgeritten, da die Thematik, erst einmal auf den Tisch gebracht, durchaus für Aufregung und Unruhe in der Klasse gesorgt hat. In diesem Fall war nach mehreren Gesprächen mit den Kindern und den Lehrkräften nicht von sexuellen oder strafrechtlich relevanten Übergriffen auszugehen, sondern vielmehr von völlig veraltetem, falschem Verständnis von Grenzen und deren Achtung. In einem abschließenden Workshop konnten die Wogen wieder geglättet werden, und die Kinder berichteten von einer Veränderung im Verhalten der betreffenden Lehrkraft.

Männerberatung Wien / Best-Practice-Beispiel:

Ein kleiner Bericht aus einer Sitzung von einer No-Front Gruppe: Nach einem Contracting und einer ersten Vorstellungsrunde beginnen wir die Gruppenberatungen mit der Suche nach gemeinsamen Werten. Die Teilnehmenden erhalten Arbeitsblätter mit einer Wortwolke von Werten. Sie markieren diejenigen, die sie persönlich ansprechen. Anschließend gehen wir die gewählten Werte reihum durch. Jeder Teilnehmende erklärt, warum gerade dieser Wert für ihn so wichtig ist. Häufig genannte Werte sind Familie, Treue und Ehrlichkeit. Der Wunsch, ein guter Mensch zu sein, treibt fast alle an.

Im Laufe der verschiedenen Termine der Gruppenberatung nähern wir uns zunehmend dem eigenen gewalttätigen Verhalten. Wir besprechen individuelle Auslöser und suchen gemeinsam nach Strategien, um anders mit Konflikten umzugehen. Die Werte aus der ersten Einheit dienen dabei als Anker – sie schaffen einen Kompass, auf den immer wieder verwiesen wird. Ein besonders eindrückliches Beispiel ereignete sich in einer Gruppe im Herbst. In der dritten Einheit erzählte ein Jugendlicher, dass er nicht wisse, was er tun solle. Er sei wütend auf einen anderen Jugendlichen, weil dieser mit seiner Freundin geschrieben habe. Für ihn stand fest: Er müsse ihn schlagen. Wir versuchten, ruhig mit ihm zu sprechen und ihn zu einer alternativen Lösung zu bewegen, doch es gelang uns nicht, ihn davon abzubringen.

Dann schalteten sich die anderen Teilnehmenden in die Diskussion ein. Sie konfrontierten ihn mit seinen eigenen Werten: "Du hast gesagt, dass du keine Scheiße mehr bauen willst. Du hast gesagt, dass du nicht willst, dass deine Familie traurig ist. Wieso sagst du das – und willst ihn trotzdem schlagen?" Schließlich wurde ihm als Lösung wiederholt nahegelegt: "Geh doch einfach weg, wenn du ihn siehst und blockier online sein Profil und seine Nachrichten." Die Konfrontation durch die Peers hatte Wirkung. Sie boten ihm eine gesichtswahrende Möglichkeit, aus der Situation auszusteigen, ohne den Respekt der Gruppe zu verlieren. Durch die gezielte Bezugnahme auf seine eigenen Werte konnten sie überzeugend argumentieren. Die Gruppe entfaltete ihre Wirkung.

Mannsbilder Tirol / Best-Practice-Beispiele:

In den letzten Jahren ist ein zunehmend patriarchales Rollenbild bei jungen Burschen und Männern zu beobachten. Viele Burschen* sind der Meinung, dass Männer Vollzeit arbeiten und ihre Familien ernähren müssen. Die Frauen sollten sich zu Hause um die Kinderbetreuung kümmern, eine Erwerbsarbeit betrachten sie dabei als nachrangig. Diese Haltung zeigt sich grundsätzlich sowohl in Schulen im Land als auch in der Stadt und unabhängig vom Bildungsniveau. Viele Burschen* aus akademischen Haushalten wollen "Karriere machen", eine tragende Rolle bei der Carearbeit ist dabei wohl in erster Linie hinderlich. Bei vielen Jugendlichen von Landschulen sowie bei Burschen* mit Migrationshintergrund sind die patriarchalen Einstellungen unserer Erfahrung nach etwas deutlicher ausgeprägt, hinzu kommen Ressentiments gegenüber jeglicher Form von Geschlechtervielfalt und Lebensentwürfen abseits des heteronormativen Bildes von Mann und Frau. "Wo kommen wir hin, wenn ein Mann kein Mann mehr ist und eine Frau keine Frau mehr ist?" war die Aussage eines Burschen* in einem Workshop. Die patriarchalen Einstellungen werden meist von weiteren Vorurteilen und xenophoben Einstellungen begleitet. In der einen oder anderen Aussage ist auch ein zunehmender Antisemitismus in den Tiroler Schulen zu bemerken. Die weltpolitischen Themen und die vielen Krisen der vergangenen Jahre machen sich in den Schulzimmern bemerkbar.

Diese beschriebenen Themen zeigten sich bei einem Workshop in einer Mittelschule am Land deutlich. Die Gruppe bestand aus 15 Schülern, wobei einige auch aus kleinen Dörfern in Seitentälern stammten. Es gab starke Konflikte zwischen ein paar Schülern mit einem Lehrer. Dieser würde den Schülern immer wieder respektloses und gewalttätiges Verhalten vorwerfen, aus ihrer Sicht vollkommen ungerechtfertigt. Sie bestärkten sich in dieser Haltung im Workshop gegenseitig, machten abfällige Bemerkungen über den betreffenden Lehrer, und nahmen eine Opferrolle ein. Den eigenen Anteil an der Situation blendeten sie vollständig aus und konnten dementsprechend auch keine Verantwortung für ihr Handeln übernehmen. Sie präsentierten sich als "starke Männer", die nicht nachgeben dürfen und keine Fehler eingestehen wollen. Wir konfrontierten sie mit der Tatsache, dass mit dieser Haltung keine Konfliktlösung eintreten kann, und versuchten mit gezieltem Nachfragen die jeweiligen Anteile an der Situation von beiden Parteien zu ergründen. Wobei wir im Falle des Lehrers nur mit Hypothesen arbeiten konnten, weil er nicht anwesend war. Es gelang den Burschen* mit der Zeit

besser, einen Perspektivenwechsel einzunehmen und die Sichtweise des Lehrers besser zu verstehen. Sie konnten auch ihre Not formulieren, in der Schule zunehmend als “hoffnungslose Fälle” abgestempelt zu werden. In weiterer Folge wurde erarbeitet, wie sie diese Not verändern können und dass es dazu eine Verhaltensänderung braucht. In diesem Workshop kam es auch zu homophoben Äußerungen und die Ablehnung jeglicher Geschlechtervielfalt, bis hin zur Verneinung der Existenzberechtigung von diversen Personen. Hier intervenierten wir mit einer klaren Haltung und Informationen über die Mechanismen von Vorurteilen, und zogen Parallelen bis hin zu den Vorgängen im Nationalsozialismus, wo Menschen die Lebensberechtigung abgesprochen wurde und vernichtet wurden.

Das Fallbeispiel zeigt eindrücklich, dass Gewaltprävention inhaltlich breit gedacht und umgesetzt werden muss. Eine “Beschränkung” ausschließlich auf reine körperliche Gewalt wird den komplexen Mechanismen, die bei der Entstehung von Gewalt eine Rolle spielen, nicht gerecht. Wird Gewalt als stabile Form der Weltbegegnung gesehen, so müssen die zugrunde liegenden (patriarchalen und dysfunktionalen) Einstellungen gesehen, beachtet und bearbeitet werden. Dies verlangt den Workshopleitern einiges an “Wachsamkeit” und genaues Hinhören ab, auch bei nur scheinbar “harmlosen” Äußerungen, die sich in weiterer Folge als diskriminierend und gewalttätig entpuppen.

Vielen Burschen ist die Tragweite ihrer Äußerungen und letztlich Handlungen nicht bewusst, Diskriminierung und Gewalt werden oft verharmlost. Als erfahrene Gewaltberater sind wir geübt darin, diesen Einstellungen konfrontierend und den Burschen als Personen gleichzeitig wertschätzend zu begegnen. Und wir bieten dabei gleichzeitig alternative Rollenbilder und “männliche Stärke und Schwäche” abseits von Gewalt an.

VIDO Männer*beratung der Volkshilfe Wien / Best-Practice-Beispiele:

Fall 1: Identität und kulturelle Orientierung

Beschreibung:

Ein 19-jähriger Asylwerber aus Albanien sucht Unterstützung nach sexueller Belästigung durch seinen Vermieter. Er zeigt ein tiefes Misstrauen gegenüber Behörden und Institutionen, fühlt sich isoliert und verunsichert. Die Beratung fokussiert sich auf seine

emotionale Stabilisierung, das Verständnis seiner Rechte sowie den Aufbau von Vertrauen in unterstützende Strukturen.

Inhalte und Themen:

- Aufklärung über rechtliche und psychosoziale Schutzmechanismen
- Empowerment und Selbstbestimmung im Kontext von Flucht und Migration
- Vertrauen in Institutionen und Unterstützungsnetzwerke aufbauen
- Auseinandersetzung mit kulturellen Identitätskonflikten
- Sicherheit, Grenzen und Selbstschutz
- Rechtliche Abklärung

Ziele und Ergebnisse:

Der Klient konnte seine Situation besser verstehen und sich aktiv für seinen Schutz einsetzen. Er erhielt rechtliche und psychosoziale Unterstützung, wodurch sich sein Sicherheitsgefühl und Selbstbewusstsein deutlich verbesserten. Die Beratung förderte seine Integration, emotionale Stabilität und sein Vertrauen in Hilffsysteme.

Fall 2: Beziehung und Grenzsetzung

Beschreibung:

Ein 21-jähriger Student befindet sich in einer emotional belastenden, kontrollierenden Beziehung. Nach einem epileptischen Anfall, bei dem ihn seine Partnerin gewaltsam festhielt, zieht er sich zurück und bittet um vertrauliche Online-Beratung. Aufgrund von Überwachung seiner Kommunikation sucht er Diskretion und emotionale Sicherheit.

Inhalte und Themen:

- Toxische Beziehungen und emotionale Abhängigkeit
- Grenzen, Selbstschutz und Sicherheit
- Gesundheitliche Belastungen und Krisenintervention
- Selbstbestimmung und Autonomie in Beziehungen
- Umgang mit Scham, Kontrolle und Isolation

Ziele und Ergebnisse:

Im Beratungsprozess lernte der Klient, Warnsignale in Beziehungen zu erkennen und seine Bedürfnisse klar zu benennen. Durch die Online-Begleitung konnte er Schutzstrategien entwickeln, sich sozial stabilisieren und erste Schritte zu einer sicheren Trennung setzen.

Fall 3: Perspektivlosigkeit und psychische Belastung

Beschreibung:

Ein 17-jähriger Klient befindet sich nach dem Verlust seines Studienplatzes in einer Orientierungs- und Sinnkrise. Er leidet unter Schlafstörungen, Rückzug und Motivationsverlust. Die Beratung bietet Raum für Stabilisierung, Selbstreflexion und die gemeinsame Entwicklung realistischer Perspektiven.

Inhalte und Themen:

- Krisenintervention und emotionale Stabilisierung
- Strukturierung des Alltags und Ressourcenaktivierung
- Umgang mit Leistungsdruck, Selbstwert und Misserfolg
- Identitätsentwicklung im jungen Erwachsenenalter
- Zukunftsplanung und realistische Zielarbeit

Ziele und Ergebnisse:

Der Klient konnte eigene Stärken wiederentdecken und neue Handlungsspielräume erkennen. Durch kontinuierliche Gespräche gewann er an Orientierung und Hoffnung. Er begann, konkrete Schritte zur beruflichen Neuorientierung zu setzen und zeigte gesteigerte psychische Stabilität.

Fall 4: Rollenbilder

Beschreibung:

Ein 17-jähriger unbegleiteter Jugendlicher zeigt Schwierigkeiten, männliche Vorbilder und stabile Bezugspersonen zu finden. Er erlebt Widersprüche zwischen traditionellen Männlichkeitsbildern aus seiner Herkunftskultur und den gesellschaftlichen Erwartungen in Österreich. In der Beratung werden Fragen zu Identität, Verantwortung und emotionaler Ausdrucksfähigkeit behandelt.

Inhalte und Themen:

- Männlichkeitsbilder im interkulturellen Kontext
- Emotionale Kompetenz und Ausdrucksfähigkeit
- Verantwortung und Selbstwirksamkeit
- Gleichberechtigung und respektvolles Verhalten
- Integration und Orientierung im sozialen Umfeld

Ziele und Ergebnisse:

Der Jugendliche entwickelte ein reflektierteres Selbstbild und lernte, Emotionen differenzierter wahrzunehmen und auszudrücken. Er gewann an sozialer Kompetenz und Empathie und konnte sich zunehmend in Gruppen- und Bildungskontexten öffnen. Die Beratung stärkte seine persönliche Identität und sein Verantwortungsgefühl.

Fall 5: Aggressionsbewältigung und Gruppenkonflikte

Beschreibung:

Ein 16-jähriger Klient mit impulsivem Verhalten und wiederkehrenden Konflikten in seiner Wohngemeinschaft wurde nach einer Eskalation polizeilich angezeigt. Er zeigt Einsicht und den Wunsch, Verantwortung für sein Handeln zu übernehmen. In der Bur-schenberatung arbeitet er aktiv an seiner emotionalen Regulation und Konfliktfähigkeit.

Inhalte und Themen:

- Umgang mit Ärger, Impulsen und Frustration
- Gewaltprävention und Deeskalation
- Reflexion von Macht, Kontrolle und Männlichkeitsbildern
- Konfliktlösung und soziales Lernen in Gruppen
- Verantwortung und Wiedergutmachung

Ziele und Ergebnisse:

Der Klient entwickelte Strategien zur Stress- und Emotionsbewältigung und konnte Konfliktsituationen künftig besser einschätzen. Er zeigte deutlich mehr Selbstreflexion und Bereitschaft zur Veränderung. Die Beratung unterstützte ihn in der Entwicklung eines respektvollen, gewaltfreien Umgangs mit anderen.

VMG Steiermark - Burgenland / Best-Practice-Beispiel:

Meldung an die Kinder- und Jugendhilfe

Während eines Workshops an einer burgenländischen Schule fiel ein Schüler durch auffälliges Verhalten auf. Mitarbeiter Yul Wegner suchte daraufhin das direkte Gespräch mit ihm. Dabei brach der etwa 12-jährige Junge emotional zusammen, weinte stark und machte besorgniserregende Aussagen. Aus Sorge um sein Wohlergehen und in Hinblick auf eine mögliche Selbstgefährdung wurde nach Rücksprache mit der Projektleitung die Kinder- und Jugendhilfe informiert.

Der Schüler berichtete von Konflikten in seiner Klasse. Zudem war eine Mobbingdynamik wahrnehmbar, die seine Aussagen nachvollziehbar erscheinen ließ. Laut der

Lehrperson hatte es am Vortag einen Vorfall in seiner Freundesgruppe gegeben, infolgedessen er ausgeschlossen worden war und weiteren Ausschluss befürchtete. Während des Workshops sprach er zeitweise aufgebracht mit sich selbst, weinte und fiel am Ende durch einen starken Geruch nach Fäkalien auf.

In einer Pause entschied die Workshopleitung, das Gespräch mit ihm zu suchen. Der Schüler nahm dieses Angebot an und zeigte sich sehr verzweifelt. Unter vier Augen berichtete er, dass er niemanden habe, mit dem er sich austauschen könne, und dass er sich manchmal frage, was der Sinn seines Lebens sei. Daraufhin informierten wir die Direktion, die ihn frühzeitig vom Unterricht entließ. In Absprache mit der Projektleitung wurde der Fall der Kinder- und Jugendhilfe gemeldet. Die Direktion zeigte sich kritisch gegenüber diesem Vorgehen und unserer Entscheidung, das Jugendamt einzuschalten.

Konflikt mit Klassenvorständin

Während einer Pause in einem ZuMIR-Workshop an einer dritten Klasse eines burgenländischen Gymnasiums wandte sich eine Gruppe von Schülerinnen mit der Bitte an uns, über ein gemeinsames Klassenproblem zu sprechen. In der Folge berichtete insbesondere die weiblich gelesene Schülerinnengruppe über die angespannte Beziehung zur Klassenvorständin. Den Jugendlichen war es wichtig, dass diese Informationen nicht an die Lehrpersonen weitergegeben würden, da sie negative Konsequenzen befürchteten.

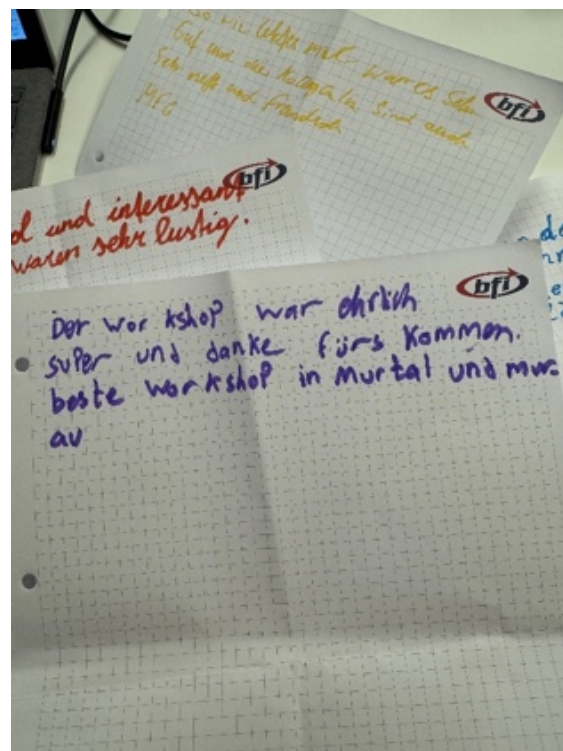
Der Workshop war nicht von der Klassenvorständin, sondern von einer anderen Lehrerin gebucht worden. Diese nahm sich im Vorfeld viel Zeit für ein Gespräch, in dem sie uns Details von Schüler:innen sowie Mobbingdynamiken schilderte. Auch unmittelbar vor Workshopbeginn teilte sie diese Informationen erneut. Ihre Darstellung deckte sich jedoch nicht mit den Wahrnehmungen der Klasse und den Beobachtungen, die wir im Workshop machten. Während wir vorab vor „sehr antisozialem Verhalten“ gewarnt wurden, erlebten wir die Atmosphäre in der Klasse als insgesamt entspannt und vertrauensvoll.

Ein Teil der Klasse schilderte, dass die Klassenvorständin den Jugendlichen regelmäßig starke Vorwürfe mache und sie nach emotionalen Ausbrüchen auffordere, darüber zu schweigen. Zudem wurde berichtet, dass die Klassenvorständin die Klasse gerne abgeben wolle und die Entscheidung darüber nach dem Workshop fallen würde.

Die Erwartung, den Konflikt zu lösen, überstieg unsere Kompetenzen und die Rolle des Projekts. Dennoch baten sowohl Lehrpersonen als auch Schüler:innen darum, uns erneut einzuladen. Obwohl die Jugendlichen das Gespräch mit uns fortsetzen wollten, beendeten wir den Workshop plangemäß und boten als Kontaktmöglichkeit Social Media an, wovon jedoch niemand Gebrauch machte. Beide Lehrpersonen suchten anschließend das Gespräch mit uns und teilten weitere Informationen. In Abstimmung mit der Projektleitung entschieden wir, einen zusätzlichen Workshop anzubieten. Im Nachgespräch wirkte die Klassenvorständin optimistisch.

VMG Steiermark - Steiermark / Best-Practice-Beispiel "ZuMir":

Die professionelle Durchführung der gewaltpräventiven ZuMIR-Workshops profitierte erheblich von einer umfassenden Vorbereitung und Nachbereitung in Zusammenarbeit mit dem Lehrpersonal bzw. den Jugendarbeitenden. Die Erfahrungen zeigten, dass diese Gespräche als hilfreich wahrgenommen wurden, da sowohl die Workshopleiter:innen als auch die Lehrkräfte / Jugendarbeitenden ihre Erwartungen und Anliegen vor dem Workshop kommunizieren konnten. Auf diese Weise erhielten die Fachpersonen den notwendigen Kontakt zu den Workshopleiter:innen, auch um dann mögliche Nachgespräche bzw. Folgemaßnahmen zu organisieren.



Die Vor- sowie Nachgespräche und Evaluierungen mit den Lehrpersonen / Jugendarbeitenden verbesserten die Kommunikation und ermöglichten es, Themen zu identifizieren, die entweder weniger oder mehr Interesse bei den Burschen/Jugendlichen geweckt haben. Zudem wurde ein möglicher Bedarf für weitere gewaltpräventive und geschlechterreflektierte Workshops deutlich.

Die intensive Vorbereitung und Nachbereitung in Zusammenarbeit mit den Lehrkräften und Jugendarbeitenden hat sich als äußerst effektiv erwiesen, da sie nicht nur die Kommunikation und das Feedback verbesserte, sondern auch dazu beitrug, die Workshops gezielt an den Bedürfnissen der teilnehmenden Jugendlichen auszurichten und den langfristigen Erfolg der Gewaltprävention und Geschlechterreflexion zu steigern.

VMG Steiermark - Steiermark / Best-Practice-Beispiel "LOVE, SEX & CONSENT":

Die Förderung für ‚gewaltpräventive Burschenarbeit‘ ermöglichte es uns, in bestimmten Schulen mit mehr Personal zu arbeiten. Gerade Schulen, in denen viele prekäre Lebensrealitäten aufeinandertreffen, sind chronisch unterfinanziert. Das Ergebnis: Zu große Klassen und (verständlicherweise) überforderte Pädagog:innen. Nun sehen wir in solchen prekarierten Klassen immer wieder das Phänomen, dass viele Jugendliche eine geringe Impulskontrolle aufweisen. Das bedeutet in der Praxis: Egal wie sehr eine Gruppe an den Inhalten eines Workshops interessiert ist, wenn von 15 Personen ein Drittel die meisten ihrer Gedanken aussprechen, die in ihnen aufkommen, erzeugt das ein Arbeitsumfeld, in dem Inhalte enorm mühsam und meist nur sehr langsam vermittelt werden können. Gerade bei sexualpädagogischen Workshops müssen daher zentrale Inhalte aussortiert werden. Ein Zustand, der bereits diskriminierte Gruppen weiter benachteiligt. Die Förderung ermöglichte es uns, in Kleingruppen zu arbeiten. Das hebt die Qualität enorm und gibt auch den prekarierten Jugendlichen die Möglichkeit, die notwendige sexuelle Bildung zu bekommen, die sie benötigen.

poika / Best-Practice-Beispiele:

Beispiel 1:

Sorgearbeit: Der Trainer hakte nach, weshalb es denn fair sei – oder warum es eben einfach so sein solle –, dass bestimmte Aufgaben im Haushalt verteilt würden, wie es beschrieben wurde. Der Schüler* schaute nur schulterzuckend zu Boden und konnte

keine wirkliche Antwort geben. „Ja, so ist das halt“, wiederholte er. Seine Freundin solle das auch so machen, weil er es so gelernt habe und es eben so laufe.

Ein anderer Schüler* warf von der Seite ein, dass seine Frau mit dem Baby zu Hause bleiben und kochen solle, während er das Geld nach Hause bringe. Der interessierte Schüler* reagierte mit einer abwinkenden Handbewegung und meinte: „Boah, immer diese Konservativen.“

Ein weiterer Schüler* warf lachend ein, wozu er seine Frau überhaupt brauche, wenn sie weder koche noch putze. Die Reaktion in der Gruppe war gespalten: Ein Teil der Jugendlichen zeigte sich betroffen über diese beiläufige Aussage, während andere laut lachten und zustimmend riefen: „Ja genau!“

Beispiel 2

Wuttrichter-Spiel: Auf der Tafel werden nun alle Gefühle gesammelt, die mit dem Trainer verbunden sind: Trauer, Wut, Motivation, Hass, Disziplin, Glück, positives Gefühl, Aggression, Einsamkeit, Stolz, Liebe, Alleinsein, Depression, Zorn, Charisma, Dominanz.

Workshop-Leitung: Können alle Menschen alle Gefühle empfinden?

Schüler:innen: Ja, aber sie dürfen es oft nicht zeigen.

Workshop-Leitung: Welche Gefühle dürfen Männer nicht zeigen?

Antwort von Schüler:innen: Männer dürfen zwar trainieren, weinen oder traurig sein – aber wenn ein Mann weint, wird er schnell als „schwul“ bezeichnet. Doch: „Auf Hater sollte man nicht hören.“

Trainer: Kennt ihr die Begriffe „Sigma“ und „Alpha“? – Ja!

Gefühle werden oft mit diesen Rollenbildern verknüpft. Zum Beispiel gelten Wölfe als „Alpha-Tiere“. Aber verhalten sie sich wirklich so? – Ja!

Der Trainer erklärt: Diese Theorie stammt aus den 1970er-Jahren, doch sie basierte auf Beobachtungen von Wölfen in Gefangenschaft, wo sie sich aggressiv und dominant verhielten. In freier Wildbahn leben Wölfe hingegen eher familienorientiert und friedlich.

Trainer: Aus seiner Sicht sind die gefährlichsten Tiere auf der Welt nicht Raubtiere – sondern Menschen. Vor allem männliche Menschen. Wenn Männer nicht traurig sein dürfen, nicht weinen dürfen, dann wandeln sich unterdrückte Gefühle oft in Wut und Aggression um. Das ist einer der Gründe, warum es häufiger männliche Gewalt gibt.

MEN Männergesundheitszentrum / Best-Practice-Beispiele:

Die Burschen waren sehr freundlich und reflektiert. Wir haben gemeinsam ihr Männerbild hinterfragt und sie konnten klar differenzieren, was gesellschaftliche Erwartungen sind und was sie selbst wollen. Ein besonderer Fokus lag auf dem Erleben und Kommunizieren von Emotionen als Mann.

Anschließend haben wir über belastende Lebensereignisse und Suizid gesprochen, insbesondere über psychische Erkrankungen – sowohl die eigene als auch die von anderen. Dabei gab es großes Interesse am Störungsbild der Schizophrenie. Kurz sind wir zudem auf die neurobiologischen Grundlagen psychischer Erkrankungen eingegangen, insbesondere das serotonerge System bei Depressionen, Zwangs- und Angststörungen. In diesem Zusammenhang haben wir auch Psychopharmaka (SSRIs) sowie LSD (als serotonergen Inhibitor) besprochen.

Ein weiteres Thema war der Umgang mit verschiedenen Drogenklassen: Stimulanzien (Kokain, Crystal Meth), Halluzinogene (LSD), Depressiva (Alkohol, Benzodiazepine) und Opiate (Heroin). Hierbei haben wir diskutiert, welche Substanzen welche Risiken bergen und welche besonders süchtig machen.

Im Anschluss haben wir Anlaufstellen für Hilfe thematisiert, darunter "Rat auf Draht", die Hotline des psychosozialen Dienstes und das Männergesundheitszentrum (MEN).

Zum Abschluss haben wir über Dating und die Annäherung an das Geschlecht der sexuellen Präferenz gesprochen. Hier zeigte sich viel Unsicherheit, da die meisten wenig bis keine Erfahrungen hatten.

Die Rückmeldungen der Burschen waren sehr positiv: Sie fanden den Workshop „chillig“ und unterhaltsam und meinten, so etwas könne ruhig jeden Freitag anstelle des regulären Unterrichts stattfinden. Angesichts ihres Alters von durchschnittlich 15 Jahren sehe ich das als großes Kompliment.

Ich selbst hatte viel Spaß mit der Gruppe und empfand die Gespräche als anregend und interessant.

Jugend am Werk Salzburg - Männerwelten / Fallgeschichte:

S. ist ein 18-jähriger Bursche, der nicht spricht. Er wurde von der Kinder- und Jugendhilfe zu uns geschickt wurde, weil er nicht nur nicht mit seinem Umfeld kommuniziert, sondern auch der Ausbildungspflicht nicht nachkommt. Zuhause ist er sehr

aggressiv gegenüber seinen Eltern, spricht allerdings nie darüber, wie es dazu kommt.

In den ersten drei Einheit verbrachte der Berater damit mit dem Klienten eine „common ground“ aufzubauen. Nichts, alle Versuche scheiterten. Der Fall wurde Thema in einer Supervision und in einer Fortbildung der Plattform gegen die Gewalt in der Familie über Humor in der Beratung. Als Ergebnis dieser Fallreflexionen blieb, dass man zur Auflockerung der Situation als Paradoxe Intervention vor dem Klienten mit dem Klienten-Kundendienst telefonieren könne und sich über eine Fehlfunktion beschweren könne. Im Telefonat würde der Lösungsansatz einmal kräftig draufschielen und warten was passiert allerdings empört zurückgewiesen, sowie ein Beschwerdebrief angekündigt werden.

In der vierten Einheit war die paradoxe Intervention allerdings gar nicht mehr notwendig, als dass, der „common ground“ zufälligerweise gefunden wurde. Der Klient wunderte sich über das „hässliche Gelb“ der Wandbemalung und der Berater entgegnete scherzhaft, dass dies in der Verbundenheit der ganzen Beratungsstelle mit dem BVB begründet wäre, wir jährlich zu Weiterbildungsfahrten in die Allianzarena zu den dortigen Auswärtsspielen unternehmen, uns hobbyweise in die Ultraszene einschleusen und ordentlich Bayern Fans auf die Rübe geben würden. Dies nur um mit den Lebenswelten unserer Klientel besser mitfühlen zu können.

Diese Zufällige bewusste Übertreibung öffnete die Bühne für die Gemeinsamkeit Anhängerschaft zum BVB. Fortan wurden die Spiele vom Wochenende thematisiert, aber auch immer wieder Versuche unternommen, den Klienten aus der Lethargie seiner Angst vor dem Scheitern zu befreien, um ihn eventuell dazu motivieren zu können jetzt doch mehr Sinn im Leben zu sehen als bis Mittag zu schlafen, zu zocken und Notstandshilfe zu kassieren.

Wenngleich dieses Ziel nach neun Beratungen noch nicht erreicht wurde, so wurde doch rückgemeldet, dass das Aggressionspotential von S. deutlich nachgelassen hat. Die Beratung ist weiterhin offen da das Sekundärziel – Aufnahme einer Arbeit nicht erreicht wurde.

Auch nach weiteren drei Beratungen im aktuellen Beobachtungszeitraum ist dieses Sekundärziel der Aufnahme eines Jobs nicht erreicht, vielmehr, es ist nicht daran zu denken. Ein Ziel, das erreicht wurde, ist aber, dass S. mittlerweile über sich selbst lachen kann und die Fortschritte in der Beratung erkennt. Ein weiteres Ziel wird sein

den Jungen dazu zu bringen, dass er es schafft mit seinen 19 Jahren allein in die Beratungsstelle zu kommen und sich die drei Kilometer von zuhause nicht mehr von seiner Mutter fahren lässt.

Caritas Kärnten - Männerberatung / Fallgeschichte:

Fallgeschichte Einzelberatung:

Ein junger Mann, Herr B., kommt zu mir in die Beratung. Er ist 19 Jahre alt und hat den Beruf des Malers im Betrieb seines Vaters erlernt, jedoch die Berufsschule nicht abgeschlossen. Kürzlich ist er von zu Hause ausgezogen und hat seine Tätigkeit im väterlichen Betrieb beendet. Gleichzeitig kam es zu einem Zerwürfnis mit seinem Vater sowie mit seiner Mutter und Schwester, woraufhin er den Kontakt zur Familie vollständig abgebrochen hat.

Vorübergehend lebt Herr B. bei einer Freundin und finanziert seinen Lebensunterhalt durch geliehenes Geld von Freunden. Nach eigenen Angaben konsumiert er täglich Marihuana und in unregelmäßigen Abständen größere Mengen Alkohol. Der Konsum variiert je nach emotionalem Zustand.

Er berichtet, dass sich sein Konsumverhalten in den letzten drei Jahren hinsichtlich der Regelmäßigkeit gefestigt und in Bezug auf die konsumierte Menge deutlich gesteigert habe. Dies sei zunehmend mit Antriebslosigkeit und Desinteresse einhergegangen.

Seine Entscheidung, das Elternhaus zu verlassen und nicht mehr im Betrieb des Vaters tätig zu sein, begründet er mit seinem Konsumverhalten. Die Familie habe ihn wiederholt daran gehindert, Marihuana zu konsumieren und Alkohol zu trinken. Zudem habe er sich durch die wiederholten Bemühungen der Angehörigen, ihn zu einer Beratungsstelle zu bewegen, stark „gestört“ gefühlt. Nur auf ausdrücklichen Wunsch seiner Mutter habe er sich zur Beratung entschlossen. Von sich aus hätte er diesen Schritt nicht getan, wie er mir unmissverständlich mitteilt. Sein erklärtes Ziel sei es, „endlich ungestört rauchen und trinken zu können“. Seine Familie sei altbacken und „verstehe keinen Spaß“, meint er.

In den ersten Sitzungen steht der Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung im Vordergrund. Herr B. fasst zunehmend Vertrauen und beginnt, offen über sich und seine

Lebenssituation zu sprechen. Im Rahmen der biografischen Arbeit zeigt er sich bereit, wiederholt eine reflektierte Gegenposition einzunehmen. Dieser Perspektivwechsel hilft ihm, die Auswirkungen und Wechselwirkungen seines Konsum- und Sozialverhaltens besser zu verstehen. Dabei hinterfragt er seine Motivation und setzt sich mit seinen Ängsten auseinander.

Nach wenigen Sitzungen entscheidet sich Herr B., den Marihuanakonsum zu beenden. Er äußert den Wunsch nach einem „Entzug“ bzw. medizinischer Unterstützung. In der Folge begleite ich ihn zur Suchtambulanz des LKH Klagenfurt, wo er an einem Beratungsgespräch teilnimmt. Im Anschluss erhält er ein Medikament, das das Verlangen („Craving“) dämpfen soll.

Eine Woche später berichtet Herr B. von der „überraschend schnellen und positiven Wirkung“ des Medikaments. Er könne besser schlafen, habe mehr Appetit und fühle sich deutlich motivierter. Er nimmt sich vor, eine neue Arbeitsstelle sowie eine eigene Wohnung zu suchen. Wir vereinbaren, dass er sich in etwa zehn Tagen erneut bei mir meldet.

Beim nächsten Treffen berichtet Herr B., dass er wieder bei seinen Eltern wohne und eine neue Arbeitsstelle gefunden habe. Als Grund nennt er finanzielle Engpässe, die eine eigene Wohnung derzeit unmöglich machen. Im Vorfeld habe er ein klärendes Gespräch mit seinen Eltern geführt, in dem er mehr Privatsphäre eingefordert und gleichzeitig seine Bereitschaft zur Mithilfe im Haushalt erklärt habe. Das erneute Zusammenleben verlaufe nun harmonisch und reibungslos. Auch mit der neuen Arbeitsstelle sei er zufrieden. Er freue sich, wieder eigenes Geld zu verdienen und seine Schulden zurückzahlen zu können. Wir vereinbaren ein weiteres Treffen mit zweiwöchigem Abstand.

Beim folgenden Termin macht Herr B. einen sehr gepflegten und gut gelaunten Eindruck. Er berichtet, seit über einem Monat kein Marihuana konsumiert und nur sehr wenig Alkohol getrunken zu haben. Er fühle sich stabil und motiviert. Das Verhältnis zur Familie sei weiterhin gut und ausgeglichen. Er äußert, keine weitere Unterstützung zu benötigen. Zur Sicherheit vereinbaren wir dennoch ein letztes Treffen in zwei Wochen.

Beim abschließenden Gespräch wirkt Herr B. nach wie vor fröhlich und energiegeladener. Er erzählt, dass er eine junge Frau kennengelernt habe und sich nun bereit

fühle, sich einer anderen Person zu öffnen. Ich entlasse Herrn B. aus der Beratung mit dem Hinweis, dass er sich bei Bedarf jederzeit wieder an mich wenden könne.

Fallgeschichte Workshop:

Am 20.06.2025 führte ich einen Workshop zu den Themen Mobbing und gewaltfreies Miteinander in der Mittelschule Ferlach durch. Der Workshop wurde von der Schule anlassbezogen gebucht, da es in der Klasse regelmäßig zu verbalen und körperlichen Auseinandersetzungen gekommen war. Der Klassenvorstand hatte die Vorfälle jeweils mit der Klasse gemeinsam reflektiert und Schutzmaßnahmen wie z. B. eine doppelte Pausenaufsicht ergriffen.

Beim Workshop empfing mich die Klasse sehr freundlich, wenn auch etwas übermütig. Es war schwierig, eine ruhige und konzentrierte Arbeitsatmosphäre herzustellen. Einige Jugendliche fielen durch besonders auffälliges Verhalten auf (ständige und teilweise unkontrollierte Bewegung usw.).

Das Thema Mobbing und Gewalt fand jedoch großen Zuspruch. Die Gruppe erachtete es als ausgesprochen wichtig und wollte es unbedingt angehen. Von sich aus berichteten die Schülerinnen und Schüler von mehreren Gewalt- und Mobbingvorfällen, die für sie offensichtlich eine große Belastung darstellten.

Es stellte sich heraus, dass es sich bei den Vorfällen um persönliche Konflikte zwischen insgesamt vier Jugendlichen handelte. Diese Konflikte hatten zu den beschriebenen Vorfällen geführt und verursachten teilweise eine langanhaltend angespannte Stimmung in der gesamten Klasse.

Leider waren zwei der vier Beteiligten abwesend, sodass keine wirkliche Mediation möglich war. Nichtsdestotrotz erklärte sich die Klasse bereit, sich mit der Problematik auseinanderzusetzen. Wir begannen mit einer Sammlung der eigenen Bedürfnisse und Wünsche. Als Ergebnis lässt sich festhalten, dass Rücksichtnahme und Wertschätzung von der gesamten Gruppe als sehr wichtig empfunden werden. Zudem wurde der Wunsch nach einer ruhigeren Atmosphäre deutlich geäußert. Es gelang, ein gemeinsames Problembewusstsein in der Gruppe zu schaffen.

Bei den persönlichen Konflikten schienen die Fronten sehr verhärtet zu sein. Zwar gaben zwei der Beteiligten zu, ihren Beitrag zu weiteren Eskalationen geleistet zu haben, wollten sich jedoch aus der Verantwortung ziehen. Eine Konfrontation versuchte

ich zu vermeiden. Stattdessen versuchte ich, einen Dialog zwischen den Beteiligten und der Gruppe herzustellen. Dies gelang überraschenderweise auf Anhieb. Viele Jugendliche berichteten von persönlichen Strategien zum Umgang mit Stress und herausfordernden Situationen.

Die Gruppe einigte sich auf gemeinsame Handlungsstrategien für den Fall einer zukünftigen Eskalation. Diese wurden schriftlich festgehalten.

Caritas der Diözese St.Pölten - Männerberatung / Fallgeschichte:

Fallbeispiel 1: Gewaltprävention durch Selbstreflexion und Verantwortungsübernahme

In einer Klasse mit Mechanikerlehrlingen zeigte sich bei einigen Teilnehmenden aufgrund ihrer Lebensgeschichten ein erhöhtes Gewaltpotenzial. Durch eine offene, ehrliche Gesprächsführung und eine respektvolle Haltung konnte Vertrauen aufgebaut werden. Gemeinsam wurde erarbeitet, welche Konsequenzen gewalttätiges Verhalten für einen selbst und andere hat und wie individuelle Verantwortung und Handlungsspielräume genutzt werden können. Die Jugendlichen begannen, ihr eigenes Verhalten zu reflektieren und alternative Reaktionsmöglichkeiten zu erkennen.

Wirkung des Angebots:

Die praxisnahe, offene Gesprächsatmosphäre ermöglichte den Jugendlichen, eigene Erfahrungen zu teilen und ihr Verhalten kritisch zu hinterfragen. Dadurch konnten sie Verantwortung für ihr Handeln übernehmen, Empathie gegenüber anderen entwickeln und gewaltfreie Konfliktlösungsstrategien kennenlernen.

Fallbeispiel 2: Krisen verstehen und handeln lernen – Vom Wegsehen zur Verantwortung

In einer Klasse hatte ein Schüler in der Vergangenheit wiederholt geäußert, sich suizidieren zu wollen. Diese Aussagen lösten bei den Mitschüler:innen große Unsicherheit aus – viele wussten nicht, wie sie reagieren sollten, und hatten Angst, etwas „Falsches“ zu sagen oder gar Schuld zu sein, wenn tatsächlich etwas passieren würde. Aus dieser Unsicherheit heraus wurde der Kontakt zum Schüler später zunehmend gemieden. Sein daraus resultierendes Außenseiter-Dasein führte wiederum dazu, dass er auf andere Weise Aufmerksamkeit suchte und grenzüberschreitendes Verhalten zeigte, das den Mitschüler:innen Angst machte.

In den Workshops konnte gemeinsam besprochen werden, wie man in solchen Situationen verantwortungsvoll handeln kann: den betroffenen Schüler aus der alleinigen Verantwortung nehmen, Erwachsene und Fachpersonen einbeziehen und persönliche Grenzen wahren.

Durch diese Auseinandersetzung entstand in der Klasse ein besseres Verständnis für angemessene Reaktionen auf Krisensituationen. Der Schüler konnte wieder in die Gruppe integriert werden, und es wurde deutlich, dass sowohl Unterstützung als auch klare Grenzen notwendig sind, um Sicherheit und Vertrauen zu fördern.

Wirkung des Angebots:

Die Workshops boten der Klasse einen sicheren Rahmen, um Unsicherheiten im Umgang mit psychischen Belastungen anzusprechen. Die Schüler:innen entwickelten Handlungssicherheit im Umgang mit Krisen, lernten, Grenzen zu setzen und Erwachsene sowie professionelle Hilfe einzubeziehen. Dadurch geschah Selbstermächtigung und Ausgrenzung wurde reduziert.

White Ribbon / Best-Practice-Beispiel:

Die erfolgreiche strukturelle Gewaltpräventionsarbeit der vergangenen Jahre bei den Wiener Linien setzt sich auch in diesem Jahr in Form gezielter Beratungstätigkeiten fort. Aufbauend auf der im letzten Jahr durchgeführten Evaluation wurden erneute Maßnahmen getroffen, um Lehrlinge und Lehrlingsausbilder:innen noch gezielter in Richtung einer gewaltfreien Betriebskultur zu begleiten. In enger Abstimmung mit dem Lehrlingsmanagement wurden geplante Vorhaben mit White Ribbon rückbesprochen, wobei White Ribbon eine qualitätssichernde Rolle übernahm und beratend zur Seite stand. Diese kontinuierliche Zusammenarbeit stellt sicher, dass gewaltpräventive und deeskalative Strategien nachhaltig im Betrieb verankert bleiben und weiterentwickelt werden.

Dieses Beispiel zeigt auch, dass strukturelle Gewaltprävention ein ständiger Prozess ist und White Ribbon über die vergangenen Jahre sich als ein zuverlässiger Partner mit der notwendigen Expertise erweisen konnte, sodass der Verein immer wieder zu Rate gezogen wird, auch noch bevor es zu Gewaltvorfällen kommt.

Auch der Fußballverein ASK Erlaa Torpedo 03 wünscht, dass White Ribbon auch in Zukunft mit allen U15 Spieler:innen jährlich präventive Workshops macht, und damit nachhaltig eine Partnerschaft zwischen den zwei Vereinen etablieren möchte.

Die BFI-Workshops führten dazu, dass sich die Leitung intensiv mit dem Feedback auseinandersetzte und möchte für 2026 wieder Workshops bei White Ribbon buchen.

Forum NÖ Burschen- und Männerberater / Fallgeschichte:

Fall 1:

Ein Bursch (18 Jahre alt), Lehrling, kommt auf Empfehlung seiner Großmutter und aufgrund des Umstandes, dass er eine psycho-soziale Beratung als Auflage im Zuge seiner befristeten Lenkerberechtigung absolvieren muss.

Er bringt eine verkehrspsychologische Stellungnahme sowie den Bescheid der Bezirkshauptmannschaft mit. Grund der Auflage sei seine Tendenz zu geringer Regelakzeptanz und aggressiven Verhaltenstendenzen im Straßenverkehr. Ziel der psychosozialen Beratung ist die Entwicklung kritischer Selbstreflexion, sowie Strategien zur Impulskontrolle.

Anhand dieses Zieles reflektierten wir grenzüberschreitende Erfahrungen beim Mopedfahren, sein Verhalten und seine Haltung gegenüber Autoritätspersonen, eigene Motive welche für und gegen Regelakzeptanz sprechen, sein vergangener Schulabbruch, sein Einfluss auf die Impulskontrolle und sein oppositionellen Verhalten gegenüber Erwachsenen, seine Verantwortungsübernahme bei Fehlern, die Reflexion seines Risikoverhaltens im Straßenverkehr bzw. an der Arbeitsstelle, sein Stressempfinden im Straßenverkehr, den Tod eines Freundes im Straßenverkehr, sein in Verbindung bleiben mit den Eltern dieses Freundes, seine Zukunftspläne für Beruf und Familie, sein Verhalten im Straßenverkehr in der Zeit der Befristung des Führerscheins, Ressourcen und dem Thema Vertrauen und Berechenbarkeit.

Fall 2:

Herr H. kam auf Anraten seiner Partnerin zu mir. Er ist 20 Jahre und seit 4 Jahren mit seiner Partnerin zusammen. Sie haben einen gemeinsamen vierjährigen Sohn. Herr H. ist von Beruf Forstfacharbeiter. Seit 2 Jahren ist er selbständig in diesem Bereich. Bei der telefonischen Terminvereinbarung nannte er als Grund für den Beratungstermin, dass seine Partnerin gesagt hat, wenn er jetzt nichts gegen seine Wutausbrüche unternimmt, zieht sie mit dem Sohn zu ihren Eltern.

Ich nehme ihn in das GPB Projekt auf. Als er das erste Mal kam, war ich erstaunt, ich hatte ihn mir ganz anders vorgestellt. Er wirkte sehr unsicher, schüchtern und sprach

mit ganz leiser etwas schwerverständlicher Stimme. Am Telefon war seine Stimme kräftig und klar verständlich gewesen.

Ich erklärte ihm die Bedingungen, die mit der Beratung verbunden sind und dass ich ihm aufgrund der Fördermittel durch das GBP Projekt noch 3 Stunden kostenlos anbieten kann. Darüber hinaus müssen wir sehen wie wir das mit der Finanzierung hinkriegen. Damit war er einverstanden. In der Beratung begann er dann von seinem Problem mit der Wut zu erzählen. Er sagte, dass er sich manchmal nicht unter Kontrolle habe. Er würde manchmal vor Wut Dinge zerstören oder sich selbst verletzen. Beim letzten Mal haben seine Frau und sein Sohn geweint und hatten Angst. Deshalb sei er jetzt hier und hoffe, dass ich ihm helfen kann. Seine Körperhaltung und Stimme veränderten sich im Laufe des Beratungsprozess und er begann akribisch zu erzählen wann, weshalb und wie oft er in letzter Zeit Wutausbrüche hatte. Ich hörte ihm zu. Es war als würde ein Staudamm alle Schleusen öffnen. Es war ihm wichtig, dass wir einen nächsten Termin zu vereinbaren. Er meinte, dass es noch längst nicht alles sei und er merke, wie gut es ihm tue, endlich mit jemand über das Ganze zu sprechen. Er wolle unbedingt sein Verhalten verändern. In die nächsten Stunden kam er immer gut vorbereitet. Es war unglaublich, wie er Thema für Thema sortiert hatte, wann, was, wo, warum geschehen war und wie seine Reaktionen waren. Er erzählte, was er zerstört hat, wie er sich dabei verletzt hatte, wie er getobt und geschrien hat, welche Konsequenzen es hatte und wie sehr er sich oft deshalb geschämt und über sich geärgert hat. Wie oft er deshalb mit seiner Partnerin Streit hatte und wie oft er sich bei ihr deshalb entschuldigt hat. Wie enttäuscht sie mittlerweile von ihm ist und wie sehr er Angst um die Beziehung zu ihr und zum gemeinsamen Sohn hat. Er erzählte beschämt, dass er von seiner Partnerin bei einem seiner geheimen Telefonate erwischt wurde. Dadurch wurde die Beziehung natürlich noch schwieriger. Wir haben gemeinsam zu all diesen Themen immer die entsprechenden Gefühle herausgearbeitet. Er wird weiter in Beratung kommen.

Fall 3:

Klient: 16-jähriger, fremduntergebrachter Jugendlicher

Anlass: Gewalthandlungen in Schule, auf dem Heimweg und in der WG; Diebstahl; geringe Frustrationstoleranz; ausgeprägte Wutreaktionen

Der Jugendliche kam in Begleitung seiner Bezugspädagogin zur Erstberatung. Laut Angaben des Pädagog:innenteams zeigte er wiederholt körperliche Gewalt, aggressives Verhalten und Diebstahl in der WG. Auf Konfrontationen reagierte er meist mit Ärger oder Schweigen, zeigte jedoch in bestimmten Situationen Gesprächsbereitschaft. Auffällig war seine Belastung durch die unsichere Beziehung zur Mutter. Während des Erstgesprächs äußerte er Genervtheit und Ablehnung. Als zentrale Ziele wurden vonseiten des Teams definiert: Beendigung von Gewalthandlungen, Steigerung der Frustrationstoleranz, Erweiterung des Gefühlswortschatzes sowie Übernahme von Selbstverantwortung. Der Jugendliche selbst formulierte als Anliegen, dass man ihm glaubt und ihn authentisch wahrnimmt.

Da Sitzen im Beratungsraum schnell zu Unterspannung führte, wurde das Setting auf Spaziergänge im Freien umgestellt. In dieser Form zeigte er sich deutlich gesprächsbereiter, reflexionsfähiger und offen für die Thematisierung von Gefühlen.

Die Bezugspädagogin bewertete die erste Einheit als sehr gelungen, da der Jugendliche das Gespräch als ein positives Männergespräch beschrieb. Ab der zweiten Einheit nahm er selbstständig teil. Nach etwa zehn Sitzungen fand ein Reflexionsgespräch statt: Der Jugendliche begann, Verantwortung für sein Verhalten zu übernehmen, indem er z. B. einen Diebstahl sofort zugab und Schritte mit Polizei und Geschädigten mittrug. Körperliche Übergriffe blieben aus, Konflikte in der WG wurden zunehmend verbal bearbeitet.

Die Vielzahl an positiven Rückmeldungen war für ihn zunächst überfordernd, weshalb die Stärkung seiner Ressourcen in seinem Tempo erfolgte. Er erlebte sich dadurch zunehmend selbstwirksam und konnte stolz auf seine Fortschritte sein.

Das Pädagog:innenteam wie auch der Jugendliche selbst wünschten eine Fortsetzung der Beratung. Ziel ist nun, die erreichten Veränderungen zu stabilisieren und den Übergang von der WG in die Arbeitswelt zu begleiten.

Fall 4:

Ich erhielt den Telefonanruf einer Mutter, sie braucht dringend Hilfe für ihren Sohn. Meine Nummer hatte sie von einer Kollegin erhalten. Sie erzählte, dass ihr Sohn, 14 Jahre alt, Probleme in der Schule hat. Er würde dort auch ungerecht behandelt und von seinen Mitschülerinnen gemobbt. Das wiederum löst bei ihm Aggressionen aus und deshalb er schlägt auch manchmal zu. Sonst ist er sehr verschlossen und spricht

kaum mit den Anderen. Wir vereinbaren ein Erstgespräch mit Mutter und Sohn. Die Mutter beginnt ihre Sicht der Dinge zu beschreiben, der Sohn sitzt teilnahmslos daneben und wirkt desinteressiert. Sie war mit ihm schon beim Psychologen, mit dem hat er überhaupt nicht gesprochen, er spricht ja mit Niemandem, trotzdem gäbe es eine Diagnose (sie kann sie bringen) und der Sohn nimmt Ritalin. Ich frage den Sohn, ob es ihm recht ist, wenn die Mutter kurz in den Warteraum geht und wir alleine sprechen. Er stimmt zu.

Nach einigen Minuten sprechen wir über die Schule, über die Lehrer und seine Art Probleme mit den Mitschülern zu lösen. Abschließend frage ich ihn ob er nochmal zu mir kommen möchte, er stimmt zu. Er kommt insgesamt 3 Mal. Neben dem Gewaltthema gibt es auch das der Verslossenheit und das der Computerspiele, welche auch von Gewalt geprägt sind. Wir können kleine Fortschritte erzielen und nähern uns anderen Lösungen für seine Probleme an, er ist auch gewillt in der Schule auszuprobieren, ob das Besprochene klappt.

Am Tag des 4. Termins erhalte ich einen Anruf der Mutter, ihr Sohn hätte Kopfschmerzen, sie melde sich zur erneuten Terminvereinbarung, wenn es ihm besser geht. Als ich 2 Wochen keinen Anruf erhalte versuche ich die Mutter zu kontaktieren. Leider bleiben alle Kontaktversuche erfolglos.

Fall 5:

Bei einem jungen Mann, Anfang 20, zeigt sich im Laufe eines Therapieprozesses ein Muster dysfunktionaler und aggressiver Impulse, mit sowohl selbstschädigendem als auch fremdgefährdendem Charakter. Viele dieser Impulse bleiben im Gedanklichen, besonders eklatant zeigt sich die Aggression aber beim Motorradfahren, wobei er davon spricht, seinen Hass hinauszulassen und dysfunktionalen Mut und dementsprechendes Risikoverhalten entwickelt. Er absolviert seit einiger Zeit eine AMS-Qualifizierungsmaßnahme, in deren Verlauf ebenso immer wieder aggressiv konnotierte Abbruch-Impulse auftauchen, wollte auch bereits einen Mietvertrag auf Basis eines solchen Impulses kündigen.

Im Laufe der Therapie wurde erarbeitet, dass diese Impulse sehr stark durch als restriktiv empfundene soziale Normen und Anforderungen grundiert sind und situativ durch ein Gefühl des „Nicht ernst genommen zu werden“ ausgelöst werden. Auf Basis dieses Verständnisses wurde begonnen einen stimmigen Umgang mit gesellschaftlichen Anforderungen zu finden, dysfunktionales Risikoverhalten besprochen

und versucht dieses zu minimieren sowie vereinbart, die Ausbildung jedenfalls abzuschließen.

Jungen*- und Männer*fragen / Best-Practice-Beispiele:

An drei Terminen zwischen November 2024 und Jänner 2025 wurde in geschlechtergetrennten Gruppen intensiv an Themen wie Mobbing, Gewaltprävention, digitale Verantwortung, rechtliche Grenzen und respektvolle Kommunikation gearbeitet. Dabei gelang es dem Team, ein vertrauensvolles Klima zu schaffen, in dem sich die Jugendlichen gehört und respektiert fühlten.

Bereits nach dem ersten Workshop zeigte sich eine spürbare Verbesserung des Klassenklimas. Nach der zweiten Einheit berichteten Lehrpersonen von einer erhöhten Leistungsbereitschaft und einem sichtbaren Rückgang von Konflikten. Trotz eines späteren schwerwiegenden Einzelfalls von Fehlverhalten, der zur Suspendierung und zum freiwilligen Schulabgang eines Schülers führte, konnte der dritte Workshop diesen Vorfall gezielt aufgreifen und in der Gruppe reflektierend und deeskalierend bearbeiten.

Bemerkenswert ist, dass dieser Jugendliche bis heute von Markus Schwarzl in einem kontinuierlichen Beratungs- und Begleitprozess unterstützt wird. Durch diese fortlaufende Betreuung konnte eine stabile, vertrauensvolle Beziehung aufgebaut werden, die dem Jugendlichen hilft, neue Perspektiven und Strukturen für seine persönliche und schulische Weiterentwicklung zu finden.

Die Rückmeldungen der Schüler:innen waren durchgehend positiv: Viele gaben an, die Inhalte hätten ihnen auch im persönlichen Alltag geholfen und sie hätten sich eine Fortsetzung des Workshops gewünscht.

Laut der verantwortlichen Klassenvorständin, Prof. Mag.a Astrid Amann, gelang es dem Team, die Jugendlichen nachhaltig zu sensibilisieren, Vertrauen aufzubauen und Wege aufzuzeigen, wie sie ihre Zukunft verantwortungsvoll und respektvoll gestalten können. Dieses Beispiel zeigt eindrucksvoll, wie trauma- und genderinformierte Präventionsarbeit Konflikt- und Gewaltmuster aufbrechen und positive Veränderungsprozesse in Gruppen wie auch auf individueller Ebene initiieren kann.

Sport- und Kulturverein „NEUER START“ / Best-Practice-Beispiele:

Imran ist 22 Jahre alt, lebt seit etwa zehn Jahren in Österreich und hat eine 70%ige Beeinträchtigung. Trotz seiner Herausforderungen ist er ein regelmäßiger Teilnehmer des Burschen* Cafés, wo er einen geschützten Raum für Austausch und soziale Interaktion findet.

Imran befindet sich in einer multiplen Problemlage, die sowohl psychische als auch soziale Aspekte umfasst. Aufgrund seiner psychischen Belastungen benötigt er dringend Unterstützung in verschiedenen Lebensbereichen. Unser Team arbeitet intensiv mit ihm zusammen und begleitet ihn zu verschiedenen wichtigen Terminen, um ihm die notwendige Unterstützung und Orientierung zu bieten.

Unterstützungsmaßnahmen & Erfolge:

- Psychologische Unterstützung: Unser Sozialarbeiter erkannte Imrans Bedarf an therapeutischer Begleitung und meldete ihn beim Verein HEMAYT für psychologische Unterstützung an.
- Pflegegrad & rechtliche Begleitung: Imran wurde durch unser Team bei der Beantragung einer Pflegeeinstufung bei der Pensionsversicherungsanstalt (PVA) begleitet. Zudem wurde er in gerichtlichen Angelegenheiten unterstützt, um seine Ansprüche und Rechte besser durchzusetzen.
- Familienarbeit & soziale Stabilisierung: Unsere Kolleg:innen stehen in engem Austausch mit Imrans Familie, um sie in den Unterstützungsprozess einzubeziehen. Die Zusammenarbeit mit der Familie hilft, sein Umfeld zu stabilisieren und ihm langfristig eine sichere Basis zu bieten.
- Berufliche Perspektive & Zukunftsplanung: Unser Team arbeitet aktiv daran, eine passende Ausbildung für Imran zu finden, die seinen Fähigkeiten und Bedürfnissen entspricht. Ziel ist es, ihm eine langfristige Perspektive zu ermöglichen und seine Eigenständigkeit zu fördern.

Best-Practice-Ansatz: Ganzheitliche Begleitung & Empowerment

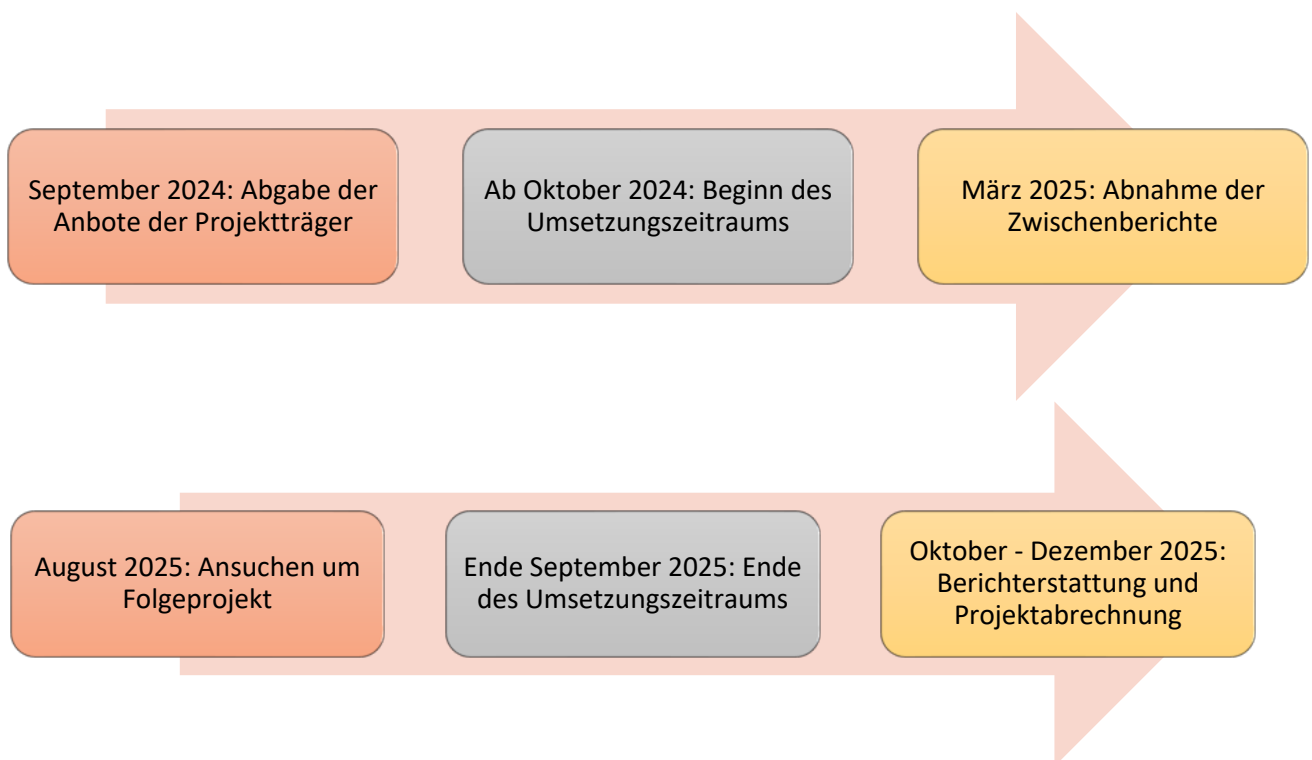
Imrans Fall zeigt, wie wichtig eine niederschwellige, langfristige und interdisziplinäre Unterstützung für junge Männer in herausfordernden Lebenssituationen ist. Durch die enge Zusammenarbeit von Sozialarbeit, rechtlicher Unterstützung und familiärer Einbindung konnte Imran auf mehreren Ebenen stabilisiert werden.

Sein Fall verdeutlicht, dass die Kombination aus sozialpädagogischer Arbeit, psychischer Unterstützung und Perspektivenentwicklung einen nachhaltigen Unterschied im Leben von jungen Männern mit Mehrfachbelastungen machen kann.

9. Rück- und Ausblick

Der Wunsch nach einer nachhaltigen Unterstützung der bereits erfolgreich umgesetzten und implementierten Projekte bleibt bei allen Projektträger:innen vorhanden. Alle teilnehmenden Mitgliedseinrichtungen haben den Willen geäußert, gewaltpräventive Burschenarbeit auch künftig zu professionalisieren beziehungsweise weiterzuentwickeln.

Folgende Projektmeilensteine wurden für die Zielerreichung des vorliegenden Projekts definiert und wurden laut Diagramm abgearbeitet:



Mit dem Blick in die Zukunft lässt sich wieder eine gute Weiterentwicklung des Projektes voraussagen. Alle Mitgliedseinrichtungen berichten nach wie vor von einem sehr hohen Interesse an gewaltpräventiven Angeboten in ihrer Region, welche von der Zielgruppe sehr begrüßt und aktiv in Anspruch genommen werden. Für das Folgeprojekt (GPB 4) haben 17 Mitgliedseinrichtungen Angebote eingereicht, d.h. es wird aktuell

wieder in acht Bundesländern gewaltpräventive Burschenarbeit als kostenfreies Angebot umgesetzt.

10. Öffentlichkeitsarbeit, Medienarbeit, Sichtbarmachung

Alle Mitgliedseinrichtungen berichten über eine aktive Öffentlichkeitswirkung durch verschiedene Kanäle. Es wird durchgehend an regionalen sowie überregionalen Vernetzungsveranstaltungen teilgenommen, um sich mit anderen Einrichtungen und auch Behörden auszutauschen und unsere Arbeit vorzustellen. Die meisten Einrichtungen sind darüber hinaus Mitglieder von Dach- und Fachverbänden. Außerdem werden langfristige Kooperationen mit Schulen und Einrichtungen der freien Jugendarbeit aufgebaut und damit auch deren Netzwerke genutzt. Zudem werden Projekte auch medial (Presseaussendungen, Newsletter etc.) und auf diversen Vernetzungstreffen sowie Messen vorgestellt. Unsere Angebote werden in der Regel auf der jeweiligen Website beziehungsweise auf Facebook- und Instagram-Seiten der Projektträger:innen sichtbar gemacht:

www.maebs.at/gewaltpraevention/

www.instagram.com/no_front_projekt/

<https://mannsbilder.at/burschenarbeit/>

www.instagram.com/zumir_vmg/

www.instagram.com/burschen_arbeit/

<https://vmg-steiermark.at/de/burschenarbeit/angebot/zumir>

www.facebook.com/VereinPoika

www.instagram.com/vereinpoika/

www.männerberatung-salzburg.at/workshoops

www.caritas-kaernten.at/hilfe-angebote/psycho-soziale-beratung/maennerberatung

www.caritas-stpoelten.at/hilfe-angebote/kinder-familie/familienberatung-psychotherapie/how2handle

www.whiteribbon.at

www.forum-noe-maennerberater.at

www.maennerfragen.at

www.ponto.pro/

www.facebook.com/ponto.at

www.instagram.com/ponto_burschenundmaennerarbeit/

www.neuerstart.at/das-projekt-barabari-interkulturelle-burschen-maennerarbeit

www.facebook.com/NeuerStart2010/

www.instagram.com/NeuerStart2010/

www.tiktok.com/@normaloders0

Nachfolgend Beispiele der Öffentlichkeits- und Medienarbeit der Projektträger:innen:

Öffentlichkeits- und Medienarbeit MÄBS Männerberatung

Das Team der MÄBS Männerberatung NÖ Süd nimmt an sämtlichen regionalen und überregionalen Vernetzungsveranstaltungen teil, um sich mit den anderen sozialen Einrichtungen und auch Behörden auszutauschen und unser Angebot vorzustellen. MÄBS Männerberatung NÖ Süd ist Mitglied in den Dachverbänden Familienberatung, DMÖ und DVOTA.

Zudem werden Angebote auf der Homepage sowie auf sozialen Medien wie Facebook oder Instagram veröffentlicht.

Während der Projektlaufzeit konnte die Männerberatungsstelle erfolgreiche Kooperationen mit Schulen aufbauen, was zeigt, dass diese die Bedeutung der Präventionsworkshops erkannt haben. Zudem haben Schulen und andere Institutionen aktiv dazu beigetragen, das Projekt in ihren Netzwerken bekannt zu machen. Die positive Mundpropaganda durch zufriedene Schulen, Lehrkräfte und Schüler hat ebenfalls zur weiteren Verbreitung und Etablierung der Workshops beigetragen.

Die hohe Qualität der angebotenen Präventionsworkshops war ein wesentlicher Faktor für den steigenden Bekanntheitsgrad der Männerberatungsstelle. Neben der Mundpropaganda wurde auch auf den Homepages der Schulen sowie in den sozialen Medien positiv über die Workshops berichtet, was zu einer verstärkten positiven Resonanz auf das Projekt führte.

Öffentlichkeits- und Medienarbeit der Männerberatung Wien

Die kontinuierliche Online-Arbeit schafft Aufmerksamkeit und trägt zur öffentlichen Wahrnehmung des Projekts bei. Durch die intensive Vernetzungsarbeit in Bezirks- und Stadtgremien konnten neue Angebote entwickelt werden, die auf den durch No-Front

geschaffenen Entwicklungen aufbauen. Beispielsweise wurde ein ähnliches sozial-räumliches Projekt mit einer Mischung aus Workshops in Schulklasse und kontinuierlicher gewaltpräventiver Arbeit in naheliegenden Jugendzentren im Bezirk Donaustadt initiiert.

Hervorzuheben sind außerdem zwei öffentlichkeitswirksame Projekte: Zum einen der Release des Methoden-Readers im Rahmen einer gemeinsamen Presse-Veranstaltung mit dem Sozialministerium in den kommenden Monaten, zum anderen die Präsentation der erarbeiteten Methoden in der Beta-Version für ein breites Fachpublikum im Zuge der Fachtagung zur geschlechterreflektierten Jugendarbeit Ende März 2025.



Außerdem gab es zwei Zeitungsartikel, in denen direkt die Expertise unserer Sozialarbeiter_innen in Hinblick auf das No Front Projekt als Quelle dienten:

Der Artikel in der Kronenzeitung findet sich auch hier: www.krone.at/3817651

Objektifizierte Männerkörper

Auch in der deutschen Parship-Umfrage geben 32 Prozent der heterosexuellen Männer an, eine größere Partnerin abzulehnen. 25 Prozent sagen, dass sie sich neben einer größeren Partnerin nicht männlich genug oder verunsichert fühlen würden. Während junge Frauen der Gen Z sich in Sachen Größenunterschied toleranter als Frauen über 40 Jahren zeigen, ist der Effekt bei jungen Männern sogar stärker.

Wie erleben das junge Männer in Österreich? Stefan Glaser von der [Männerberatung Wien](#) berichtet davon, dass die Körpergröße in den Beratungen mit Jugendlichen und jungen Männern kaum eine Rolle spiele. "Zu uns kommen sie aber meist nicht mit dem Thema Dating", sagt Glaser im STANDARD-Gespräch. Eine größere Rolle spiele hingegen die Körperfülle. Viele Burschen würden auf einen trainierten Körper Wert legen und regelmäßig ins Fitnessstudio gehen. "Ich habe den Eindruck, dass dabei aber die männliche Peer Group eine große Rolle spielt: 'Andere Burschen sollen sehen, wie stark ich bin'."

Von einem regelrechten Fitness-Boom berichtet auch Simon Brezina, der beim Verein White Ribbon als Projektleiter in der Gewaltprävention tätig ist. "Wenn ich heute auf eine Gruppe Burschen treffe, dann geht davon mindestens die Hälfte regelmäßig ins Fitnessstudio. In meiner Jugend waren das vielleicht ein, zwei Burschen", sagt der 29-Jährige. Der Sport

Ein Artikel der Tageszeitung "Der Standard":

www.derstandard.at/story/3000000285380/gross-und-stark-wie-die-koerpergroesse-bei-maennern-wieder-an-bedeutung-gewinnt

Öffentlichkeits- und Medienarbeit Mannsbilder Tirol:

Screenshot Newsletter 12. Juni 2025

Burschen* & Mannsbilder

Zwischen Andrew Tate und leiser Fürsorge?

*Ein Blick auf die Manosphere in der Burschen*arbeit*

In Österreich rücken antifeministische Online-Subkulturen, bekannt als „Manosphere“, zunehmend in den Fokus von Medien und Forschung. Diese Netzwerke, die frauenfeindliche Ideologien verbreiten, beeinflussen vor allem junge Männer und Jugendliche.

Die Netflix-Serie Adolescence thematisiert die Radikalisierung eines Jugendlichen durch solche Online-Foren und hat in Großbritannien eine breite Debatte ausgelöst. Auch in Österreich ist der Einfluss von Persönlichkeiten wie Andrew Tate in Schulklassen spürbar. Experten warnen vor der Verbreitung destruktiver Männerbilder und der damit verbundenen Radikalisierungsgefahr.

Die Frage, ob die Manosphere ein Randphänomen oder längst in der Lebenswelt vieler Jugendlicher angekommen ist, stellt sich gar nicht mehr. Sie ist da. Mitten in den Klassenzimmern, in Reels, Snaps, TikToks, Shorts, im Humor und leider auch in den Selbstbildern junger Burschen*.

Plötzlich wird's still im Raum, wenn Andrew Tate erwähnt wird. Erst Gelächter, dann ein Zögern. „Der sagt halt, was Sache ist“, murmelt einer. Es ist dieser Moment zwischen Provokation und Orientierungslosigkeit. Und ja – auch Fachkräfte in der Arbeit mit männlichen Jugendlichen stehen manchmal ratlos da: Was tun mit diesen Männlichkeitsbildern, die laut, radikal und so starr wirken?

Screenshot Newsletter 4. Juli 2025

Gewaltprävention & Mannsbilder

Präventionstag in Imst

Am 05.06.2025 fand der Präventionstag gegen Gewalt in Imst statt. Organisiert wurde es von Nathalie Mungenast, Kriminalassistentin und Präventionsbeauftragte bei der Oberländer Polizei.

Daran nahmen über 200 Schüler*innen teil, welche sich bei einem Stationenbetrieb über unterschiedlichste Angebote schlau machen konnten. Teilgenommen haben das Bezirksgericht, die Kinder- und Jugendanwaltschaft, der Weiße Ring, die Kinder- und Jugendhilfe, das Rote Kreuz, das Kinderschutzzentrum, die Suchthilfe, das Jugendzentrum Jayzee, die Polizei Imst, das Frauenhaus Oberland und auch wir von den Mannsbildern konnten mit zwei Beratern einen Stand betreuen.

Wir konnten viele Burschen* in Imst erreichen. Es hat sich in Gesprächen mit Kooperationspartner*innen und Burschen* herausgestellt, dass der Bedarf für unsere angedachte Zweigstelle in Imst groß ist.

Vielen Dank für die Organisation und die gelungene, breit aufgestellte Aktion.

Blog Beiträge auf der Website: www.mannsbilder.at

Interview: Gewaltprävention

■ 24. Mai 2025



Nach dem kürzlichen Feminizid von Maria Alm, gab unser Mitarbeiter Marcel Kerber ein Interview mit DerStandard zum Thema Gewaltprävention.

Im Interview geht es sowohl um die tägliche Arbeit der Männerberatung als auch um die Frage, weshalb Männer gewalttätig werden und was vorbeugend dagegen unternommen werden kann.

Das ganze Interview gibt es hier zum Nachlesen:

[Männerberater, „Schon Vierjährige sagen: Echte Männer weinen nicht“](#)

Den Redebeitrag auch im Podcast *Inside Austria*:

[Der Femizid von Maria Alm – Inside Austria](#)

1. Forum Vereinbarkeit Beruf und Familie 2025

■ 01. April 2025



Am 1. April versammelten sich knapp 70 Teilnehmer:innen im B4 in Zirl zum ersten Forum zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie, organisiert von der Initiative VerNetzT – Vereinbarkeit Netzwerk Tirol – getragen vom Regionalmanagement Innsbruck-Land.

Im Fokus stand die Frage: Was braucht es, damit sich Beruf und Familie besser miteinander vereinbaren lassen?

Dazu diskutierten engagierten Vertreter:innen aus Politik, Unternehmen, Gemeinden und sozialen Organisationen und konnten so wertvolle Kontakte knüpfen, um den Grundstein für zukünftige Kooperationen zu legen.

Vom Verein Mannsbilder war unser Mitarbeiter Albert Witting vor Ort und konnte Einblicke in die Arbeit mit jungen Männern geben: „Es kommen viele Burschen zu uns in die Beratungsstellen, die sich einen präsenteren Vater wünschen, der mehr Zeit für sie hat. Gleichzeitig ist eine Retraditionalisierung feststellbar und Burschen orientieren sich wieder vermehrt an einer klassischen Rollenverteilung. Wir unterstützen Burschen dabei, mit veränderten und widersprüchlichen Männlichkeitsanforderungen zurecht zu kommen.“

Jahresbericht Mannsbilder 2024 - Seite 15

Projekte der Männerberatung

Gewaltpräventive Burschen*beratung

2024 haben 213 Burschen* einen Beratungsprozess gestartet.

Beratung

2024 haben 213 Burschen* einen Beratungsprozess gestartet. Über 70% der Burschen* haben sich selbst oder mit den Erziehungsberechtigten bezüglich des Themas Gewalt bei uns gemeldet. Die Anfragen von Burschen* haben im Laufe des Jahres wieder zugenommen. Besonders bei Jugendlichen ist das Fenster für die Bereitschaft von Beratung oft recht knapp. Wenn Problembewusstsein und der Wunsch nach Veränderung da sind, wäre es wichtig die Burschen* dort abzuholen. Leider können wir das mit den jetzigen Ressourcen nicht leisten und müssen einige Burschen* an andere Einrichtungen weitervermitteln, wenn die Wartezeit nicht zumutbar ist.

Journaldienste erweitert

Wir sind von Montag bis Donnerstag von 10:00 bis 12:00 Uhr telefonisch zu erreichen. Um für Burschen*, welche am Vormittag oft in der Schule sind, besser erreichbar zu sein, haben wir 2024 unsere Journaldienste ausgeweitet. Zusätzlich können wir nun dienstags von 14:00 bis 17:00 Uhr telefonische Anfragen entgegennehmen.

Krafträume Workshops

In den Workshops soll den Jugendlichen ein Raum eröffnet werden, in dem „Männlichkeit“ abseits von Gewalt und Konkurrenz spürbar wird. Ausgehend von der Lebenswelt der Burschen* werden unterschiedlichste Schwerpunktthemen behandelt. Das Ziel des Workshops ist es, die Burschen* im Hinblick auf die eigene Geschlechterrolle zu sensibilisieren. Wir wollen Mut geben, lang gelebte Klischees aufzubrechen und einen individuellen, positiven Zugang zum Bursch* Sein zu finden. Ein Workshop dauert üblicherweise 2 x 2 Unterrichtseinheiten im Abstand von zwei Wochen. Er wird von zwei Männerberatern geleitet, um unter anderem dem Rollenbild des „Einzelkämpfers“ entgegenzuwirken.

Im Rahmen des Projekts „Gewaltpräventive Burschenarbeit Tirol“ wurden 33 zweitägige sowie 8 eintägige Workshops durchgeführt. Dabei konnten 518 Burschen* erreicht werden.

Durch eine Förderung des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung war es möglich, 10 zusätzliche Workshops für 119 Schüler zu organisieren. Dafür wollen wir uns hier herzlich beim BMBWF bedanken.

Der Dachverband für Männerarbeit in Österreich (DMÖ) verantwortet die Weitergabe und Abwicklung der Mittel, welche vom Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK) zur Verfügung gestellt werden. Wir bedanken uns für die Subventionen im Jahr 2024.

Jahresbericht 2024 15

Öffentlichkeits- und Medienarbeit der VIDO Männer*beratung der Volkshilfe Wien:

Die VIDO Männer*beratung der Volkshilfe Wien legt großen Wert auf eine aktive, reflektierte und verantwortungsvolle Öffentlichkeitsarbeit, die Bewusstsein für Männlichkeitsbilder, Gewaltprävention und Gleichstellung schafft. Durch gezielte mediale Präsenz, Beteiligung an Fachveranstaltungen und die Mitwirkung an gesellschaftspolitischen Kampagnen wird die Relevanz von Männer- und Burschenarbeit sichtbar gemacht und ein Beitrag zu einer breiten öffentlichen Auseinandersetzung mit Geschlechtergerechtigkeit geleistet.

Im Mai 2025 beteiligte sich die VIDO Männerberatung im Rahmen des Plattformtreffens „Frauen – Flucht – Gesundheit“ im Wiener Rathaus mit einem Workshop zum Thema „Männlichkeiten im Fluchtkontext“. Im Zentrum stand die Frage, wie nachhaltige Inklusion gelingen kann und wie neue, vielfältige männliche Rollenbilder angenommen und gelebt werden können. Die Veranstaltung bot Raum für Reflexion und Dialog zwischen Fachkräften, Aktivistinnen und Entscheidungsträger*innen.



Im Sommer 2025 kam es zu einem internationalen Austausch mit dem Verein CIF (Council of International Fellowship). Dabei wurde ein Interview mit einer Sozialarbeiterin aus Istanbul (Türkei) geführt, in dem die VIDO Männer*beratung ihre Expertise zu den Themen geschlechtergerechte Sozialarbeit, Gewaltprävention und Arbeit mit jungen Männern einbrachte. Im Fokus stand die Frage, wie junge Männer durch Sport als aktive Mitgestalter einer geschlechtergerechten Gesellschaft gestärkt werden können.

Darüber hinaus beteiligte sich die VIDO Männer*beratung auch 2024 aktiv an der internationalen Kampagne „16 Tage gegen Gewalt an Frauen und Mädchen“. Im Rahmen der Aktionswochen wurden zahlreiche Initiativen gesetzt, um Bewusstsein für Gewaltprävention und Gleichstellung zu schaffen.

Ein weiterer bedeutender Beitrag zur Öffentlichkeitsarbeit ist die Beteiligung an der österreichweiten StoP-Männerkampagne „Haltung zeigen – Verantwortung übernehmen“ des Vereins StoP – Stadtteile ohne Partnergewalt.

Durch diese vielfältigen Aktivitäten konnte die Sichtbarkeit der VIDO Männer*beratung als kompetente Fachstelle in der Wiener Präventions- und Gleichstellungslandschaft weiter gestärkt werden. Die kontinuierliche Beteiligung an öffentlichen Veranstaltungen, Medienprojekten und Kampagnen fördert nicht nur den fachlichen Diskurs, sondern trägt auch wesentlich zur Sensibilisierung der Bevölkerung und zur Entstigmatisierung von Hilfesuche im Bereich Männerarbeit bei.

Insgesamt zeigt sich, dass die Öffentlichkeitsarbeit der VIDO Männer*beratung über reine Information hinausgeht: Sie versteht sich als integraler Bestandteil sozialer Veränderungsprozesse, der Dialogräume öffnet, gesellschaftliche Verantwortung stärkt und zu einer langfristigen Kultur der Gewaltfreiheit beiträgt

Öffentlichkeits- und Medienarbeit VMG Steiermark:

Im Projektzeitraum wurde ein neuer Workshop-Flyer erstellt (siehe nächste Seite), der für Burschen/Jugendliche greifbarer und ansprechender gestaltet ist. Dieser neue Flyer wurde in Schulen, Jugendzentren und Jugendorganisationen sowie bei Fachpersonen verteilt, um einerseits auf das Workshopangebot hinzuweisen, aber andererseits auch geschlechtsspezifische Rollenerwartungen und alternative, vielfältige Männlichkeits-Konzepte zum Thema zu machen.

Das Projekt ZuMIR wurde in den Angebotskatalog der Bildungsdirektion Burgenland aufgenommen

https://www.bildung-bgld.gv.at/fileadmin/user_upload/Downloads/Download-Verwaltung/FIDS-Diversitaetsmanagement/Brosch%C3%BCre_REGE_auf%C3%9Ferschulische_Workshopangebote_24_25.pdf,

ebenso auf diversen Fachveranstaltungen vorgestellt, z. B.

<https://www.phst.at/schnellzugriff/aktuelles/detailinformation-zur-nachrichten/article/hoersaal-h-goes-queer-2025/> sowie auf der Website des VMG <https://vmg-steiermark.at/de/burschenarbeit/angebot/zumir> und Social Media-Kanälen der Fachstelle für

Burschenarbeit beworben und dergestalt der Öffentlichkeit zugänglich gemacht:

https://www.instagram.com/zumir_vmg/

https://www.instagram.com/burschen_arbeit/

MUSS ICH IMMER DER BESTE SEIN?
BIN ICH SCHWACH, WENN ICH HILFE SUCHE?
DARF ICH MEINE GEFÜHLE ZEIGEN?
WER HAT IN DER BEZIEHUNG DAS SAGEN?
WER SAGT, WIE EIN MANN SEIN MUSS?
MÜSSEN JUNGS SPORTLICH SEIN?

Habt ihr solche Fragen?
Euch fällt es schwer, offen über diese Themen zu reden?
Dann bucht unsere zuMIR-Schulworkshops!

Unsere Website:

Was erwartet euch?
 Kostenlose Workshops
 Dauer: ca. 3 Schulstunden

Wie könnt ihr uns buchen?
 zuMIR_VMG
 zumir@maennerberatung.at
 Erzählt euren Lehrer*Innen von uns!

Aufgepasst - DU bist gefragt!
 Wir suchen motivierte Schüler*innen, die Interesse haben, bei unseren Workshops mitzumachen!
 Keine Sorge: Es sind keine Vorkenntnisse nötig.

Das Beste daran?
 Eure Zeit und euer Engagement ist uns wertvoll.
 Ihr kriegt von uns eine kleine Entlohnung!

Wir freuen uns auf euch!

Bundesministerium
Soziales, Gesundheit, Pflege
und Konsumentenschutz

DMÖ

Fachstelle für
Burschenarbeit

vmg-steiermark.at/de/burschenarbeit/angebot/zumir

zuMIR

Außerdem wurde in Kontakten mit Schulen und Jugendeinrichtungen regelmäßig auf das gegenständliche Workshop-Angebot in Kooperation mit dem Dachverband für Männer-, Burschen- und Väterarbeit in Österreich (DMÖ), gefördert vom Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz, hingewiesen. Auch auf unserem Social-Media-Kanal der Fachstelle für Burschenarbeit wurde in Bezug auf das sexualpädagogische Angebot die Zusammenarbeit mit dem DMÖ kommuniziert.

Das Projekt schließt eine Lücke dahingehend, vor allem Klassen / Gruppen mit besonderen auch materiellen Herausforderungen ein kostenfreies und qualitätsvolles Workshop-Angebot zu ermöglichen. Da die Nachfrage nach diesen Workshops der gewaltpräventiven Burschenarbeit in der Regel sehr groß ist, war bisher eine spezifische Öffentlichkeits- und Medienarbeit nicht erforderlich.

Öffentlichkeits- und Medienarbeit Männerbüro Salzburg:

1. An Publikationen wurden veröffentlicht:

- Das Vater – Kind – Programm 2025 als Folder und pdf
- Diverse Berichte in Zeitungen (Rupertusblatt, Bezirksblätter, Ypsilon,...)
- In den Veröffentlichungen wurde auf die gewaltpräventive Burschenarbeit dezidiert hingewiesen
- Unser Programm wurde vom Katholischen Bildungswerk Salzburg und dem Erzbischöflichen Ordinariat München – Fachbereich Männerseelsorge mitbeworben.

2. Plakate

Es wurden 4 Plakate angefertigt - eines für jede Jahreszeit – welche in allen Pfarren der Erzdiözese ausgehängt wurden.

3. Social Media

In sozialen Medien wurde auf der Instagram – Seite der Katholischen Aktion sowie der Erzdiözese Salzburg mehrfach von den Veranstaltungen berichtet.

4. Homepage, Online – Anmeldung

Das Vater – Kind – Programm wurde natürlich auf der Website der KMB sowie im Veranstaltungskalender der Erzdiözese Salzburg sichtbar gemacht.

5. Weitere Kooperationen

Eine Kooperation mit anderen Organisationen der Familienarbeit in der Erzdiözese und den katholischen Privatschulen wurde intensiviert. Wir kooperieren zudem mit der KMB der Diözese Linz und der Männerseelsorge des Erzbischöflichen Ordinariats der Erzdiözese München Freising. Unsere Arbeit ist eingebettet in die Männerarbeit der KMBÖ

Öffentlichkeits- und Medienarbeit Verein poika:

Es wurden während der gesamten Laufzeit regelmäßige Postings und Stories auf Facebook und Instagram gestellt und es gab zwei Medienauftritte:

- Abgehängt und orientierungslos? Warum wir darüber reden müssen, wie es Buben geht, Der Standard, 5.1.2025
- Debatte über "toxische Männlichkeit", ORF Topos, 9.2.2025

Öffentlichkeits- und Medienarbeit Jugend am Werk Salzburg GmbH:

- Salzburger Nachrichten. Wenn Eltern Angst vor ihren Kindern haben. Link: [Wenn Eltern Angst vor ihren Kindern haben | SN.at](#)
- Am 14.11.24 wurden zwei Mitarbeiter des Projekts im Rahmen des Weltmännertages durch einen Redakteur von ORF Salzburg interviewt.
- Teilnahme am Pressegespräch mit LAbg. Thöny, Frauenhaus und Polizei bzw. Bezirksblatt und Pinzgauer Nachrichten
- Telefoninterview mit Eva Rainer vom Salzburger Verlagshaus, Thema: Männerberatung, OTA und die Regionalstelle Pinzgau. Text: <https://die-nachrichten.at/oesterreich/salzburg/zell-am-see/mit-friedensmarsch-gegen-gewalt-aktionstage-im-pinzgau-gestartet/>
- ORF Salzburg Mittagszeit Nino Willroider mit Mareike Fallwickl zum Thema Männlichkeit.
- ORF Instagram Nino Willroider und Mareike Fallwickl zum Männertag. Link: [ORF Salzburg | Die eigenen Gefühle kennenlernen und auf Privilegien verzichten. Das können Männer laut Autorin Mareike Fallwickl und Männerwelten-Berater... | Instagram](#)
- Ö1 Hörbilder, Gewaltprävention für Männer. Link: [Gewaltprävention für Männer | SA | 30 11 2024 | 9:05 - oe1.ORF.at](#)
- <https://www.sn.at/salzburg/chronik/sie-gewalt-frauen-salzburg-kampf-169505968>

Öffentlichkeits- und Medienarbeit Caritas Kärnten - Männerberatung:

Auf das Angebot wurde über die Auflage des Folders, unsere Homepage www.caritas-kaernten.at/hilfe-angebote/psycho-soziale-beratung/maennerberatung diversere Vernetzungsarbeiten, interne Kommunikation (die Caritas Kärnten hat insgesamt 9 Bereiche) und Pressearbeit hingewiesen.

Die Burschenarbeit ist mittlerweile als etabliertes Mitglied ins Netzwerk der Kärntner Burschen- sowie Jugendarbeit eingebunden.

Wir legen großen Wert auf einen aktiven Austausch mit bestehenden Kooperationspartner*innen. Hierzu gehören Organisationen sowie Fachpersonal wie die Young Caritas, Kinderfreunde Görttschach, Equaliz und Schulsozialarbeiter*innen.

Ferner sind wir bemüht mit dem Magistrat in Klagenfurt sowie in Villach einen guten und regelmäßigen Kontakt zu pflegen. Unter anderem stehen wir mit der Abteilung Gesundheit, Jugend und Familie / Prävention - Magistrat Klagenfurt, Fachstelle Kinderschutz, Sozialinspektion, IKS - Magistrat Klagenfurt, mit der Abteilung Integration/Migration/Abteilung Bildung – Magistrat Klagenfurt, mit dem Jugendbüro/Jugendzentrum – Magistrat Villach im regelmäßigen Austausch.

Öffentlichkeits- und Medienarbeit Caritas St.Pölten - Männerberatung:

- Präsentation des Angebots mittels Website: www.caritas-stpoelten.at/hilfe-an-gebote/kinder-familie/familienberatung-psychotherapie/how2handle
- Freecards wurden in digitaler und gedruckter Version an Schulen sowie an weitere Vernetzungspartner*innen verteilt:



Wir bieten kostenfreie Workshops für Gruppen von Jugendlichen. Dafür kommen wir in die Schule und überall dorthin, wo Jugendliche betreut werden. Gemeinsam arbeiten wir mit einem präventiven Zugang an folgenden Inhalten:

- Förderung der Wahrnehmung für das Gefühlsleben, der eigenen Grenzen und jenen des Gegenübers
- Auseinandersetzung mit Selbst- und Fremdwahrnehmung
- Sensibilisierung für Geschlechterrollen und das Thema Gewalt
- Erarbeitung verschiedener gewaltfreier Kommunikations- und Handlungsmöglichkeiten

Zielgruppe:
Gruppe (z.B. Schulkasse)
mit Jugendlichen ab 12 Jahren

Dauer | Umfang:
3 Stunden pro Workshop
2 Workshops an unterschiedlichen Tagen

Ort:
direkt in der Schule oder Einrichtung

Der Workshop ist kostenlos und kann ganzjährig gebucht werden!

www.caritas-stpoelten.at/how2handle



- Vernetzung mit allen Verantwortlichen für Angebote mit der Zielgruppe Jugendliche in der Caritas
- Vernetzung mit regionalen Vernetzungspartner*innen im Rahmen von Sozialarbeitskreisen in den einzelnen Bezirken, Teilnahme an Vernetzungstreffen von Jugendbetreuungseinrichtungen, etc.

- Presseaussendung zur Aktion „16 Tage gegen Gewalt an Frauen“ im November 2024

Öffentlichkeits- und Medienarbeit White Ribbon:

Der Projektleiter Simon Brezina war in seiner Rolle als Burschenarbeiter bei diversen Podcasts und Podiumsdiskussionen im Projektzeitlauf präsent. Besonders hervorzuheben ist der Auftritt bei der younion, wo Gewerkschaftsfunktionäre hohes Interesse zu den Arbeitsbedingungen von Lehrlingen und die Geschlechterperspektive am Arbeitsplatz zeigten, sowie der Auftritt in der UNO bei einer Veranstaltung der UN Women.

Zudem war Simon Brezina zweimal bei FM4 zu Gast und konnte über die gewaltpräventive Arbeit mit Burschen im Zuge des Attentats in der Grazer Schule sprechen sowie über sexualisierte Gewalt unter Jugendlichen.

<https://whiteribbon.at/interview-zu-andrew-tate-im-podcast-ikarus/>

<https://whiteribbon.at/podcast-richtig-oder-falsch-maennlichkeitsbilder-in-der-schule/>

<https://whiteribbon.at/auf-laut-auf-fm4-amoklauf-in-graz-aus-sicht-der-maenner-und-burschenarbeit/>

<https://whiteribbon.at/nachbericht-lesung-diskussion-von-der-stille-zur-revolution/>

<https://whiteribbon.at/lesung-piksi-buch-mit-barbi-markovic/>

<https://whiteribbon.at/white-ribbon-bei-der-poika-tagung-am-31-maerz-2025/>

<https://whiteribbon.at/unisschwedische-botschaft/>

<https://whiteribbon.at/austausch-zu-neuer-kampagne-gegen-gewalt-von-der-younion/>

<https://whiteribbon.at/https-open-spotify-com-episode-6swivfqif9xydxhwlycwmd/>

Öffentlichkeits- und Medienarbeit Forum der NÖ Burschen- und Männerberater:

- Gespräch Fr. Pröglhof, Land NÖ GS5; vom Landesrätinnenbüro Teschl-Hofmeister; Thema MännerWohnHaus
- Gespräch Hr. Lutz, Land NÖ, GS6, Leitung Kinder- und Jugendhilfe NÖ, gewaltpräventive Projekte
- Anfrage für einen Vortrag an der FH St. Pölten zum Thema Gewaltprävention
- Bundesforschungszentrum Wald, Broschüre Soziale Innovationen im Wald, 2024; Textbeitrag mit Verweis auf Kooperation DMÖ und Finanzierung Burschengruppenplätzen und Evaluationsprojekt Burschengruppe

- Kontakte zu Gemeinden, Institutionen und Vereinen (Feuerwehren, Landjugend usw.) bezüglich Infoveranstaltungen und Workshops zum Thema Gewaltprävention
- Weltkongress für Psychotherapie im Juli 2025 in Wien: Vorstellung des mit GPB 2 finanzierten Evaluationsprojektes psychotherapeutische Burschengruppe
- Vorstellung von Sequenzen aus der Burschenarbeit am 15. Internationalen Kongress erleben & lernen vom 28-29.3.25 in Augsburg/BRD im Rahmen des Themas let's talk about sex.
- Vorstellung Burschengruppenarbeit auf der AMÖ-Fachtagung „Die Kraft der Vielfalt - „Wider der Spaltung“, von innen nach außen - und zurück, austauschen, auftanken, querdenken, stärken, unterstützen, von Do, 15. bis Fr, 16. Mai 2025
- Infos an diverse caritative Organisationen, Wirtschaftstreibenden und Institutionen bezüglich Gewaltpräventionsangebote
- Aufbau von Netzwerken bezüglich Sponsoring und Unterstützung
- Vorträge am Gesundheitstag in Altweitra/Unserfrau und im Rahmen einer Schulungsmaßnahme des AMS bei Sozial Aktiv in Gmünd

Öffentlichkeits- und Medienarbeit Jungen*- und Männer*fragen:

Zugriffsrate Homepage

Bemessungszeitraum vom 01.10.2023 bis 31.09.2024

Beschreibung	Gesamt	Monatsdurchschnitt
Anzahl Besucher:innen	18.014	1.501

Instagram Account – maennerfragen.at

Anzahl Followers 663

Aufruf der Beiträge 162.948

Followers 42,3%

Nicht Followers 57,7%

Facebook Seite – Jungen*- und Männer*fragen

Anzahl Followers 639

Gefällt mir Angaben 599

Altersgruppe der Nutzer:innen 35-54 Jahre

43,4% Frauen*

56,7% Männer*

Zeitungsberichte, ORF Radio Beiträge, TV, Flyer

Öffentlichkeits- und Medienarbeit ponto:

Fachlich fundierte und zielgruppenorientierte Social-Media-Arbeit auf Facebook und Instagram ist Teil der Projektarbeit und wird mittels themenspezifischer Kampagnen laufend umgesetzt.

Einschätzung Auftritt Instagram – Facebook:

Die Zielgruppe von Ponto besteht aus Männern* und Burschen* aller Altersgruppen. Ein Bereich mit Verbesserungspotenzial ist allerdings die Erreichung der unter 20-Jährigen. Um hier anzusetzen und die Reichweite zu vergrößern, wäre es sinnvoll, TikTok als zusätzliche Plattform zu nutzen. Der geschätzte Mehraufwand von etwa vier Stunden pro Monat könnte helfen, speziell jüngere Zielgruppen direkter anzusprechen und so die Altersgruppe unter 20 Jahren besser zu erreichen.

Der Social-Media Auftritt trägt maßgeblich zur Bekanntheit des Vereins bei und ermöglicht es, Zielgruppen anzusprechen, die über traditionelle Kanäle oft schwer erreichbar sind. Ein besonderer Vorteil liegt darin, dass über Social-Media nicht nur Multiplikator*innen angesprochen werden, sondern tatsächlich ein breiter Querschnitt der Bevölkerung. Diese Breite spiegelt sich auch in den Interaktionen wider, die geografisch und demografisch gut verteilt sind. Da Ponto das gesamte geografische Gebiet Kärntens abdeckt, bietet Social-Media eine effektive Möglichkeit, die weit verzweigte Zielgruppe gezielt zu erreichen.

Auch wenn unter den erreichten Personen weiterhin ein hoher Anteil Frauen* vertreten ist, stellt dies keinen Nachteil dar. Oftmals machen Frauen* Männer* auf Angebote aufmerksam, was indirekt auch zu einer Steigerung der Inanspruchnahme durch Männer* führt. Hier leistet der Social-Media Auftritt also eine wertvolle Funktion, die über die direkte Zielgruppe hinaus reicht.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass Social-Media einen entscheidenden Beitrag zur Bekanntheit des Vereins leistet und es ermöglicht, Zugang zu Zielgruppen zu schaffen, die sonst schwer erreichbar wären. Die bisherigen Erfolge bestätigen die Wirksamkeit der Strategie und zeigen, dass der eingeschlagene Weg weiterverfolgt werden sollte.

Auswertung Instagram

Insgesamt wurden von 01.10.2024 bis 30.09.2025

24.328 Konten erreicht.

343 Content-Interaktionen.

122 neue Follower haben wir erreicht.

1.389 haben sich unsere Angebote genauer angesehen

Auswertung Facebook

Insgesamt wurden von 01.10.2024 bis 30.09.2025

42.514 Konten erreicht.

533 Personen haben mit uns interagiert.

Wir haben 241 Follower.

Anhang mit Links zur Öffentlichkeitsarbeit und Social Media

<https://www.ponto.pro/>

<https://www.facebook.com/ponto.at>

https://www.instagram.com/ponto_burschenundmaennerarbeit/

Öffentlichkeits- und Medienarbeit Neuer Start:

Website des Vereins: www.neuerstart.at/das-projekt-barabari-interkulturelle-burschen-maennerarbeit/

Instagram: www.instagram.com/p/DGdHN-Hztkj7/?utm_source=ig_web_copy_link&igsh=MzRIODBiNWFiZA==

Facebook: www.facebook.com/share/p/15Xyfi5276/?mibextid=wwXlfr

Tiktok Format: www.tiktok.com/@normaloders0

Freda-Magazin:

Titel: Neuer Start für Männlichkeit

www.freda-magazin.at/perspektiven/neuer-start/?fbclid=IwY2xjawl5rPp-leHRuA2FlbQlXMQABHqyvsNUhmUyoiFxdv_55HVNdt5r6exxncvMTnTkp7D_w-Tr6EMmzq_Iew_aem_O5XcRFTS8gfARNbsP_bvEQ
www.youtube.com/watch?v=eCToCwmxG2g
www.facebook.com/FREDAdieAkademie/posts/pfbid0Bs1cvDcH5wJPPp-wHfzCt3StEsiPFGi6hH8gvXc7yiNTS3mQN5DarNv9YJUAa3YzPl

Ein Fest der Vielfalt: Das 12. Integrationsfestival „Von Kabul bis Wien“

<https://kijuku.at/initiativen/sport-und-kulturfest-mit-botschaften/>
www.meinbezirk.at/brigittenau/c-freizeit/integrationsfestival-in-der-brigittenauer-sport-anlage_a7542923
<https://kurier.at/chronik/wien/wien-integration-vereine-geld-personal/403081925>
www.facebook.com/story.php?story_fbid=1360673946067948&id=100063760653668&mibextid=wwXlfr&rid=UOhH3y5xD6RXmt9p
www.facebook.com/permalink.php?story_fbid=pfbid026EN7E5INTceLy-Ray3ymgPkMQLbJm97acwDwi6JKzB-bodZhe1hJTrgMrNK6q5CkDNI&id=100066868123315

"BARABARI" (Interkulturelle Burschenarbeit)

"BARABARI" ist ein Dari-persisches Wort, das auf Deutsch „Gleichberechtigung“ bedeutet. Im Rahmen von BARABARI möchten wir einen Begegnungsraum für Burschen schaffen. Burschen haben die Möglichkeit, in einem geschützten Rahmen ihre Emotionen auszudrücken und offen über ihre aktuellen Gefühle und Herausforderungen zu sprechen. Bei Bedarf bieten wir auch sozialarbeiterische Beratung und Begleitung zu Fachberatungen. Im Rahmen des Projektes werden die Teilnehmer von Sozialarbeitern, Sozialpädagogen und Jugendberatern begleitet, die kontinuierlich ansprechbar sind und Kontakt- und Begleitangebote zur Verfügung stellen.

Burschen-Station

Wir bieten Workshops in Flüchtlingsunterkünften für Burschen an, in denen wir als ehemalige Flüchtlinge und nun als ausgebildete Sozialarbeiter/Pädagogen/Jugendarbeiter tätig sind, unsere Erfahrungen weitergeben und die Burschen positiv bestärken.

Digitale Jugendarbeit

Gemeinsam mit Expert:innen aus den Bereichen Online-Streetwork und Sexualpädagogik sowie jugendlichen Peers setzen wir TikTok-Formate "NormalOderSo?" zu den Themen Liebe, Beziehungen und Sexualität um.

Fördergeber:

Bundesministerium Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz

Jugend*Café

Wir laden Jugendliche zu einem offenen Treff in einen geschützten Raum ein.

- **Zeit:** sonntags, 15:00–18:00 Uhr
- **Adresse:** 1200 Wien (Anmelden!)

Beratung auf Deutsch/Dari/Farsi

- **Zeit:** montags, 10:00–14:00 Uhr
- Nach Terminvereinbarung!

Antigewalttraining, Workshops & Aktivitäten

In unserem Burschencafé bieten wir Workshops zu verschiedenen wichtigen Themen wie Sexualität, Liebe und gewaltfreie Beziehung/Kommunikation und Umgang mit eigenen und anderen Grenzen an. Wir arbeiten mit erprobten Methoden und laden Vorbilder mit Migrationsbiografie ein, um positive Erfahrungen weiterzugeben.

Kooperationspartner:

Base 20

Mehr Infos:
 E-Mail: office@neuerstart.at
 Tel.: 0678300021
 Web: www.neuerstart.at
 Social Media: @NeuerStart2010

Jugend*Café des Vereins „NEUER START“

Der Sport- und Kulturverein „NEUER START“ hat im Rahmen des Projekts „BARABARI“ das wöchentliche Jugend*Café ins Leben gerufen!

Das JugendCafé ist ein Treffpunkt für Jugendliche, bei dem Jugend-Themen im Mittelpunkt stehen. Wir laden Jugendliche und junge Erwachsene herzlich ein, Teil des JugendCafés zu werden und es aktiv mitzugestalten!

Im Jugend*Café beschäftigen wir uns mit wichtigen Themen wie Liebe, Beziehungen, gewaltfreie Kommunikation, Sexualität und dem Umgang mit eigenen sowie fremden Grenzen. Unsere Arbeit basiert auf bewährten Methoden, und wir bringen inspirierende Vorbilder mit Migrationsbiografie ein, die wertvolle und positive Einblicke geben.

Kooperationspartner:

Base 20

Fördergeber:

Bundesministerium Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz

Zeit:
sonntags 15:00 Uhr

Adresse:
1200 Wien

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an:
 E-Mail: office@neuerstart.at
 Tel.: 0678300012
 Web: www.neuerstart.at
 Social Media: @NeuerStart2010

11. Bildmaterial

Abschließend noch ein paar Bildeindrücke aus den bisher durchgeführten gewaltpräventiven Angeboten:



Workshops im Rahmen des Projektes „Gewaltpräventive Burschenarbeit“ (MÄBS Männerberatung NÖ Süd)



Das 12. Integrationsfestival „Von Kabul bis Wien“ (Neuer Start)



Burschen*Café (Neuer Start)



Partizipative Aktivität (Neuer Start)

12. Impressum

Projektträger

DMÖ - Dachverband für Burschen,- Männer und Väterarbeit
Untere Weißgerberstraße 41
1030 Wien
Tel.: +43 664 / 211 59 39
E-Mail: sekretariat@dmoe-info.at
Homepage (URL): <https://dmoe-info.at>
ZVR-Zahl.: 230372104

Projektmanagement

Mag. Thomas Kraft
Untere Weißgerberstraße 41
1030 Wien
Tel.: +43 664 / 53 69 970
E-Mail: thomas.kraft@dmoe-info.at

Projekt

Gewaltpräventive Burschenarbeit der Mitglieder des Dachverbandes für Burschen-,
Männer- und Väterarbeit Österreich (DMÖ)
GZ: 2024-0.471.771

Förderungsgeber

Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz
Sektion V – Europäische, internationale und sozialpolitische Grundsatzfragen
Abt. 3 – Soziale Verantwortung und Chancengleichheit
Stubenring 1
1010 Wien